



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

PL RESEARCH LIBRARIES



433 08185481 6



Vegelein)

Zur
Sprachgeschichte des Veda.

Das Verbalsystem des Atharva-Veda
sprachwissenschaftlich geordnet und dargestellt

von

Julius von Negelein.

Gekrönte Preisschrift.



Berlin.
Mayer & Müller.
1898.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
99719
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898

Druck von Max Schmiersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.

Seinem lieben Verwandten und Lehrer

Herrn Dr. Georg Jacob

vom Verfasser.

Bibliothek - 10 June 98 - No. 8 - No. 45f

Inhalt.

	Seite
Einleitende Bemerkungen	1—3
Die einfache Wurzel. (Präsens und Wurzel-Aorist der Verba zweiter indischer Classe)	3—17
Wurzeln auf ā (Aoriste des Passivs)	4—6
Wurzeln mit mittlerem a (Precative, isoliert stehende Imperative, die imperativisch gebrauchte 2 Person Singularis)	6—9
i-Wurzeln	9—11
u-Wurzeln	11—12
r-Wurzeln	12—17
Die durch a determinierte Wurzel (erste und sechste indische Classe)	17—34
I. Wurzelvocal betont	17—29
Wurzeln von der Form a + Consonant	17 21
Wurzeln von der Form a + Nasal + Consonant	21—22
Wurzeln von der Form a + Doppelconsonant	22
Wurzeln mit mittl. i, u, e	22—25
Reduplicierte Wurzeln, welche in die a-Classe übergegangen sind	26
Verba mit r-Vocal	26—27
Verba auf i, u	27—29
II. Suffixvocal betont	29—34
Präsens-Formen der a-, i-, u- und r-Wurzeln	29—31
a-Aorist-Formen der a-, i-, und r-Wurzeln	32—34
Die durch ya determinierte Wurzel (einschliesslich des Causativs)	34—48
Die Verba der vierten indischen Classe	34—38
Das Passiv	38—40
Denominativa	40—44
Causativa	44—48
Die Nasal-Wurzel	49—64
Besprechung des gegenseitigen Verhältnisses der Wurzeln der Nasal-Affix-Classe und Nasal-Infix-Classe	49—55

	Seite
I. Nasal-Affix-Classe	55—60
Verba der neunten indischen Classe und solche, welche aus derselben in die a-Conjugation übergegangen sind	55—57
Verba fünfter indischer Classe	57—60
II. Nasal-Infix-Classe	61—63
Verba der siebenten indischen Classe	62—63
Verba der achten indischen Classe	63—64
Die reduplicierte Wurzel	64—80
Redupliciertes Präsens	64—68
Reduplicierter Aorist	68—69
Perfectum	70—78
Intensivum	78—80
Die durch s erweiterte Wurzel	81—90
s-Aorist	81—84
is-Aorist	85—86
Futur	86—88
Desiderativ	88—90
Anhang	90—96
Infinita (Infinitive und Absolutiv)	90—92
Zu den Modi (Conjunctive)	93—96

Nachwort.

Die vorliegende Arbeit, welche unter dem Einflusse ungünstiger äusserer Verhältnisse erst spät zum Abschluss gelangt ist, hat leider an zwei verschiedenen Orten gedruckt werden müssen. Daraus ergaben sich manche Unregelmässigkeiten, die ich zu entschuldigen bitte, namentlich die verschiedene Grösse einzelner Typen im zweiten und dritten Bogen sowie die Unmöglichkeit, den Text so sorgfältig herzustellen, wie dies wünschenswerth gewesen wäre. — Das für den gutturalen Nasal auf S. 2 Anm. 1 in Aussicht gestellte neue Zeichen hat glücklicher Weise nicht angewendet werden brauchen. — Alle wichtigeren Formen des Atharva-Textes, über die in der Abhandlung eine Bemerkung oder verweisende Notiz gemacht ist, sind in den Index aufgenommen, wodurch die Handhabung der Arbeit hoffentlich eine wesentliche Erleichterung erfahren haben wird. In der — wenn auch gewiss nur sehr unvollkommen verkörperten — Grundidee der vorliegenden Abhandlung lag es, durch Nachweis der zahlreichen gegenseitigen Berührungspunkte der einzelnen Verbal-Kategorieen sowie der häufigen Uebergänge derselben in einander, die strenge Formengruppierung, wie die indische Grammatik sie aufstellt, zu durchbrechen, und so den dargebotenen Stoff nicht als das Produkt eines toten Schematismus, sondern eines Leben- und Sprach-erzeugenden Geistes hinzustellen. Möge diese Tendenz in späteren und reiferen Arbeiten Anderer fortwirken und sich als fruchtbar erweisen!

Charlottenburg, im December 1897.

Der Verfasser.

Diese Schrift ist der erste Theil einer von der hohen philosophischen Facultät der Königlichen Albertus-Universität mit einem Preise gekrönten Arbeit. Dieselbe hat im Laufe des vergangenen Jahres weitgehende Umgestaltungen erfahren. Wie mich mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor Dr. Garbe, jetzt in Tübingen, über die Wichtigkeit der Darstellung des Formenmaterials der jüngeren vedischen Texte unterrichtete und für eine zweckmässige Anordnung des letzteren Sorge trug, so hat mich Herr Professor Dr. Bezzenberger bei der Ausarbeitung des sprachwissenschaftlichen Theils in weitgehendster Weise mit Rath und That unterstützt. Beiden Herrn sage ich daher auch an dieser Stelle meinen tiefgefühltesten Dank.

Die Aufgabe der vorliegenden Arbeit, zu Delbrücks Werk: „Das altindische Verbum, seinem Bau nach dargestellt,“ Halle 1874, eine Ergänzung zu liefern, machte, da Delbrück sich nicht auf Formensammlungen beschränkt, sondern das gewonnene Material sprachwissenschaftlich zu erklären sucht, ebenfalls eine linguistische Exegese nothwendig, welche dazu führen sollte, die fast ein Viertel Jahrhundert alte Arbeit des Jenenser Gelehrten mit den Hilfsmitteln der modernen Sprachwissenschaft zu bearbeiten. Das sehr umfangreiche zu diesem Zwecke vorliegende Material hat nur soweit als es zur Durchführung des Zwecks der Arbeit unbedingt erforderlich war, Berücksichtigung finden können, auch sind nur diejenigen Fragen erörtert worden, zu deren Behandlung der allein und durchgreifend herangezogene Text, die Atharvasamhita, Gelegenheit bot. Dem Verfasser kam es stets und lediglich darauf an, die wichtigen von der Sprachwissenschaft gegebenen Gesichtspunkte für die Darstellung des Formenmaterials zu verwerthen. Danach würde die Arbeit vorzüglich dem Sanskritphilologen, welcher mit dem Atharvaveda sich beschäftigt, zu Gute kommen können.

Die Anordnung des vorliegenden Materials war durch die Bestimmung, eine Parallelarbeit zu dem oben citierten Werke zu liefern, gegeben, zumal Delbrücks Schematisierung seiner Sammlungen nach ausdrücklicher Bemerkung den Anforderungen der Sprachwissenschaft in bewusstem Gegensatze zu der grammatischen Anordnung Paninis und seiner Nachahmer entspricht. Der Anforderung, „im besonderen nachzuweisen, in welchem Umfange ältere Verbalformen verschwinden und durch jüngere Bildungen ersetzt werden,“ ist unter zu Grundlegung von Averys bekannter Arbeit in der Weise Genüge geleistet, dass die Häufigkeit des Vorkommens jeder einzelnen Form durch einen Index gekennzeichnet, die Identität derselben mit der in der gleichlautenden Rgsamhita-Stelle belegten Bildung durch einen Stern markiert, und jede dabei auftretende Differenz durch ein Kreuz angedeutet wurde.¹⁾ — Eine weitergehende Statistik im Sinne Averys schien mir indess namentlich angesichts des verschiedenen Alters der Bücher des A. V. und der ungemein häufigen, durchaus nicht immer konstatierten Berührungspunkte mit dem R. V. unwesentlich. Auch geht meine Ueberzeugung dahin, dass die kahle Statistik des Vorkommens älterer oder jüngerer Formen für das Alter eines Textes durchaus nicht ausschlaggebend sein kann; am allerwenigsten aber wird dies bei unserem Texte der Fall sein, der erst spät kanonisiert wurde und bis dahin sich vielleicht zahllosen, uns vollkommen unbekanntem Veränderungen unterziehen musste, während die ev. grössere und konservativer verfahrenende Schule des Rgveda den alten Formenschatz treuer überliefert haben mag.²⁾ Endlich würden z. B. Lieder, welche eine bestimmte

¹⁾ Was die Transcription anbetrifft, so habe ich mich aufs engste an Whitney angeschlossen. Die wenigen nothwendig gewordenen Aenderungen, namentlich die Bezeichnung des gutturalen Nasals durch η werden die heillose Verwirrung, die in der Transcriptionsfrage bereits herrscht, hoffentlich nicht noch vermehren. Ich habe möglichste Einfachheit angestrebt. Jeder Vocal ohne Quantitätsbezeichnung ist kurz, jede Länge wurde durch den Morenstrich gekennzeichnet.

²⁾ Interessant ist die Bemerkung, dass der A. V. in den dem R. V. entlehnten Stellen bisweilen alterthümliche Formen zeigt, die sich in den ihm eigenthümlichen Stellen nicht mehr finden, woraus ich, wie vielleicht eine spätere Arbeit ausführlich darthun wird, auf eine bewusste Scheidung zwischen einer älteren und jüngeren Sprachperiode innerhalb desselben Textes und aus dieser auf eine bis in die älteste Zeit hinaufreichende grammatische Analyse schliesse, ähnlich derjenigen, die Yaska uns bewahrt hat. Wenn z. B. rap nur in R. V.-Citaten, lap nur in echten Stellen des A. V. vorkommt, da beide Wurzeln doch ihrer Bedeutung und ihrem Lautwerth nach identisch sind, so schliesse ich, dass die l-Form die

Schwurformel 40mal oder öfter wiederholen, sonst selten gebrauchte Verbalformen in einer das Gesamtbild verzerrenden Häufigkeit erscheinen lassen. Nach alledem ist von einer solchen Statistik Abstand genommen worden.

Die einfache Wurzel.

Es werden im Folgenden alle Formen aufgezählt, welche aus der einfachen Wurzel herzuleiten sind, wobei nur das Präsens und der Wurzelaorist gewisser Verba in Betracht kommen. Wie bedenklich auch die Trennung der zu dem Aoriste gerechneten Tempusbildungen, des Wurzel-Aorists und des a-Aorists von einander sein mag, so schien es mir doch gerathen, dieselbe nach Delbrücks Vorgänge zu vollziehen, weil die Verwandtschaft des sog. Wurzelaorists mit dem Wurzelpräsens zu augenfällig ist. Erklärt doch auch Brugmann, *Comp.* II 872 f.: „Zunächst ist zu betonen, dass ein Bildungsunterschied zwischen den Formen des Präsensstammes und denen des starken Aorists von indogermanischer Urzeit her nicht bestand.“ Gleichwohl ist nicht zu verkennen, dass wir die Auffassungsweise des Aorists als eines blossen Augmenttempus des Präsens nicht aufrecht erhalten können, wie wir aus Aor. Bildungen, zu denen keine Präsensformen vorhanden sind, lernen.¹⁾ Immerhin ist die Kluft noch nicht so gross wie diejenige zwischen den a-Aoristen und den Präsensformen der ersten resp. sechsten indischen Classe.

Zu der von Delbrück S. 85 citierten Form *nethá* sei bemerkt, dass dieselbe einer Contraction entsprossen sein kann. Aehnliche Bildungen finden sich öfter, z. B. *sanem* *Taitt. Br.* 1. 2. 1. 15 für *sanayam**, welches erst durch Analogiebildung zu *saneyam* wurde, *apiprem* *Apast. Çr.* 4. 12. 3, set *Vāj. S.* IX, 5, 6 offenbar von $\sqrt{sā} = \text{san}$ abzuleiten, *apiprem* *Apast. Çr.* 4. 12. 3. Diese Formen stellte

zur Zeit der Abfassung des A. V. allein gebräuchliche, die r-Form dagegen der R. V. Stufe angehörig ist. Daher sind zur Zeit der Entstehung unseres Textes bewusst archaisirende Bildungen in denselben hineingetragen worden. Der R. V. hatte also bereits ein kanonisches Ansehen und musste grammatisch fixiert sein.

¹⁾ cf. *gā*, *dhā* (säugen), *prā*, *sthā*, *hvā*. Diese Erkenntniss fand ich zuerst bei Bechtel, *Hauptpr.* 191 in die Worte gekleidet: „Man wird finden, dass der Stamm auf *ē* in den allgemeinen Zeiten — ich halte mich an Aorist und Perfect — überall früher bezeugt ist als im Präsens, wo er theilweise überhaupt nicht belegbar ist.“ Wir stellten bereits *gacchāmi* — *āgāt* mit griech. $\beta\acute{\alpha}\chi\chi\omega$ — $\acute{\epsilon}\beta\eta$ in Parallele. Diese Verhältnisse sind also indogermanisch.

mir Herr Prof. Garbe freundlichst zur Verfügung. — Wenn Delbrück nethá als eine Augenblicksgeburt betrachtet, so scheint mir dieser Ausweg doch bequemer als billig zu sein.

Bezüglich der Anzahl der Bildungen des Wurzel-Aor. im A. V. ist es leicht zu bemerken, dass dieselbe geringer ist als im R. V. Die Atharvasamhita bildet im Ganzen von 50 Verben Wurzel-Aoriste, von einigen derselben sind diese Formen allerdings ganz vereinzelt.

Wurzeln auf ā.

√gā agām⁵ gām² agās² gās⁷ agāt¹⁵ gāt⁸ agātam² gātam agātām² gātām úgāma³ gāma agāta gāta agus⁹ gus⁵. — √dā (geben) dās¹⁴ dās's² adās² dat* adāt⁷ adāt* dātām* dus³ údus⁶ adus*. — √dā (binden) dāntu (12. 3. 3). — √dhā (stellen) dhātu adhām² adhām dhām dhās² dhās* adhāt² adhāt* dhāt⁷ adhus dhīmahī* adhithas². — √dhā (säugen) adhāt. — √drā (cf. Br, Comp. II 892 § 497) drāhi drā'tu drāntu³ drāntu*. — √pā₁ (trinken) pāti 9. 10. 23† pāhi²⁵ pāhi⁷ pātu⁵⁰ pātu⁸ pātu 18. 2. 55† pātām³ pātā'm² pāta pāta² pātana pāntu⁵ pāntu*. — √pā₂ (beschützen) apus pāthas. — √prā aprāt. — √psā psātás psāhi psātu. — √bhā bhāsi³ bhāsi* bhā'ti⁸ bhāti 18. 3. 65† bhāti* bhāhi² bhāt'r² bhāt'r's² bhāt'r's². — √yā yāmi³ yāmi* yā'si⁴ yāsi 13. 1. 21† yā'si* yāti 3. 31. 5† yā'ti⁹ yā'ti² yātas² yānti yāhi¹⁷ yāhi⁹ yātu⁵ yātu 7. 58. 1† 18. 2. 10† yāta áyāt² áyātām² yātam². — √vā₁ vāmi* vā'ti³ vāti 6. 91. 2† vātas* vāhi² vātu* vā'tu³ vātu 4. 13. 2† vāntu³ vāntu 18. 1. 39† avāt vā'n. — √rā rāsva. — √sthā asthām³ sthās ásthāt¹⁰ asthāt² asthāma sthāta vi āsthan (?) 13. 15. wohl zu √as gehörig. ásthus⁵ sthus sthus* asthita asthiran. — √snā snāhi. — √hvā ahvam ahvat ahve² hve⁵ a. e. St.

Aoriste des Passivs.

√dhā dhāyi dhāyi*. — √pad pā'di³. — √prā aprāyi. — √budh ábodhi* bodhi*. — √muc ámoci moci³³. — √çiş çesi. — √hā hāyi.

Zu den Verben auf ā.

Die bei Betrachtung der auf ā ausgehenden Wurzeln aufsteigende Frage über die Gründe der für ā scheinbar regellos erscheinenden Substitute ä, I, Y ist bis zum heutigen Tage, wie vor 25 Jahren (cf. Delbrück § 127) im wesentlichen ungelöst geblieben. Wie wäre ein

ágāta gegenüber ásthita zu erklären? Man hat nach de Saussures Vorgänge für erstere Form eine lange Nasalis sonans angenommen, wie man dies nach indischer Theorie beim r-Vocal thut. Eine solche Ansicht hat wenig Anklang gefunden. Entgegnungen siehe bei Bechtel, Hauptpr. 226—31 und in J. Schmidts Kritik der Sonantentheorie. De Saussures Hypothese wird schon durch die Thatsache unwahrscheinlich gemacht, dass wir z. B. gā neben gam als selbständiges Verbum, u. a. auch im Compositum finden. Wenn man, wie es geschehen, dem ā in gā das Prädicat der Ablautfähigkeit absprechen wollte, so ist die Schwierigkeit damit nur verlegt. Zweifellos ist der ursprüngliche Zustand der Wurzel durch Analogie- und Neubildungen bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

So hat wohl zuerst Benfey (Kieler Monats-Schrift 1854, S. 34) die Vermuthung ausgesprochen, dass z. B. in dem ā der Wurzel psā ein rein suffixales, secundär erscheinendes Element zu sehen sei und dass diese Wurzel auf bhas zurückgehe. J. Schmidt schliesst sich den Ausführungen Benfey's aufs engste an, wenn er (Voc. II) in prā neben par, çrā neben çar „eine ihrem Ursprung nach dunkle Wurzel-erweiterung wie in yā aus i, psā aus bhas“ erblickt. Bechtel macht Hauptpr. S. 201 darauf aufmerksam, dass Brugmanns z. B. Comp. II 955 § 580 gegebene Ausführungen im wesentlichen auf Benfey zurückgehen. Bechtel glaubt, dass diese Formen „zu zweisilbigen Basen gehörende Stämme der allgemeinen Zeiten, in Sonderheit Aorist- und Perfectstämme sind“ Hauptpr. S. 192. Zunächst aber ist ein Accentuationsgesetz, nach welchem die einsilbigen Basen den (ursprünglich zu Grunde gelegten) zweisilbigen entwachsen wären, nicht zu ermitteln, sodann kommt nach meiner Ansicht die von Bechtel S. 200 betonte Erklärbarkeit der Permanenz des ā in Formen wie trāta¹⁾ dieser Hypothese kaum zu Gunsten, weil die Empfindung für die Herkunft des ā allmählich hätte schwinden und Analogiebildung eintreten müssen.

Bildungen wie ásthiran liegt es nahe, durch Reduktion des wurzelhaften ā zu Schwa zu erklären, was sprachgeschichtlich un-

¹⁾ dem suffixalen ā wird bekanntlich die Schwächung durch Ablaut abgetritten. In Formen wie ádhāma neben med ádhmahī reicht diese Erklärung aber nicht mehr aus. Hier nimmt Brugmann Comp. II 891 als Nothbehelf wieder einmal Analogiebildung zu den starken Casus an. Ich kann es mir bei dieser Gelegenheit nicht versagen, auf Ficks treffende Bemerkung hinzuweisen, dass die Annahme unbeweisbarer Analogiebildungen nicht eine Erklärung sondern die Negation jeder Erklärung bedeute.

zweifelhaft richtig sein dürfte. Bekanntlich ist indess das *i* der *r*-Endungen (*i-re*, *i-ran* u. s. w.) später zur einfachen Sandhi-Form herabgesunken und hat so Endungen wie *r-i-re* bilden können. — Die Schwierigkeit des Auftretens eines neben *ásthiran* liegenden *adhímahi* könnte man mit Brugmann Comp. II 896 durch die Erklärung aus der Welt schaffen, das *I* gehe auf *i* = *ə* zurück, indem es als Wurzel-determinativ den Schwa-Vocal verdrängt habe.

Ein solches Wurzel-determinativ ist aber bei *√dhā* sonst nirgends bekannt. — Schliesslich sei auf die etwas alte aber sehr hübsche Darstellung der Ablaute des Sanskrit-Aorists und Perfectums in ihrer Analogie mit den entsprechenden griechischen Temporibus bei Fick BB IV 164 ff. hingewiesen.

Wurzeln mit mittl. a.

Auf einfache Consonanz ausgehend.

√ad *ádmi*⁴ *átti*¹⁸ a. e. St. *átti*^{*2} *admasi* *adanti*² *adyāt* *addhí*⁷ *addhi*^{*3} *attu*^{*} *attu*² *attam*² *atto* 18. 3. 44† *atta*²⁴ a. e. St. *adantu*⁴ *adantu*^{*} *adat* *ádān*. — *√an* *anát*⁶ *anát*^{*}. — *√aç* *āṣṭa* *açya*² *açímáhi*^{*3} *açímahi*² *açímahi* 13. 1. 60†. — *√as* *ásmi*¹⁾^{*} *ási*^x *ásti*^x *smasi*^{*} *smasi* *smas* *sthá* *sthána*⁵ *sánti*^x Conj.: *ásāni*⁷ *ásasi*⁴ *ásasi*^{*} *ásati*³ *ásati*^{*2} *ásas* 3. 17. 8† *ásat*¹⁷ *ásat*^{*2} *ásat* 7. 42. 2; 3. 17. 2† *ásāt* 6. 128. 1. *ásāma* *ásan*² *ásan*^{*}. — *√syām*^x *syās*^x *syāt*^x *syāma*^x *syus*^x *edhi*^x *ástu*^x *stam*³ *stham*^{*} *stā'm*¹⁵ *sta*⁴ *santu*^x *san*^x *sat*^x *sántam* *sántas*^x *satás* *satā'm* *satI*^x *satyā's* *satI's*. — *ās*^{*} *ā'sit*^{*13} *ā'sit*^{*9} *ā'stām*⁸ *ā'stām*^{*3} *ā'san*^x *āsan*^x. — *√gam* *ágamam*⁷ *ágamam*^{*} *agan* 7. 73. 8† *ágan*³² *ágan*^{*3} *gan* *áganma*⁴ *áganma*^{*4} *agman*^{*} *gahi*³ *gahi*^{*2} *gatam*² *gata*^{*} Med.: *ágata* *áganmahi* *agmata*. — *√grabh*²⁾ (?) *ágrabham*⁷ (?) *agra-bhIt*³ (?) *agrahIt* (?). — *√ghas* *ághās* (?) *úkṣan*^{*33}). — *√naç*² *naçat*^{*}. — *√taç* *tāçhi*^{*}. — *√tap*⁴⁾ *átapthās* 9. 5. 6. — *√yam*⁵⁾ *yámas*⁴ *yamat*² *yaman* 7. 117. 1†. — *√pad* *patsi* *patthās* (8. 1. 4 u. 8. 1. 10).

¹⁾ Die häufigsten Formen, deren Auszählung mir zwecklos schien, tragen den Index „^{x4}“.

²⁾ Da unsere Wurzel *grh̥* angesetzt werden muss, sollte man *agrah̥t* zum Wurzel-aoriste ziehen, oberflächlich schematisierend müsste sie aber zum *iç*-Aor. gehören.

³⁾ Nach J. Schmidt, Sonantentheorie S. 55 ist der vollständige Schwund des Wurzelvoc. der Wirkung der ursprünglich vorhandenen beiden Accente zu verdanken, was weiter unten noch zur Sprache kommen wird.

⁴⁾ Im Register zu Whitney's Index zum A. V. wohl vergessen.

⁵⁾ Nur hierhin gehörig, falls wir diese Formen für echte Conjunktive halten.

padīṣṭa Prāc. — √vaç vaṣṭi*² uçānti* uçān*² uçāntam* uçāntas³
 uçatā'm* uçadbhis* uçatás uçatás* uçatī⁴ uçatī* uçatī's uçatī's*². —
 √vas₁ avasran*². — √vas₂ vāste⁶ vasáte vāsānas⁶ vāsānas*³ vāsānā²
 vāsānām vāsāne² vāsānās vāsānās*³ vāsānau āvasta vastām vastām*.
 — √çvas çvasihī çvāsantu. — √sas sasán. — √svap sváptu 4. 5. 6^{5†}
 svápantu 4. 5. 6† svapán svapántīm svapántas svapántas*. — √han
 hanmi²¹ hánsi hánti¹⁶ hánti*³ hatás hanmas² hanmasi² ghnánti⁴, Conj.:
 hanas hánat⁹ hánāva* hánāma² hanātha hánan. — hanyā't³ jahí⁶⁸
 jahí*⁶ jahi 8. 3. 23† hántu²³ hantu*³ hatám³ hatam*³ hatām² hata³
 hantanā* ghnantu³ ghnantu* Part.: ghnán ghnatás ghnate ghnántas³
 ghnatām ghnatī' aghnata ghnānā's⁵ ghnānā.

Precativ-Formen,

aus der Wurzel gebildet.

jīvyā'sam⁸ priyāsam (pṛi) bhrājyāsam yuyās* (yu₂) rādhyāsmā
 vadhyāsam çrūyāsam videsṭa 2. 36. 3 (√vind).

Isoliert stehende Imperative,

aus der Wurzel gebildet.

√mad mátsva 2. 5. 4. — √rā rāsva 6. 39. 2. — √viṣ viḍdhi¹
 2. 5. 4. — √çak çagdhi 19. 15. 1*.

Die imperativisch gebrauchte 2. Pers. Sing.

√nī (?) nesi* 19. 15. 4 (nach Whitney's Auffassung). — √yaj
 yakṣi 5. 12. 3* 9*. — √sad satsi 6. 110. 1†.

Zu den Wurzeln mit mittl. a, Delbr. § 128.

Während Delbrück die Frage nach der Erklärung von Formen wie hathas richtig löst, damit der Nasalis-sonans-Theorie die Wege ebend,¹⁾ gelingt ihm die Beantwortung der Frage nach der Genesis der Verlängerung des Wurzelvocal's in Formen wie dvānta krānta çrānta u. s. w. nicht. De Saussure, S. pr. weist darauf hin, dass gerade diese Verba des Wurzel- determinierenden i sehr selten entbehren und mithin z. B. krānta für kramita mit Ersatzdehnung für den Morenverlust aufzufassen sei. — Oft macht die Einordnung von Formen wie gamas gamat karas u. s. w., welche als unechte Con-

¹⁾ Vergleiche hierzu schon Benfey, kleine Gramm. z. B. S. 128 Anm. 5.

conjunctive des Wurzel-Aorists betrachtet werden können, grosse Schwierigkeiten. Hier ist wieder die Anwesenheit resp. das Fehlen der zugehörigen Indicative massgebend. Zu den bei Delbrück angeführten echten Conjunktiven giebt Neisser, BB VII 235 ff. höchst wichtige Correcturen.*¹⁾ Zu *ā'sīt* cf. unter anderen Bartholomae, JF III 39 § 62, der $I = \eta$ (*ā'sīt = éηv*) setzt.²⁾ Delbrück S. 188 ahnt sicherlich auch hier das Richtige. Ich halte *I* für ein Wurzel-determinativ, das sich schon sehr früh gerade bei diesem Verbum eingebürgert hat, weil ein *ās*, wie es der R. V. kennt, durch Satz-sandhi vollkommen unkenntlich wird. Es scheint, da der A. V. nur in einer entlehnten Stelle das alte *ās* kennt, als ob solche Formen nur künstlich in einem alten Citate ihr Leben fristen, woraus sich für die Entstehung unseres Textes vielleicht manches ergeben könnte. — — Zu *jahi* von $\sqrt{\text{han}}$ cf. Benfey, Kleine Schriften Abtheilung IV, S. 67, Delbr. S. 32 f., Hübschmann KZ 23, S. 391, welcher folgende Entwicklungsreihe annimmt: *jhēndhi** > *jadhi** > *jahi*. Das *h* = *jh* der Wurzel hat sich danach, da die folgende Silbe mit einer Aspirata begann, in *j* verwandelt und mit dem durch Nasalis son. geschwundenen *n* der Wurzel die Silbe *ja* gebildet.

Bezüglich der Länge des Augments in *ā'stam ā'san* cf. Br. Comp. II 481; nach ihm sei, wie schon lange vor Brugmann Bezenberger für das Griechische vermuthete, entweder *ē*-Augment anzunehmen oder *ā* aus dem Singularis herübergekommen, wobei das Verhältniss von *ā'nam* zu *ānati* massgebend geworden sein kann; das gleiche gilt von $\sqrt{\text{vi}}$. Zu Formen wie *aitām ā'yan* cf. Bartholomae Ar. Forsch. B. II. Bildungen wie *āyās āyāt* seien an dieser Stelle nur notiert. — Die Länge des *a* in $\sqrt{\text{çās}}$ erklärt Bartholomae JF III 52 § 84 durch die bis auf die Quantität des Wurzel-Vocals vollständige Identität des *s*-Aorist-Stammes mit dem Präsens-Stamme, welche Quantitätsverschiebungen verursacht habe.³⁾

*¹⁾ Derselbe zählt *ibid.* S. 211 f. die Fälle auf, in denen der Indicativ der ersten indischen Classe dem Conjunctiv der zweiten gleichlautend ist. Dies ist bei *as ās kar gam dūh dṛç naç brū bhuj yuj yam van vaç rī vrj çās çru sad stu han* der Fall.

²⁾ Die Identification rührt wohl von Fick her, cf. das unter *atārīt* (*is*-Aor.) zu bemerkende und Fick, GGA 1881, S. 1423, 1430 ff., 1883 S. 584 ff., BB 7, S. 171, dagegen aber Bartholomae Stud. II 71 ff., dessen Ausführungen nicht stichhaltig sind.

³⁾ Bechtel construiert hier einen Ablaut, dessen Besprechung hier nicht am Platze und welcher namentlich der zahllosen durch ihn vorausgesetzten Accentverschiebungen wegen ganz unbeweisbar und nicht sehr wahrscheinlich ist. Siehe Hauptprobl. namentlich S. 254 ff.

Wurzeln mit mittl. a,
auf Doppelkonsonanz ausgehend.

√cakṣ cakṣe cáṣṭe⁷ (Bartholomae JF III 3 § 5) cáṣṭe* cáṣṭe 9.
10. 26† 7. 81. 1† 13. 2. 11† cakṣate*². — √takṣ takṣati*.

Wurzeln mit mittlerem ā.

√ās ā'ste³ ā'ste* ā'smahe⁷ ā'sate²⁰ ā'sate*⁶ ā'satai² ā'stām² ādh-
vam (mss ādhvam) ā'sta³ (3. S. Impf.) ā'sīnas*¹) ā'sīnāya² ā'sīnām
ā'sīnās³ ā'sīnāsas*. — √cās cāsmi cāsāmahe 18. 1. 31† cā'sānā.

Wurzeln auf ī.

√ī émi^x éṣi^x esi 7. 81. 2† 18. 1. 39† éti^x eti*⁴ etas imási²
yanti^x Conj.: ayasi⁶ ayas 7. 97. 1† áyas áyās 2. 12. 7 (vielleicht zu
√yā) áyati¹⁷ ayat³ ayāma ayan* áyan 11. 5. 2.²) ayān 12. 3. 40. —
ihi^x etu^x aitat³) 18. 3. 40† itam⁴ itām² ita² itā eta⁴) itana⁵ yantu^x
Part.: yán yatī yántī 6. 46. 3. Impf. ais aít aítam aítām 14. 1. 11†
Imahe² Imahe 18. 4. 61† Iyase*² Iyate⁴ Iyante⁵) Conj.: áyātai Part.:
Iyamānas.

Wurzeln auf i.

√vi vithas vīhī² vītāt* vītām vyantu*². — √ṣi cése ceṣe* cāye⁶)³
çaye* çayāte* çemahe çére çérate çāyīya çetām çayām⁴ (3. Sing.)

Wurzeln mit mittlerem ī.

√dviṣ⁷) dvésmi³ dvéṣṭi* dvésti³⁹ a. e. St. dvéṣṭi¹⁴ dviṣtas dviṣmās⁴⁵
dviṣmās* dviṣmas⁹ a. e. St. dviṣáte dviṣānti³ Conj.: dvéṣat dvéṣāma
Impf.: dveṣtu² Part.: dviṣán³ dviṣāntam³ dviṣate⁵ dviṣate*² dviṣaté 6. 46.
3† dviṣatás⁶ dviṣatás* dviṣatā'm⁵ dviṣatás³⁴. — √dih dihānās* ādihan. —
√chid chitthās achidan. — √rih rihanti rihanti* rihané. — √idh

*1) dafür klassisch: ā'sānas.

*2) Nach Whitney ā-Augment. Vielleicht liegt hier Präposition anu-ā vor.

*3) aitat „calls for amendment“ Whitney Ind. 382.

*4) starke Form statt schwacher.

*5) über das ī dieser Formen cf. Bartholomae Ar. Forschungen II 73 f., der von einer redupl. Bildung dritter Classe ausgeht und in ī den schwachen Stamm derselben erkennen will.

*6) çaye ist 3. Pers. Sing. cf. √duh.

*7) Das s der W. nicht indog. Fick, Et. W. 4 Aufl. I 71, Brugmann Comp. II 1020 § 656.

idhImahi 18. 1. 56† idhImahi² idhImahi*² idhānās. — √çifñj çifte. — √vidı vidátha¹⁾ vidyā't¹⁷ vidyāt* vidyāma vidyús* viddhi³ viddhi* vettu vidām 3. Sing. Imperat. cf. weiter unten vittām² ávet védas védat.

Wurzeln mit mittl. i.

Viđ Iḍe* Iḍe² Iḍāmahe* Iḍate*² Iḍate Iḍānas. — √Ir Irate⁷²⁾ Iratām Iratām* Irṣva* Irānās. — √Iç Içise² Içe¹¹³⁾ Içe*³ Içāthe² Içmahe Içidhve Içate Içata³ Içata* Içānas¹⁷ Içānam Içānam içānās³ Içānās*.

Zu den i-Wurzeln.

Betreffs der ständigen Gunabildung in der √çI thun wir wohl am besten, eine schon in die indog. Urzeit zurückzuverlegende Contractionerscheinung, deren erste Gründe mir aber nicht klar sind, anzunehmen. Brugmann, Comp. II 891 § 496 glaubt, dass die Unregelmässigkeit „durch den sehr frühen Uebergang aus der thematischen in die unthematische Flexion“ entstand. Die übrigen bei dieser eigenthümlichen Wurzel sich findenden Anomalieen, namentlich die Identität der ersten und dritten Person Sing. Präs. Med. (çaye), die dritte Sing.-Imperat. çayām, die merkwürdigen r-Suffixe wie -re, -rate, -rām, ratām sind u. a. von Whitney, Grammatik II § 628—9 längst besprochen, cf. auch unter √duh und √kṛp. — Zur Etymologie von Iḍ (Delbr. S. 99) ist zu bemerken, dass diese Wurzel nach einer von Bezenberger, G. Nachr. 1878 S. 264 ausgesprochenen und später auch von Bartholomae aufgenommenen Vermuthung einer Contraction aus yaj + dā ihren Ursprung verdanke. Auch ist ein Zusammenhang mit lat. aestimare, entstanden aus aizditumare, angenommen worden.

Die Genesis von stauti hat bereits Ascoli in seinen arisch-semitischen Studien beschäftigt, und ist daselbst eine „Zusammenziehung“ aus stavati angenommen worden, wie ich aus KZ 16, S. 213

¹⁾ Whitney, Ind. 382 bemerkt: vidátha needs emendation.

²⁾ J. Schmidt, Voc. II 215 citiert udṛrate aus A. V. I, 20, 2; 6. 99 und fasst diese Form hier zum ersten Male als Contractionerscheinung aus redupl. Bildungen auf, wie noch später zu erwähnen sein wird. Bezenberger hat diese in J. Schmidts Kritik der Son.-Theor. sich wiederfindende Anschauung in den G. G. A. 1896 S. 950 als unbegründet zurückgewiesen und betrachtet √ir als ein schon in indog. Zeit vorhandenes selbständiges Verbum. — Bart A. F. II hat J. Schmidts Erklärungsmethode auf andere Verba wie √iks, √iṣ u. s. w. ausgedehnt. Siehe unter diesen.

³⁾ Içe ist dritte Pers.-Sing. cf. unter √duh.

ersehe. Die Vermuthung einer Contraction wird durch die Beobachtung Benfey's, Gramm. § 819 II 3. 2, unterstützt, dass neben raumi, taumi staumi (√ru, tu, stu) auch ravīmi, tavīmi, stavīmi vorkommen oder doch zum mindesten ausdrücklich erlaubt sind. cf. auch Leo Meyer, KZ 21, 345. In neuerer Zeit hat bekanntlich Streitberg, JF III 402 unter Beibringung reichen Materials dieselbe Ansicht ausgesprochen. Bechtels abweichende Ansicht (Bechtel, Hauptpr. 284) geht dahin, dass die Vřddhistufe, welche erst im zehnten Mandala des R. V. vorkomme, Perfectbildungen entsprossen sei. Bartholomae, Arische Forsch. II 83 f. endlich leitet sie von dem s-Aorist (dessen 3. Pers.-Sing. von √stu ja ástaut lauten müsste) her. „Als der Bedeutungsunterschied zwischen Imperfect- und Aorist-Formen sich verwischt hatte, ástaut mit ástot gleichbedeutend geworden war, bildete man zu ástaut ein stauti.“

Wie dann aber das stoti* von dieser wunderlichen analogistischen Neubildung verdrängt werden konnte, dies zu erklären bietet dann unüberwindliche Schwierigkeiten. Brugmann, Comp. II 890 bringt auch hier seine e-Hochstufe an. — Die Annahme einer Contractionserscheinung ist nach allem Vorausgegangenen noch immer bei weitem am wahrscheinlichsten. — Zu √brū cf. M. U., V 300 ff., wo zuletzt in umständlicher Weise die Behauptung gerechtfertigt wird, dass brū auf mrū zurückgehe, indem analog der Entwicklung von marmora zu marbe über *marmre *marm^bre *mar^mbre sich zwischen Consonant und Liquide ein parasitärer Labial eingeschlichen und den Consonanten schliesslich verdrängt habe. — Dieser Lautübergang ist indess schon sehr lange bekannt. So sagt Bickell, K. Z. 14, 426: „häufig entstand β aus m . . . auch im Sanskrit findet sich b statt m in bru, zend mru.“ Auch Curtius, Grundz. II, 115 erkannte in der schlechten Identification von mlāpayati mit βλάπτω dasselbe Phänomen. J. Schmidt, Voc. II, 283 glaubt an die Verwandtschaft von √mar = smar mit mrū* mbrū*, brū, wovon das letztere aus dem ersteren entstanden wäre. J. Schmidt überträgt den bereits bekannten Lautwandel aus dem griechischen (βροτός = mrtá) auf das Sanskrit. Die erstcitierten Osthoff'schen Untersuchungen gehen unter getreuer Beibehaltung der von J. Schmidt gewählten Beispiele von diesen aus.

Wurzeln auf u.

√kṣṇu kṣṇuvānās. — √budh bodhi* 4. 32. 6¹) ábodhi* 13. 2. 46.
— √yuṁ yaumi yutām 3. S. Imper. Med. yavan 3. 17. 6† (im Index

1) cf. zu diesem Imperativ Whitney, Gr. § 839.

falsch citiert!) yuvase*. — $\sqrt{\text{çru}}$ áçravan çrūyāsam 16. 2. 4 çrudhi* çrudhi* 2. 5. 4; 18. 1. 25. — $\sqrt{\text{stu}}$ stáumi stauti⁴ stumas, Conj.: stávāma stuhí⁴ stuhí* stautu² stušvá stušvá 5. 2. 7† stuvatām stuván stuvaté² stuvánās stuvánám stuvánāsya.

Wurzeln auf ū.

$\sqrt{\text{brū}}$ brávīmi⁷ bravīmi* brávīši brūmās⁷, Conj.: bravas² bravas* bravat* brávāt⁴ bravātha* brūyāt⁴ brūhi²⁰ brūhi* brávītu² bravītu* brūtām brūta⁸ bruvantu bruvantu* bruván² abravīs abravīt¹² abravīt* abrutām abruvan⁸ bruvāṇā's bruve brūte⁴. — $\sqrt{\text{bhū}}$ ábhūs⁶ bhūs* ábhūs 6. 87. 1† bhūt³ ábhūt⁸ ábhūt* ábhūtām* ábhūtām ábhūma² ábhūma*² bhūma ábhūtana² ábhūvan bhūs bhūt bhūt* bhūtām bhūvas 3. 17. 8† bhūvas bhūvas 18. 3. 60† bhúvat⁹ bhūtu 8. 4. 6* bhūyā'sam¹⁷ bhūyā's bhūyā's*² bhūyāt bhūyāsma² bhūyāstha¹). — $\sqrt{\text{hū}}$ ahvi. — $\sqrt{\text{sū}}$ suve* sūte* sūvate* sūvánā.

Wurzeln mit innerem ū.

$\sqrt{\text{duh}^2}$ duhanti² dhukṣe² duhé³)²³ duhé*² duhāte duhre duhrate² duhrate 18. 4. 29† dhukṣva² duhā'm*²³ duhām⁴)⁷ duhāthām duhātām duhrā'm⁶ duhratām⁸ duhratām¹² a. e. St. dúhānas dúhāna² dúhānam² dúhānās² dúhānās*² adhok¹⁶ a. e. St. dohat 7. 73. 7⁵). — $\sqrt{\text{budh}^6}$ bodhi* 4. 32. 6 abodhi* 13. 2. 46. — $\sqrt{\text{muc}}$ ámucam mucas ámuḥthās³. — $\sqrt{\text{yuc}}$ ayukta áyukta*. — $\sqrt{\text{rud}}$ rudanti rudan rudatyās árudat. — $\sqrt{\text{rudh}}$ rudhmas arudhan.

R-Wurzeln.

$\sqrt{\text{kr}^7}$ ákaram¹⁶ ákaram* karam⁵ karam* akar kar* ákar⁶ kar* kartam² ákartām ákarma* ákarma karta⁸), Conj.: karasi* karati

¹) Nach Whitney, Gr. § 838 falsch für bhūyāsta.

²) Zu den r-Formen das unter $\sqrt{\text{çf}}$ bemerkte. Es liegt der Gedanke sehr nahe, dass Formen wie sísratam sísrate von $\sqrt{\text{sṛ}}$ auf die Erhaltung der r-Suffixe zum mindesten von Einfluss gewesen sind.

³) Zu den Formen 3. Pers. Sing. wie duhe, tçe, vide, çaye. cf. Johansson, KZ 32, 512, Neisser, BB 20, 74, Ludwig, Inf. u. a.

⁴) cf. das bei Besprechung der Nasal-Infix-Klasse unter $\sqrt{\text{indh}}$ zu bemerkende.

⁵) dohat A. V. 7. 73. 7, R. V. 1. 164. 26, hält Grassmann für Conj. d. erst. Cl. (cf. dohase dohate R. V. dreimal), Whitney schlechter für Coniunct. der zweiten Cl. mit unregelm. Steigerung.

⁶) cf. Whitney, Gr. § 839.

⁷) Zu diesen Formen kommt die imperativisch gebrauchte 2. Pers. Sing. kárši 13. 2. 3.

⁸) cf. kṛta 19. 44. 1.

karas¹² dar. 11 a. e. St. kárat¹¹ kárat* kárāma* kárāmahe akran^b
 akran 18. 3. 22† akran*² kran akrata akrata* akrata 5. 3. 10†
 krdhi⁴. — √rdh rdhyām* rdhyā'sma. — √krp¹) akrpran*. — √gr̥
 girāmi² girati girāmas, Conj.: garat. — √dr̥ç ádr̥çran 13. 2. 18†
 darçati 5. 2. 7†. — √dhr̥ dhṛthās. — √dhr̥ṣ dhṛṣānās. — √mr̥j
 mr̥jmas mr̥ddhi⁴ mārṣtu mr̥je mr̥jmāhe⁸ mr̥kṣva² mr̥ddhvam² mr̥jānā's
 āmr̥jata². — √var var āvar 4. 1. 1 vran*. — √mr̥ amṛta mṛthās⁴
 mṛta murīya*. — √vr̥j avṛk. — √vr̥t avṛtan²) 3. 31. 1. — √spr̥,
 Conj.: sparat².

Zu den r-Wurzeln.

Delbrück führt S. 94 eine Anzahl von Formen an, denen der r-Vocal abnormer Weise nicht eigenthümlich ist, nämlich arIta, murīya, vurIta, turyā'ma kriyāma. Die erstere Form bedarf keines Kommentars, die weiteren aber zeigen verschiedene bisher nicht zusammenhängend dargestellte Erscheinungen. vurIta dürfte von einem *vrIta nur orthographisch verschieden sein. Das u soll nur die u-Färbung des r-Vocals bezeichnen. Einen anderen Prozess, der zum gleichen Resultate führte, erkennen wir in der Form: turyā'ma. Hier geht der u-Laut entschieden von dem v-Laut der mit tar identischen Wurzel tvar aus. Man vergleiche die Identität von tar und tvar, takṣ und tvakṣ, dhan und dhvan, jar und jval. In dem u der Wurzel haben wir eines der Wurzel-Infixe zu sehen, deren Erkenntniss als solche Ficks grosses Verdienst ist. Bloomfields Constructionen (Am. Or. Soc. Proceedings Dec. 94) von Wurzel-Ablauten haben den grossen Fehler, anstatt von der Parallelität dieser Wurzelformen (tar = tvar) von einer einheitlichen Basis auszugehen (taru = turu = türv = tvar = tur) und zwingen zur Annahme unbeweisbarer Lauterscheinungen. Bei Erörterung dieser hier nur zu streifenden Frage wird man niemals die vortrefflichen Sammlungen J. Schmidts, Voc. II 233 f. entbehren können, der wohl zum ersten Male auf das Nebeneinander von tir und tur u. s. w. aufmerksam macht und den Schlüssel zur richtigen Erklärung uns in die Hand giebt, wengleich er a. a. O. S. 233 behauptet: „den Grund, weshalb a durch folgende Liquida in einem Falle zu u, im anderen zu i wird, habe ich nicht ermitteln können.“ — An die Betrachtung dieser Verba schliesst sich unmittelbar die Erörterung über die bereits unendlich oft besprochene √kr̥

¹) cf. das unter √çt Bemerkte.

²) Nach Whitneys Lesung gegen Roth.

an, über welche volle Klarheit wohl nie wird zu erreichen sein. „Solche Doppelformen und mehrfache Formen wie $k\bar{r}$, kur, kuru werden wir wohl nie alle ihrem Ursprung nach zu erklären im Stande sein und wir werden es wohl nie dahin bringen, alle Einflüsse bloss zu legen, die zu solcher Varietät in der Sprache hinführten,“ Brugmann, KZ 24, S. 284. — Von der mir bekannt gewordenen Litteratur über \sqrt{kr} sei nur erwähnt, dass der fruchtbare und aufschlussgebende Vergleich mit $\sqrt{\bar{c}ru}$ sich zuerst in Windisch' Kritik von Ficks Wörterbuch, KZ 21, S. 389 findet. Die daselbst gestellte Frage: „Könnte . . . $\bar{c}ru$ nicht aus $\bar{c}ar-u$ entstanden sein durch Antreten eines weiterbildenden oder wortbildenden u ?“ enthält einen später leider nicht aufgenommenen sehr richtigen Gedanken. J. Schmidt, Voc. II 300 kommt bei Gelegenheit der Besprechung von $\bar{c}uru\bar{c}ru\bar{s}emno$ zu der Ansicht, dass wir den Präsensstamm $\bar{c}urnu^*$ zu Grunde zu legen haben. Dadurch ist eine Analogie mit $k\bar{r}nu$ aus $kurnu^*$ von selbst geboten. Combiniert mit Windisch' Ansicht von zweisilbigen Stämmen führt J. Schmidts Hypothese von selber zu der erst von de Saussure mit voller Klarheit ausgesprochenen Nasal-Infix-Theorie, ohne die wir jene Wurzeln nicht verstehen können. Pedersen, JF II 307 bereits liess $\bar{c}r\bar{n}omi$ durch Infigierung des Nasals entstehen. — Erwähnt sei hier nebenbei, dass Osthoff, MU IV 215 f. $\bar{c}r\bar{n}umás$ aus $\bar{c}runumás$ erklärt. Von dem Pluralis sei dann der \bar{r} -Vocal auf den Singularis übertragen. Das alles ist höchst unglauwbüdig. — Schliesslich nenne ich Bartholomae's Erklärung von av. $srunaoiti$, das aus $s\bar{e}r\bar{n}aoiti^*$ im Anschluss an die Aorist- und Perfect-Formen wie $asr\bar{u}d\bar{u}m$, $susuma$ u. s. w. entstanden sein könnte. Hier wird also der u -Gehalt der Wurzel mit dem stets zur Hand befindlichen Mittel der Analogiebildung „erklärt“. Der Wahrheit am nächsten kommt jedenfalls Bloomfield, welcher in seinem Aufsatz Am. Or. Soc. Proc. Dec. 1894 karu als starke Form zu kuru auffasst und kuru nicht in kur- u trennen will, da er es als zweisilbige Wurzelform hinstellt. Und in der That haben wir in $\bar{c}aru$ und $karu$ vollständig analoge Wurzelbildungen zu sehen. Der Unterschied zwischen beiden Wurzeln aber besteht darin, dass $\sqrt{\bar{c}ru}$ als seltener gebraucht den Determinationsvocal u in allen Verbalformen erhalten, \sqrt{kr} ihn nur für das Präsens angenommen hat. Das Verhältniss der Wurzelformen $kar\bar{o}$. . . und $kuru'$ erklärt sich aus dem J. Schmidt'schen Gesetz der Vocalschwächung, nach welchem wir der Silbe kar in $karoti$ einen Nebenton zuweisen müssen, während die von der Betonten am weitesten entfernte Silbe die schwächste ist.

Damit fällt ein Bedenken von Brugmann (cf. KZ 24, 286) fort. Der analogistische Weg ist ja auch hier der bequemste. Wenn er aber dazu führt, karoti als einfache Nachbildung zu tanóti aufzufassen (Bartholomae, Ar. Forsch. II 86), so überschreitet er die Grenzen des Wahrscheinlichen um ein Erhebliches. — Ich veranschauliche das Verhältniss der beiden in Frage kommenden Wurzeln durch die folgende Tabelle.

	√çru	√kr ¹⁾
	çar-u	kar-u
daraus gebildet:	[çar-ó-mi]	kar-ó-mi
mit Nasal-Infigierung:	çar-na-ó	kar-na-ó
daraus gebildet:	çṛṇómi	kṛṇómi
	çuru	kuru
daraus gebildet als Imperative:	çuru	kuru
als 2. Pers. Plur. Präs.:	[çuruthá]	kuruthá
mit Nasal-Infigierung ²⁾	çur-n-u-thá	kur-n-u-thá
wird zu	çṛṇuthá	kṛṇuthá

Die Parallelität beider Wurzeln hört in den ausserpresentischen Formen auf. Deshalb haben wir çrutá = ç^urutá von çuru- gegen krta von kr-. Bildungen wie ákar waren von √çru, welche das determinierende u niemals entbehrt, nicht denkbar. Das alte Verhältniss wird noch durch das neupersische kuném von Stamm kunu = kṛṇu gegenüber Inf. kérden von sanskr. kar wiedergegeben. —

Es erübrigt noch zu bemerken, dass wir in Formen wie kṛṇmási, kṛṇvāma zwei oft besprochene Unregelmässigkeiten zu sehen haben. Bei kṛṇmási könnte das u, zu v geworden, interkonsonantisch geschwunden sein, bei kṛṇvāma haben wir es lediglich mit einer ortho-

¹⁾ Zu kuru — karoti vergl. auch: guru — garīyans, dīrgha — drāghīyans, wo das t der Wurzelsilbe ein Contractionsvocal ist. Zu guru findet sich, Paninis Gesetze der Vṛddhierung entsprechend, zwar gaurava, im Pali ist jedoch das richtigere gāraḥ erhalten geblieben. guru = βάρύς = g-rāvis zeigt eben in der ersten Silbe einen Minimalvocal, der, mag er nun u- oder i-Färbung haben, in der Steigerung nur zu a werden kann.

²⁾ Ich glaube, dass die ursprünglich zu Grunde zu legende Form çurnuthá sich zunächst in çrunuthá verwandelt hat, dem Verhältniss von θαρσος zu θραβός entsprechend. Das u dieser Formen ist, da der Accent auf der zweitfolgenden Silbe steht, ein von dem r der Wurzel absorbierter Minimallaut geworden. Unter dieser Annahme erklärt sich altpers. akunavayata akr^unayata ebensowohl wie pali sunómi = sr^unómi und suta = ç^urutá oder wie avesta srnaoiti = sr^unaoiti.

graphischen Eigenthümlichkeit zu thun.¹⁾ Zerdehnungen von *v* zu *uv* finden sich in den Brahmanas häufig; ebensowenig kann es an dem umgekehrten Prozess gefehlt haben. — Ich bin weit davon entfernt zu glauben, dass diese Auseinandersetzung die Frage nach den erwähnten Variationen lösen kann, vielleicht aber wird sie in das haltlose Formengewirre, welches wir z. B. bei Br., Comp. II 1008 ff. finden, etwas Ordnung hineinbringen. Von Einzelheiten ist noch die Form *kránta* (Delbr. S. 74, 91) zu erwähnen, welche de Saussure, S. pr. S. 37 in geistreicher Weise zur Stütze seiner Hypothese von der Nasalis-sonans macht, welche nach ihm in betonter Silbe zu *an* werden muss. — Hier sei gleich bemerkt, dass de Saussure sich mit Formen wie *duháte* in der Weise abfindet, dass er sie auf älteres *duhaté* zurückführt. Solche Formen sind aber überaus selten und die darauf gegründete Hypothese schwebt ziemlich in der Luft, zumal wenn man von solchen Bildungen ausgehend durch Analogie die Accentverhältnisse eines *duháta* erklären will. — De Saussure lässt die Möglichkeit offen, diesen Accentwechsel bis auf eine Zeit zurückzuverlegen, in welcher die Nasalis-sonans noch als solche bestand: dann hätte also neben *ákrata* ein *kránta* bestanden. Dies ist denn auch die einzige belegbare Bildung solcher Art, welche als Repräsentant eines früheren Sprachzustandes gelten würde. — Delbrück scheint wieder ähnliches geahnt zu haben, wenn er in der angeführten Form eine alte Bildung erkennt. —

Die von Delbr. (S. 95) erwähnte Länge von *a* in *mārjmi* wird von J. Schmidt, Voc. II 238, der abaktr. *marezaiti* gr. *ἀμάργισσι*, *ἀμέλγω* heranzieht, und erst viel später von dem hier in J. Schmidts Bahnen wandelnden Streitberg, JF III 387 (cf. III 401 f.) vortrefflich als Contraction aus einer ursprünglichen zweisilbigen Form erklärt, wozu got. *miluks idog. *mélək-ti > mārṣti* herangezogen wird. Danach ist für mich diese Frage erledigt und verdient Bartholomae's gewaltig erkünstelter Erklärungsversuch, nach dem *mārṣtu*, „die durch *u* als Injunctiv charakterisierte Präteritalform von **mārṣt*“ (Bart, JF III 50), als 3. Pers. S. des *s*-Aorists der Ausgangspunkt für die *a*-Formen geworden sei, weniger Beachtung. Brugmann, Comp. II 890 nimmt

¹⁾ J. Schmidt macht jetzt in seiner Son.-Theorie S. 164 darauf aufmerksam, dass z. B. *ánu-vartisyē* A. V. XIV, 1, 56 ein *anvartisyē* ergiebt. Dadurch gewinnt die von E. Kuhn, Litt. Bl. III 56 aufgestellte Erklärung, nach der das *v* von *krnmahe* u. s. w. ursprünglich nur vor dem *v* der Dualsuffixe geschwunden sei und sich der Schwund dann auf den Pluralis übertragen habe, an Wahrscheinlichkeit.

hier wie mehrfach seinen \bar{o} -Ablaut an. Damit ist aber wenig erwiesen. — Die von Delbr. S. 95 betonte aber unerklärt gebliebene Metathese in $\acute{a}sr\acute{a}k$ von $\sqrt{s}arj$ und $\acute{a}dr\acute{a}k$ von $dar\check{c}$ u. s. w. beruht nach J. Schmidt's Hypothese auf der Wirkung zu Grunde liegender zweisilbiger Basen. Hoffmanns Bemerkung, dass Per Persson zum ersten Male die Metathese von $tres$ und $ters$ u. s. w. als ein Resultat des Svarabhakti erkannt habe (cf. Hoffmann, BB 1893 S. 165) verdient also eine wesentliche Berichtigung, indem schon Benfey, Or. u. Occ. III 29 u. J. Schmidt, Voc. II 245, letzterer mit voller Entschiedenheit, zweisilbige Basen zu Grunde gelegt hat, um durch sie die Metathese zu erklären. Dieselbe dient im Sanskrit dazu, allzugrosse Consonantenhäufung zu vermeiden. Ein $\acute{a}d\bar{a}r$ für $\acute{a}d\bar{a}r\check{s}t$ von $\sqrt{d}r\check{c}$ wäre selbst dem Inder unverständlich geblieben. — Diesen Auseinandersetzungen wäre besser eine spätere Stelle zuzuweisen, wenn die angeführten Formen zum s-Aorist gehören, wohin sie auch Whitney nach den Anweisungen der indischen Grammatiker stellt. Ich wüsste die $\sqrt{v}ddhi$ -Stufe solcher Bildungen sonst auch kaum zu erklären und halte die neuerdings angefochtene indische Theorie für die in jeder Beziehung wahrscheinlichste. So zählt auch Avery z. B. $\acute{a}dyaut$ von $\sqrt{d}yut$ unter die Imperfecta, ich kann dem einstweilen nicht beipflichten. Delbr. Seite 100 verweist auf Seite 50 und erklärt sich dort nicht im Stande, die behandelten Formen „einleuchtend zu erklären“. Statt der Behauptung: „Bei den i- und u-Wurzeln wechselt Guna und $\sqrt{v}ddhi$ des Vocals“, werden wir daher den Satz stellen dürfen: Zum Präsens-System gehören sämtliche Guna-Bildungen und die $\sqrt{v}ddhi$ -Formen von Verben, die mit i und u auslauten. Alle übrigen sind zum s-Aorist zu rechnen.

Die a-Klasse.

I. Wurzel-Vocal betont.

Einfacher Schlusskonsonant.

Ohne Steigerung.

$\sqrt{a}c$, $a\check{n}c$ $ac\bar{a}mi$ $acati$ $\acute{a}canti$ $a\check{c}atu$ aca 4. 15. 16† $\acute{a}casva$. — $\sqrt{a}n$ ¹⁾ $\acute{a}nati$ ⁴ $an\acute{a}ti$ 4. 30. 4† $an\acute{a}ti$ ⁴ $an\acute{a}nti$ ³ ana $an\acute{a}t$ ^{*2} $an\acute{a}t$ ⁶ $an\acute{a}t\acute{s}$ 6. 31. 2† $an\acute{a}t\acute{s}$ ^{*} $an\acute{a}t\acute{e}$ ² $an\acute{a}t\acute{a}'m$ $an\acute{a}t\acute{a}'n\acute{a}m$. — $\sqrt{a}m$ $\acute{a}mam\acute{a}nas$. — $\sqrt{a}v$ $\acute{a}vati$ ³ $\acute{a}vathas$ ¹⁰ $\acute{a}vatas$ ^{*} $\acute{a}vanti$ ^{*} $\acute{a}v\acute{a}$ ^{*2} ava $avatu$ ^{*} $avatu$ ¹⁷ $avata\acute{m}$ ³

¹⁾ Um den Accent-Wechsel zu veranschaulichen, sind die Verbalformen beider Klassen (der ersten und sechsten) einander gegenübergestellt.

avatām⁵ avata² avatā* ávantu¹⁴ avantu*⁵ āvan 4. 2. 6† ávantau. — Vas (?)¹ āsthan 13. 1. 5. — Vāp ā'pam ā'pat⁸ ā'pan ā'peyam (wohl Aor., das Präs. fehlt im R. V.) — Vkaš²) ákašan. — Vkaš³) kasantu. — Vkram⁴) krāmati krāmanti ákrāmat³⁵ akrāmat* akrāman akraman 4. 3. 1. — Vksad⁵) kšadāmahe. — Vksar kšáranti⁵ kšaranti*⁸ kšara kšárat kšarantu². — Vksam⁶) kšā'mat (oder krā'-?) 7. 63. 1. — Vkhan khanāmi* khánāmi khanati khanāmasi³ khananti khánantas khánamānās ákhanat⁵ akhanan. — Vgam⁷) gáchāmi gáchati³⁰ gachati* gáchathas gachatas gáchanti³ gachāsi gáchāt*² gáchāt gáchāti* gachān* gáchet⁴ gachema⁴ gácha¹⁷ gacha*² gacha 18. 2. 7† gachatāt⁸ (2. Sing.) gachatāt⁵ gachatu gachatu* gachata* gachatam gachantu gáchatas gáchanti ágacham ágachat³ gáchai gachasva gachasva* gachatām* gachatām 18. 3. 58† agachanta². — Vgad⁸) gada. — Vcar cárāmi³ carāmi*²

¹) cf. Johansson, KZ 32 435 ff., der die 2. Pers. Sing. Med. āsthās zum Ausgangspunkt dieser Neubildung macht; cf. griech. ἄρθρον, ἐλελίχθην. Siehe auch Whitney, Gr. § 847, der sie von Vsthā ableitet. Sie wird aber von den indischen Grammatikern zu Vas gestellt und noch im Daçakumāracaritam (cf. Commentar dazu) als dorthin gehörig empfunden. Bartholomae, Stud. I 32 f., leitet vi-āsthan von sthā wie agan statt agus von gā her.

²) Diese Wurzel ist stets selten. Nach Grassmann kaš = kas, ich nehme die Identität von kaš mit kṛš an.

³) Später sehr häufig.

⁴) kram neben krām auch im R. V. Die Regel Whitneys, Gr. § 745d, gilt nicht ausnahmslos: siehe akrāman neben akraman. Daher diese Formen hierher gestellt. De Saussure, S. pr. S. 171 hält die Bildungen mit ā für alte Aoriste.

⁵) kšad wohl mit ghas verwandt.

⁶) P. W. u. W. Ind. halten diese Formen für unrichtig.

⁷) gam ist von Brugmann, Comp. II 1066 § 708 mit hā zusammengestellt. Hier spricht die freie Phantasie erheblich mit; ibid. I § 400 wird die auch von J. Schmidt vielfach verworfene Ansicht von Bartholomae, KZ 27, 366 ff., nach welcher den Präs.-Bildungen auf cch (ved. ch) ein skh zu Grunde liegen soll, mit dem Hinweis auf die § 475, 553 konstatierte Thatsache, dass ein indog. Wechsel zwischen der unaspirierten und aspirierten Tenuis angenommen werden müsse, als nicht genügend begründet bezeichnet. cf. aber Bartholomae, Stud. II, 1—60. Man könnte sich den Uebergang von sko in ccha in der Weise denken, dass der Guttural k pallatale Färbung bekam und den Sibilanten pallatalisierte, dass die so entstandene Gruppe cca in ähnlicher Weise zu ccha wurde wie sanskrit. paçcāt in pali paccha übergeht. Das m der Wurzel ist zur Nasal-sou. geworden und geschwunden gmskāti > gachati, cf. de Saussure, S. pr. S. 22. Freilich legt das Avesta dieser Erklärung grosse Schwierigkeiten in den Weg. Die Auseinandersetzungen von Joseph Zubaty, KZ 31, 9 ff. überzeugen mich nicht. cf. auch Weber, GGA 1856, 758, OO III, 194, J. Schmidt, KZ 27, 332.

⁸) Whitneys Ind. lässt die Möglichkeit offen, ein ἀπλεγ vígada zu lesen, das auch dem Sinn nach besser passt.

cárasī² cārati²⁰ cārati*⁸ caratas*⁸ caratas² cārāmasi cārāmasi* cārāmasi
 6. 45. 3† cāratha cāranti¹⁵ cāranti*⁸ cāranti 6. 51. 3† careyam cāret²
 carema⁴ cara⁹ carā 20. 127. 11 caratu² carata² cāran⁴ cāratas cārati²
 cārāntam⁵ cārāntam*⁷ cārāntas caratas* Acc.-Plur.; cāratas² cāranti*
 cāranti⁸ cāranti⁸ ácarat⁶ ácalat³⁹ carat acalan¹⁸ ácaran carete carātai.
 — √tap tapāmi⁵ tapasi tapati* tapati⁴ tápanti² tapāti tapa⁹ tapatu⁶
 tapatu* tápātam* tapata tapantu tāpan⁴ tápāntam tāpas² atapat
 tapasva*. — √day¹) dayāmasi daye dayasva dayatām. — √tras²)
 trasantu trasata. — √tsar³) tsārati tsāran. — √dabh dabhāti*² da-
 bhan*² dabhan⁷. — √dah dāhāmi dahati⁷ dahāmasi dahas* dáha¹⁵
 daba*² dahatu⁸ dahatam dahantu* dáhan⁶ dáhatas³ ádahas* ádahat.
 — √dad⁴) dadate dādante ádadat dadat Conj.*³, dādan ádadanta. —
 √nad nádatas Gen. Sing. Part. anadata. — √nabh nabhasva nabha-
 tām. — √nam namāmasi namas² nama namantu ánaman⁸ namantām
 namantām* námamānas* namanta*. — √naç⁵) nacanti* naçat (not mss).
 — √pac pacāmi³ pácati⁵ pácatas pácanti³ pácata pacatā pácan páca-
 tas² ápacat pácate² apacanta*. — √pat⁶) pátati⁶ patati* patanti*²
 pátanti² pátāti² pata¹⁰ pata* patatu³ patata patantu⁴ Part.: pátan³
 pátantam³ pátantam*² pátatas² pátanti⁸ ápatat². — √prath prathate*
 prathasva prathatām³ práthamānā práthamānās áprathetām. — √bhaj
 bhajāmi bhajāmas¹¹ u. 27 mal a. e. St. bhājāsi* bhajāsi bhajāt bha-

1) In day haben wir eine Schwächung der √dā zu sehen, cf. Bechtel, Hauptpr. 253. dayati verwandelt sich in dyāti beim Vortreten eines betonten Compositionselementes. Kein Präs. wie dyāti ist ausserhalb der Verbindung mit einem Präfixe belegbar. cf. Bechtel, Hauptpr. 268. Diese Erkenntniss geht wohl auf Benfey, GN 1874, S. 630 zurück.

2) Im R. V. u. A. V. noch verhältnissmässig selten.

3) tsar = sar (selten) cf. Bloomfield, JF IV, 72, der tsar für eine Contamination von tar und sar hält.

4) cf. √dā unter der Red.-Classe. Bemerkenswerth ist es, dass die Formen der a-Classe nur in der 3. Person vertreten sind. Danach scheint es so, als ob gerade die 3. Person Plur. der Red.-Classe, als 3. Pers. Sing. missverstanden, der Ausgangspunkt der neuen Bildungsart wurde. Doch ist dieser Vorgang schon bis auf indog. Zeit zurückzuverfolgen.

5) Die Wu. naç añç nāç sind identisch. cf. Bezzenberger, B.B. II, 160 Anm. 2, J. Schmidt, KZ 23, 269. Schon Windisch, KZ 21, 414 identificiert die Wurzeln ak, anak, ank nak nank (erreichen), ohne ihr gegenseitiges Verhältniss zu einander näher zu prüfen.

6) Die Imperfectform ist gegenüber der des Plusquamperfectums unverhältnissmässig selten. Hier liegt der Anfang der Neubildung vor, die zum griechischen π(ι)τω führte.

jāma bhaja² bhajā² bhajā* bhájata bhajantu bhájanti bhajante bhajāmahai bhajāmahai 7. 90. 2† bhajemahi bhajasva* bhajadhvam bhajanta* abhajanta. — √math mántha⁴ a. e. St. manthatu manthantu. — √mad madasi mādanti⁸ mādanti*³ Conj.: madas madat. — madema² madantu* madantu² mādán mādanti* mādanti¹m mādantau 18. 1. 54† mādantas⁴ mādantas* amadat² madate mādásva. — √yaj yajāmi yajasi* yajati 18. 1. 18† yajāt* yaja* yaja yaje⁵ yájate* yajate yajāmahe²³ yajāmahe* yajasva* yajantām* yajantām 5. 3. 4† yájamānas⁴ yájamānasya⁶ yájamānāya¹⁷ yájamānāya* yájamānāya 18. 1. 43† yájamānam⁴ yájamānam* yájamānena yájamāne yájamānās² áyajanta⁴ ayajanta*². — √yat yatete* yatasva yatantām yátamāne*. — √yabh yábha³ a. e. St. — √yam yachāmi yachasi yachati² yachatas yáchanti* yáchanti yachāt⁷ yachātha yachān² yachet yácha*⁴ yacha²⁰ yachatu²² yachatu 5. 3. 8† yachatu* yachatam³ yachatām³ yachata³ yachantu 7. 49. 1† yachantu⁸ Part.: yáchantas² áyachat⁴ áyachat* áyachan² yachadhvam yáchamānam. — √rad randantām rádantam. — √rap¹) rapāmi* rápat Conj.*, rapema*. — √rabh rabhe⁶ rabhāmahe⁸ rabhasva¹¹ rabhasva* rabhatām rabhethām⁸ rabhadhvam*² rabadhvam⁴ rabhantām² rábhamāṇā* rabhathās árabhethām³. — √ram ramase 3. 18. 3† ramase ramate ramatām rámadhvam² rámantām³. — √lap lapantu lápan. — √labh lábhet lábhe. — √vad vādāmi¹² vadāmi*² vādati⁹ vādati* vadāmasi vadāmasi⁵ vādanti⁷ vadanti*² vādāni³ vādās³ a. e. St. vadāsi³ vadāsi* vadāsi 14. 1. 21† vadāti vādāt²) Conj. 3. 3. 6 udeyam² vadet² vadema³ vadema* vāda¹¹ vada*⁹ vadatu² vadata vādantu Part.: vādan vādatas vādantam vādantam* vādantau vādantas² vādantas* vādanti¹m vādanti¹s ávadan² avadan* avadanta avadanta* avādiran³) 11. 4. 6. — √vadh vadha 6. 6. 3† vadheyam⁷. — √van vananti vānās. — √vap₁ vāpasi vapanti vapatu vapata³ ávapat vapate*. — √vap₂ vapāmi² vāpanti* vapatu vapata* vapata vapantu* vapa³ avapat² ávapan² vāpate. — √vaç⁴) vaça (?) vaçet (?). — √vas vasati⁷ vasāmasi vasanti vaset vasa vasatu vasantu vāsan vāsantas². — √vah váhasi² vahati*² vahati⁵ váhanti¹⁴ váhanti*⁶ vahanti 13. 2. 11† vāhāt² vāhāti vahātha² vaha²⁰ váha*⁴ vāhā* vahatu² vahatu* vahatāt vāhatam² vahatām vahatām* vahata³

¹) Dies Verbum ist mit dem späteren lap identisch und vermehrt, da es nur in entlehnten Stellen vorkommt, die Anzahl der Argumente dafür, dass die dem R. V. entnommenen Stellen der Atharvasamhita einer älteren Sprachstufe angehören, als die ihr eigenthümlichen.

²) Im Index falsch citiert.

³) cf. Whitney, Gr. § 818a. Diese Endung ist nur zweimal belegt.

⁴) P. W. stellt Lesung von vaça und vasa frei.

vahantu² vahantu¹³. Part.: váhantam 11. 1. 29†; ávahas ávahat⁸ avahan² avahan* vahat váhase váhamānas* váhamānās. — Vvyath vyathantam⁸. — Vvraj¹⁾ vrajata. — Vçap çápāti çápāt⁴ çápātas* çápate çápatas². — Vsac sacase sácate⁵ sacate* sacevahi sácadhve sácante⁹ sácāvahai² sacasva sacatām² sacethām sacadhvam⁶ sacantām³ sacantām* úsacanta sacanta*. — Vsaj sajāmi sajāmasi sajantu². — Vsad²⁾ sIdāmi sIdasi sIdati sIdanti sIdanti*, Conj.: sIdān; sIda⁶ sIdatu⁹ a. e. St. sIdatam* sIdatā sIdantu* sIdantu sIdema sIdatas (Acc.-Plur. Part.) sIdat*. — Vsah sāhe² sahate⁴ sahate² sahāmahe² sahante sahāvahai* sāhasva¹⁰ sāhasva² sahatām sáhadhvam sahadhvam* sáhāmānas⁷ sáhāmānas* sáhāmānam¹³ sahamānās sáhāmānā² sáhāmānā* sáhāmānām² sáhāmānām* ásahanta* asahanta. — Vstan stana 6. 126. 2†. — Vsvaj svaje svajātai 18. 1. 15† 16† svajasva⁴. — Vsvad⁸⁾ svádantu*. — Vsvar sváranti* asvaran*.

(r) a + Nasal + Cons.

Vaŋc⁴⁾ aŋcatu. — Vkrand krándati³ ákrandat krándat kranda⁵ krándan Part. — Vdaŋç⁵⁾ daça. — Vdṛnh dṛnhāt dṛnha³ dṛnhatu dṛnhatā* dṛnhāntam ádṛnhat³. — Vdhanv⁶⁾ dhanvā*. — Vnand nāndati⁴ nāndau. — Vpṛŋc cf. unter pṛc. — Vbhraŋç bhraŋçat (Conj.) — Vmath⁷⁾ mántha⁴ a. e. St. manthatu manthantu. — Vmand⁸⁾ mandasva.

1) vraj ist identisch mit varj.

2) Bezüglich der Herleitung des Präs.-Stammes von Vsad aus sīzd* macht de Saussure, dessen Darlegungen (S. pr. S. 172) Osthoff (a. a. O. S. 4 ff.) bemängelt, mit Recht darauf aufmerksam, dass *sīzd zunächst nur *sīđ ergeben könne. Unter dem Einflusse von Formen wie sadati sasāda wird dann der linguale Laut in den dentalen übergegangen sein (cf. Br., MU I, 12 Anm. 3). Unter den in unserem Texte erhaltenen Formen von Stamm sada findet sich, soweit ich sehe, kein Präs. Ich stelle sie daher gegen Delbrück (S. 139) lieber zum a-Aorist. — Es ist indess wohl zu beachten, dass namentlich in Anbetracht des avestischen hidhaiti das Sansk sīdati als vollständig unabhängig von Vsad entstanden gedacht werden kann.

3) durch d-Suffix gebildet.

4) Die einzige im A. V. vorhandene nasalierte Form der Wurzel.

5) Die z. B. bei Van für das Altindische constatierte Accentverrückung von der Wurzel zum classenbildenden Suffix ist hier für das Indogermanische anzunehmen: indog.: daçāti, indisch: dáçati. Br., Comp. II, 916 § 516.

6) verhält sich zu dhā wie ino zu i, cf. dieses.

7) Vmath, welche im A. V. mit und ohne Nasalinfix, ausserdem mit nā/nt-Affix erscheint, beansprucht der Vielseitigkeit der Wurzelbehandlung wegen ein besonderes Interesse.

8) mand verhält sich zu mad wie vand (nur Med) zu vad; im R. V. sehr häufig, später vereinzelt.

— $\sqrt{\text{vañc}}$ vañcasi váñcati váñcate. — $\sqrt{\text{vand}}$ vände vándāmahe* vándamānas* vándamānas vándamānās. — $\sqrt{\text{vāñch}^1)}$ vāñcha³ vāñchantu* vāñchantu. — $\sqrt{\text{çans}}$ çansasi çansati² çānseta³ çānsantīm*. — $\sqrt{\text{çvañc}^2)}$ çvañcasva* çvañcamānā*. — $\sqrt{\text{sañj}^3)}$ sañjami sañjāmasi sañjantu². — $\sqrt{\text{skand}}$ skanda skāndan askandat. — $\sqrt{\text{syand}}$ syandate syandadhvam syāndamānās³ syāndamānās*.

r + Con.

$\sqrt{\text{rdh}}$ (?) rdhema oder Aor.? Präs. Stamm rdha nicht belegt. — $\sqrt{\text{krp}^4)}$ akrpran* krpamāṇasya. — $\sqrt{\text{prc}^5)}$ prñca 9. 4. 23†.

a + Doppelconsonans.

$\sqrt{\text{arc}}$ ārcāmi* ārcāmi ārcanti³ arcāma* arcata² ārcata 7. 82. 1† ārcan. — $\sqrt{\text{ard}}$ ardati (aber: rdantu 8. 4. 24*). — $\sqrt{\text{arh}}$ arhati³ arhati*. — $\sqrt{\text{takṣ}}$ takṣatam* ātakṣatam ātakṣan ātakṣata*. — $\sqrt{\text{dākṣ}}$ dākṣamānas dākṣamānās. — $\sqrt{\text{nakṣ}}$ nakṣati nakṣatu nakṣasva nākṣamānās nākṣamānās* nākṣamāṇau. — $\sqrt{\text{rakṣ}}$ rakṣasi rakṣati¹⁰ rākṣathas² rakṣatas rākṣatha rākṣanti⁶ rakṣāti rākṣa⁶ rākṣā rākṣa* rakṣā(pā)* rākṣatu³³ rakṣatu 3. 17. 4† rakṣatāt rakṣatām¹⁰ rākṣata³ rākṣantu¹² rakṣantu 5. 3. 4†, Part.: rākṣan² rākṣantas rākṣamānās², Med.: rakṣase. — $\sqrt{\text{rapç}^6)}$ rapçante. — $\sqrt{\text{valg}^7)}$ valganti āvalgata. — $\sqrt{\text{çardh}}$ çārdha*.

¹⁾ vāñch für lautgesetzliches vāch aus der durch lange Nasalissconans entstandenen Form der Wurzel gebildet (Brugmann, Comp. II, 1032); sogar im Passiv zu finden.

²⁾ fehlt in der späteren Litteratur, im R. V. noch häufig, im A. V. nur in diesen entlehnten Stellen.

³⁾ Im A. V. haben nur einige aus dieser Wurzel gebildete Substantiva den Nasal, das Präs. der ersten Classe entbehrt desselben überhaupt.

⁴⁾ Whitney, Index: „or to the accented a-class“. cf. auch Whitney, Gram. § 745b.

⁵⁾ Diese Form, die einzige, die mit Bestimmtheit der a-Classe zugewiesen werden muss, bestätigt die häufiger zu beobachtende Thatsache, dass der Imperativ, speciell die 2. Sing. Imp. der Nasalklassen (auch prc bildet alle übrigen Formen nach der 7. Classe) in die a-Classe übergeht. cf. das bei Besprechung der nā/ñ-Classe zu Bemerkende.

⁶⁾ in der ganzen späteren Sprache nicht vorhanden.

⁷⁾ Im R. V. noch nicht vorhanden, wohl gleich vrj.

ā + Cons.

Vā¹⁾ (?) āla 6. 16. 3 (?). — Vkhād²⁾ khā'datas Dual, khā'danti khā-da khā'dantas. — Vgāh gāhethām gā'hamānas āgāhathās gā'hathās. — Vtāv³⁾ tā'vanti² 12. 2. 38, 52. — Vdās⁴⁾ dā'sati⁵ dā'sati*⁴ dā'santi⁶ dā'sat¹⁰ dā'sān¹⁰ dā'san dā'santam dā'satas*. — Vdāç⁵⁾ dāçasi*. — Vdhāv dhāvāmi dhāvāsi dhāvāti⁴ dhāvātha dhāvānti² dhāvāt dhāva dhāvātāt dhāvatu 6. 92. 3† dhāvatu² dhāvatu*² dhāvata⁷ dhāvantu² Part.: dhāvāntam² dhāvānti dhāvāmānam. — Vnādh nā'dhamānasya nā'dhamānās². — Vbādh bādhe² bādhasē 4. 9. 4† bā'dhate* bādhatē⁷ bādhetē bādhamāhe* bādhasva² bā'dhatām* bādhatām² bā'dhethām 6. 97. 2† 7. 42. 1† Imf.: bādhatās* Part.: bādhamānas*² bā'dhamānas³. — Vbhās bhāsati bhā'sāsi. — Vbhrāj⁶⁾ bhrā'jat bhrā'jan² bhrā'jata² bhrā'jantas bhrā'jantas*² bhrā'jamānas³ bhrā'jamānam³. — Vyāc yā-cāmi² yācāmi* yā'cati² yācanti yā'ceyus² yā'can yā'cadbhyas³ yā'camānas² yā'camānasya āyācan². — Vrāj⁷⁾ rā'jati⁶ rā'jati*² rā'jatas rā'jatas* rā-jāni* rāja⁴ rā'jatu rā'jan rā'jantam ārājan. — Vrās⁸⁾ rāsātām 19. 40. 4† rāsantām* rāsantām rā'samānā.

Wurzeln mit mittl. I.

Vinv invātha invata 5. 2. 6†. — Vjinv jinvāsi² jinvāti² jinvātha* jinvānti jinvā* jinvātāt jinvatu jinvatam* jinvat Part. — Vnikṣ nīkṣa⁹⁾⁵ nīkṣanti nīkṣe*. — Vpinv¹⁰⁾ pinvatam Dual Imp., pinvata pinvān pin-

1) sonst nirgends belegt. P. W. hält nīrāla für einen Vocativ.

2) Br., Comp. II, 1048 § 692 erschliesst, Ficks WB. folgend, auch hier ein d-Suffix.

3) P. W. liest vidhāvati.

4) zu dās die Nebenform das, im A. V. vereinzelt.

5) cf. Leo Mayer, BB II, 263 f. Dieses Verbum findet sich nur im R. V. und in dieser entlehnten Stelle des A. V. cf. P. W.

6) cf. Bartholomae, J.F. III 50 § 80, doch macht schon J. Schmidt, Voc. II, 239 auf den Wechsel von Vbhrāj zu bhargas (fulgeo) av barāzaiti aufmerksam. Nach Bechtel, Hauptpr. S. 159, 202 sind bhrāj, rāj urspr. Aorist-Präsentia.

7) Osthoff, MU V Vorwort VI nimmt hier indog. lang r-Vocal an. J. Schmidt, Voc. I, 34 identificiert es mit rañj färben, ibid. II 239 nimmt er Contraction als Grund der Vocalverlängerung an. cf. erezata des Avesta.

8) Das s in Vrās könnte als Aoristsuffix angesehen werden. Ueber die Schwierigkeit, zwischen Wurzel-Det. und Präs. bildenden Elementen zu scheiden cf. Brugmann, Comp. II, 880 ff.

9) statt nīkṣa auch nīkṣva für nīkṣ-sva.

10) Hier constatieren wir die Wurzelreihe: p†, p†v, pi-n-v.

vatI'm-. pinvatI'm, pínvamānas² pínvamānā pínvamānās³. — √cikṣ¹)
cikṣāmi² cikṣāt cikṣā cikṣān ačikṣan.

Wurzeln mit i.

√Ikṣ²) I'kṣe I'kṣate² I'kṣante² aikṣata^{2 3}) aikṣanta⁵) I'kṣamānas
I'kṣamānā². — √Iṣ⁴) I'ṣamānās I'ṣatu. — √krIḍ⁵) krIḍate krIḍantau^{*3}
krIḍantIs. — √jIv jI'vati⁵ jI'vanti¹⁵ jIvāni jI'vāti⁹ jI'vāti* jI'vas jIvāt*
jIvān jI'vema⁴ jI'va¹² jIva* jI'vatu² jI'vatām jI'vata jI'van³ jI'vatā jI'vatas
jI'vantau jI'vantas 12. 2. 23† jI'vantas jI'vatām jI'vantIs. — √mIv
mI'vantIm. — √ṣṭIv⁶) áṣṭIvan.

Wurzeln mit ū.

√ūh⁷) ūhāmi² ū'hasi ūha² ū'han auhat auhan² ohatām 19. 44. 10
auhatām auhata*. — √kūj⁸) kū'jantau. — √gūh⁹) gūhati gū'hamānas
gū'hamānā* agūhan* gūhathās. — √jūrv jū'rvati* jū'rvathas* jū'r-
van 6. 52. 1†. — √dhūrv¹⁰) dhū'rvantam* dhū'rvantu*. — √bhūṣ¹¹)
bhū'ṣati bhūṣati* bhū'ṣema bhūṣa abhūṣan*. — √mūrch¹²) ámūrchat.

¹) Ein selbständig gewordenes Desiderativ von çak.

²) ikṣ ist ursprünglich wohl Desiderativ. Barth, A. F. II, 78 will in I'kṣ einen selbständig gewordenen Perf.-Stamm sehen.

³) Brugmann, Comp. II, 865 nimmt e-Augment an.

⁴) Iṣ, im R. V. noch häufig, nach Grassmann Desid. zu √i, kennt die Nebenform Is; cf. Osthoff, MU IV, 1. Barth, Ar. Forsch. II, 76 hält Is für ein Contractionsproduct der ursp. nach der 3. Classe flectierten √is; „in rasche Bewegung versetzen“.

⁵) Nach Johansson, JF III aus krIzd entstanden, dazu hrṣṭa (??). Ich halte Grassmanns Etymologie für zutreffend.

⁶) ṣṭIv bildet Cerebralis statt Dentalis im Anlaut, weil es kaum jemals ohne Präfixe erscheint: pari-ṣṭIv.

⁷) Nebenform: ūh, beide von √vah cf. Osthoff, MU IV 9. N.B. für ohatām besser rohatām zu lesen.

⁸) Einzige im A. V. belegte Form, im R. V. unbekannt, später häufiger.

⁹) gūh, Nebenform guh, cf. dazu Johansson, JF II, 53 f., Osthoff, MU IV 9, Johannes Schmidt, KZ 25, S. 164 ff., W. Gr. § 745c, J. Schmidt, Voc. I, 141.

¹⁰) hval, dhvar, dhūrv „zu Fall bringen“. cf. P. W. und J. Schmidt, Voc. II, 262.

¹¹) bhūṣ von Brugmann, Comp. II, 1022 § 658 gut aus Nomen bhavas* erklärt, wie ūh aus vah. Das s wäre dann vom Nomen entlehnt.

¹²) √mūrch fehlt im R. V., im A. V. nur in dieser Form, die Wurzel war ursprünglich zweisilbig, daher ū. Dass wir es hier mit einer Contractionserscheinung zu thun haben, hat wohl zuerst J. Schmidt, Voc. II, 235 ff. erkannt, wenn er erklärt: „hier ist also der Stimmtön des r, welcher sich als Svarabhakti hinter demselben entwickelt hat, . . . mit dem vor r stehenden Vocale in dessen Länge zusammengefloßen.“

— $\sqrt{\text{çumbh}}^1)$ çumbhāmi çumbhati çumbhati 14. 1. 28† çumbhāti çumbhata çumbhantu² çumbhantu 18. 3. 56† çumbhan çumbhante çumbhantām çumbhamānās çumbhamānās*. — $\sqrt{\text{sphūrj}}$ sphūrjati.

e-Wurzeln.

$\sqrt{\text{vej}}^2)$ éjati⁵ ejatas éjathā éjāti éjat⁶ éjat* ejatu. — $\sqrt{\text{vedh}}^3)$ edhate édhante* édhasva. — $\sqrt{\text{veç}}$ eças éçatu³ éçantam. — $\sqrt{\text{jeh}}^4)$ jéhamānās*. — $\sqrt{\text{veç}}^5)$ céçtatas² Gen. Sing. Part. 11. 4. 23, f. — $\sqrt{\text{veye}}^6)$ yéçantam. — $\sqrt{\text{rej}}$ réjante rejante* réjamāne. — $\sqrt{\text{veç}}^7)$ veçatām. — $\sqrt{\text{ven}}^8)$ venas vénantas*. — $\sqrt{\text{sev}}$ sevate sevasva.

¹⁾ Im A. V. ist der Nasalstamm schon völlig durchgedrungen.

²⁾ ej wohl = řñj, auch fast bedeutungsgleich, von J. Wackernagel, KZ 30, S. 296 und J. Schmidt, Voc. I, 132 mit řng identificiert. Wackernagel will aus dieser Gleichung eine indog. Wurzel: eig erschliessen.

³⁾ edh zu sād̄h gestellt: Thurneysen, KZ 30, S. 351 f.; von Johansson, JF II, 31 ff. noch weit ärger von einer mit sonantischem m beginnenden Wurzel mzd̄h und dieses von mdd̄h (!) abgeleitet. Letztere Etymologie dürfte zu den schönsten Früchten der modernen Anwendung des Studiums der Lautphysiologie gehören. Die fragliche Wurzel ist sicherlich eine Prakritform von řdh wie geha zu gr̄ha.

⁴⁾ jeh: „klaffen“, wohl mit jahh zusammenzustellen, wie ven mit van und yeç mit yas.

⁵⁾ cf. Johansson, KZ 23 S. 469, Brugmann, Comp. II, 1040 § 681, im R. V. unbekannt.

⁶⁾ aus ya-iç von $\sqrt{\text{yas}}$ abzuleiten, eine selbständig gewordene Perfectform.

⁷⁾ veç ist vielleicht aus viç + t-Suffix entstanden (Johansson, KZ 32, 469). Die Stellen A. V. 5, 18, 3 und 5, 28, 1 mit ihren Bildungen viçtita und viçtītāni berechtigen zu der Ansetzung einer als ursprünglicher angesehenen $\sqrt{\text{viç}}$. cf. auch Benfey, Jubee und Verw.

⁸⁾ Nach Grassmann von $\sqrt{\text{van}}$ als selbständig gewordener Perfectstamm abzuleiten. Doch kann angesichts der entsprechenden Wurzel des Avesta diese Ansicht nur unter Aufrechterhaltung der unwahrscheinlichen Vermuthung bestehen bleiben, dass diese e-Bildung bereits in indo-eranischer Zeit entstanden wäre. Von der höchsten theoretischen Bedeutung sind indess auch die geistreichen Versuche Gerlands (Intensiva und Iterativa, S. 19, 87 f.), in dem Verhältniss von vap zu vep u. s. w. den Ausdruck einer Begriffsverstärkung der letzteren Wurzel aufzuweisen. „Bei vep besteht die Verstärkung in der häufigen Wiederholung des Begriffs der Urwurzel, wenn dieser selbst auch dadurch verkleinert auftritt, ganz wie wir das Verhältniss der Bedeutungen zu einander im Deutschen bei schneiden und schnitzen fanden. Und wer wollte verkennen, dass wir es hier mit einer Art der Intensivbildung zu thun hätten? denn wenn vad̄h schlagen zu vād̄h quälen . . . vap hin- und herwerfen, bewegen zu vep zittern wird, so haben wir hier . . . eine rein intensive Verstärkung, welche uralt ist.“

Reduplicierte Wurzeln, welche in die a-Classe übergegangen sind.

√pā¹) pibāmi² pibasi pibati² pibāmas pibanti^{2*} pibāt pibāva*
 piba³ piba^{3*} pibā pibatu⁴ pibatam pibatam* pibatām pibantu pibantī^{5*}
 āpibat apibat* apiban. — √sthā tiṣṭhāmi tiṣṭhasi³ tiṣṭhasi* tiṣṭhati²⁷
 tiṣṭhata¹⁰ tiṣṭhanti¹³ tiṣṭhanti^{3*} tiṣṭhāsi tiṣṭhāti tiṣṭhat² tiṣṭhas² Part.:
 tiṣṭhan 4. 5. 5† tiṣṭhan⁸ tiṣṭhantam³ tiṣṭhantam^{2*} tiṣṭhate⁵ tiṣṭhata³
 tiṣṭhantas³ tiṣṭhata³ tiṣṭhanti² tṛṣṭhantīm ātiṣṭhas² ātiṣṭhat^{2*} atiṣṭhat¹⁰
 atiṣṭhatām ātiṣṭhan² tiṣṭha³³ tiṣṭhā³ tiṣṭhā* tiṣṭha 14. 2. 33† tiṣṭhatu⁶
 tiṣṭhatu* tiṣṭhatam (Dual) tiṣṭhata³ tiṣṭhata^{3*} tiṣṭhatā tiṣṭhantu⁶ Med.:
 tiṣṭhe tiṣṭhe* tiṣṭhase² tiṣṭhate³ tiṣṭhante² tiṣṭhatām tiṣṭhadhvam
 tiṣṭhadhvam* tiṣṭhantām tiṣṭhamānas* tiṣṭhamānām atiṣṭhe.

Verba auf ṛ.

√ṛ arāma 11. 2. 17. aratām (3. Dual) 14. 2. 16* arāmaḥi 11.
 2. 7, 20, als a-Aor. oder Präs. aufzufassen? arati ist nicht belegt.
 — √jṛi jārat Part. jārantīm jāratī³. — √jṛe (?) jāran (not mss.) —
 √tṛ³) tirāmi² tarati tiratas taranti⁴ tarāṇi⁶ a. e. St. tirāti tarāthas
 tārema⁴ tarema^{2*} tareyus tara² taratā taratā* tira 6. 6. 3† tira³ tāran
 tirān tirāntas ātaran atirat tirase 7. 81. 2† tirāte tirānte*. — √bhṛ
 bharāmi⁵ bhārati* bharati bharati 13. 2. 26† bharāmasi³ bhāranti⁴
 bharan* Conj., bharema bharā bhārā^{2*} bhara^{3*} bhara⁵ bharatam bha-
 ratām bharantu² Part.: bhārantam bhārantas bhāranti² bhāranti²
 ābharas abharat¹¹ abharat^{2*} ābharāma ābharan³ bhare³ bhare* bha-
 rasva⁵ bharantām 8. 3. 16† bhāramāṇās. — √sṛ³) asaran³. — √smṛ
 smārāt smarātāt² smarethām*. — √hṛ harāmi¹⁴ harāmi^{2*} hārasi hārati¹⁷
 harāmasi hārāmas² hāranti⁶ hārāṇi² hārāt harān haret hārema 14. 2.
 38† hārantas hara¹¹ harata harantu² āharat³ hārante*.

Wurzeln mit mittlerem ṛ.

√ṛṣ⁴) arṣasi ṛṣati ṛṣati* arṣanti⁴ ṛṣanti³ arṣatu² ṛṣatu² ṛṣantu
 arṣat arṣase 18. 4. 60† arṣata 6. 28. 2†. — √vṛt varte³ vārtate⁶

¹) Johansson, JF II 8 ff., Brugmann u. a. meinen, dass der mediale Laut in pibāmi nach Analogie von Formen mit medial beginnenden Endungen wie pībdi u. s. w. entstanden sei, was, wie erwähnt, nur in indog. Zeit geschehen sein könnte. cf. irisch ibim.

²) Starke und schwache Formen neben einander gestellt.

³) Vielleicht rechnet man diese Form gegen Whitney, Register zum Ind., besser zum a-Aorist, da ein Präs. sarati im A. V. nicht vorkommt.

⁴) Die Formen mit starker und schwacher Wurzelsilbe sind nebeneinander gestellt. Der Accent ist leider nirgends überliefert; cf. Johansson, J. F. II, 45. Der Zusammenhang mit √ar ist evident.

vartasva⁸ vartatām⁵ vartethām⁸ avartata⁸ avartanta. — √vr̥dh¹) vardhatas vardhantu vardhase vārdhante vārdhasva vardhatām¹⁰ vardhatām* vardhantām⁸ vārdhamānas⁸ vardhamānas* vārdhamānam vārdhamānā avardhata avardhanta. — √vr̥ṣ²) vārṣasi vārṣati vārṣanti vārṣantu³ vārṣan vārṣatas (Part.) vārṣate (vr̥ṣasva* vr̥ṣethām*). — √sr̥j sārjatas (Part.) — √sr̥p sār̥pasi 4. 9. 4† sār̥pati⁴ sār̥panti sār̥pat Part.: sār̥pat sār̥pantam sār̥patas³ Impt.: sarpa sarpa* sarpata* sarpantu² ásarpas. — √spr̥dh spārdhamānā. — √hr̥ṣ harṣadhvam 6. 97. 3† hārṣantām hārṣamānās 4. 31. 1†. Dazu kommen von der bekannten aus kar durch p-Determination gebildeten Wurzel die Formen kálpat kalpate⁵ kalpatām² kálpamānas⁴ akalpata² ákalpanta.

Wurzeln auf i.

√i ayan 2. 1. 4, 5 ayan 8. 9. 18, 20. 135. 6² ayatām 1. 22. 1 ayatām 11. 10. 8 āyata 4. 24. 6. — √kṣi³) kṣayati* kṣayema 19. 15. 4† kṣáyanti³. — √ci²) cáyāmahe (?). — √ji jayati jayati 7. 50. 6† jáyanti jayāti² jayema*⁴ jayema⁴ jáya 3. 19. 8† jáya⁹ jayatu* jáyatām (Dual), jayatā* jayata² jayata* jáyantu⁵ jayantu* jáyan⁸ jáyantam*³ jáyatām* jayatām jáyanti jayanti³ jáyantam³ jáyantam³ jáyantam³ ajayat⁷ ajayat* ájayan⁸ jayethe* jáyante jayātai jayantām* jayantām. — √pi, pī páyate*². — √cri çrayāmi çráyāti 14. 2. 38† çraya açrayan çraye¹⁰ a. e. St. çrayate çrayante² çrayātai² çrayasva⁶ çrayatām çrayethām⁴ çráyantām* çrayantām².

Wurzeln auf i.

√ni náyāmi¹⁶ náyati³ nayāmas nayāmas 6. 28. 1† nayāmasi⁶ nayāmasi*² nayāthā* náyanti³ náyanti 14. 1. 46† 6. 46. 3† 19. 57. 1† nayāsi náyāt³ nayāti³ náyāti*² náyāthas nayātai 4. 31. 3† naya⁹ naya*

¹⁾ vr̥dh = rudh = ruh v. Bradke, ZDMG 40, S. 658; wohl auch gleich rdh. Bereits J. Schmidt, Voc. II, 295 hat vr̥dh mit rudh identifiziert. cf. auch Bugge, KZ 20, S. 3 ff.

²⁾ Es ist durch nichts erwiesen, dass die beiden in Paranthese gesetzten Formen der accentuierten a-Classe angehören, vielmehr ist die Tiefstufe deshalb eingetreten, weil der Accent auf der mit diesen Formen verbundenen Pröp. ā liegt; desgleichen im R. V. cf. Grassmann unter √vr̥ṣ.

³⁾ über die ursprüngliche lautliche Verschiedenheit der Wurzeln kṣi und kṣia cf. u. a. bei Kretschmer, KZ 31, S. 430 und die dort citierte Litteratur.

⁴⁾ statt cáyāmahe 19. 48. 1 mss. cayāmahe; — cayat 7. 53. 3* mit Grassmann als Conjunctiv aus der Wurzel anzusehen (Conj. der Wurzel-Cl.) Im Register zum Index jedenfalls vergessen.

nayatu¹³ nayatu* nayatu 12. 2. 24† náyata nayata* náyantu* nayantu⁵ náyanti* náyantiṁ anayam anayat ányan² náyate² náyamānas. — √bhi bháyāmahe*. — √li láyate layantām* (Imper. 3. Plur.) — √çī áçyat 11. 8. 16.

Wurzeln mit mittl. i.

√cit cetat*. — √mih méhati méhanti mehatām. — √riṣ réṣāt. — √vip vépate* vépamānā vépamānās avepanta.

Wurzeln auf u.

√cyu cyávate cyávante cyavasva cyavethām. — √dru dravatas drava⁸ drava* dravatu dravantu⁶. — √nu navati navanta 9. 9. 3† navanta*. — √pu¹) pávate⁶ pavate*³ pavate 18. 2. 1† 6† pávante² pavasva pavatām pavatām* pavantām* pávamānas¹⁴ pávamānas* pávamāne. — √plu plavante plavasva plavantām². — √stu stavate*.

Wurzeln auf ū.

√bhū bhavāmi³ bhavasi 7. 81. 2† bhavasi² bhávati⁷⁷ bhavati* bhavatas* bhavatha 1. 4. 4²† bhavatha bhávanti¹⁰ bhávanti*³ bhavāsi bhávāti*⁵ bhavāti² bhavāthas, bhavat² bhavāma bhavan bhávet² bhávema bhávā bhava³⁵ bhavā bhava*⁷ bhavā* bhávatu¹³ bhavatu*⁸ bhávatom⁵ bhavatam* bhávatom bhavatām* bhavata bhavata* bhavata² bhavantu*¹⁰ bhavantu³³ ábhavās³ ábhavat⁴² abhavat*⁴ abhavat 19. 6. 6† ábhavatam² ábhavan¹⁰ Part.: bhávan⁶ bhávantas³ bhávanti* bhavantiṁ bhávantiṣ. — √hū²) hávāmahe¹³ havāmahe*⁴ havāmahe 3. 16. 1† 2† hávante havante* havante 18. 1. 41† 42†, dazu die Bildungen vom Stamme hvaya: hváyāmi³ hváyati hváyanti² hvayatu³ hváyantu⁴ (cf. die ya-Classe). — √uṣ³) óṣa⁴ a. e. St. oṣa* oṣatu² oṣatam* oṣanti². — √kruç kroçantu kroçatu² kroçatām. — √cud códat*. — √juṣ joṣase. — √tuç tóçamānā. — √dyut dyotate dyotatām dyótamānas. — √budh bodha bódhatu* bódhantu. — √mud modate módante² módamānau módamānau*. — √mruc⁴) mrócan. — √yudh yodhanti. —

¹) Es ist bemerkenswerth, dass wir im A. V. nur Medialformen zu verzeichnen haben, während das Activ nach der 9. Classe flectiert.

²) hū (Präs. der ersten Classe davon:) hava, hū + ā (Antritt des wurzel-determinierenden ā) = hvā, wie schon Benfey erkannt hat, cf. auch Brugmann, Comp. II, 951 § 578, huva aus hvā zerdehnt, hvā + i-Suffix = hvay, hierhin gehörig die von Whitney, Index, zur ya-Classe gerechneten Formen.

³) von Grassmann zu vas „leuchten“ gerechnet, cf. auch Ficks Et. W.

⁴) √mruc fehlt im R. V., im A. V. nur diese Form.

√ruc rócāse⁵ rócāse* rócāte⁸ rócāte* rócāmānas⁴ rócāmānam arocathās árocathās*. — √ruh rohāmi rohasi róhati⁵ róhanti⁸ róhāt róhema roha* roha 3. 20. 1† 18. 1. 60† róha²⁵ rohatu¹⁰ rohatu 6. 106. 1† rohatu* rohata⁴ rohata* rohantu* Part.: róhan róhatas róhantas⁹, arohat 19. 6. 2† 18. 3. 40† arohat² arohat*. — √çuc çócāti çoca⁴ çocatu⁶ çocata çócatā.

√ūh₂¹⁾ ohate.

II. Die unaccentuierte a-Classe (Suffix-Vocal betont).

a-Wurzeln.

√hvā huvé¹⁶ huve*³ huve 7. 86. 1† huvema huvema 7. 85. 1†. — √prach pṛchāmi⁵ pṛchā'mi*⁶ pṛchati pṛchāmas pṛchanti pṛcha pṛchānānam* Med.: pṛche². — √vad udeyam². — √vasi uchet uchatu⁹ uchatu* uchāntu*² uchantu 8. 4. 23† uchāntu² uchānti⁸ aúchat.

i-Wurzeln.

√kṣi⁹⁾ kṣiyati⁴ kṣiyānti³ kṣiyanti* kṣiyema kṣiya kṣiyāntam ákṣiyan. — √iṣ ichā'mi* ichasi³ ichatas² ichas ichāt 4. 21. 5† ichāt³ ichán⁴ ichán* ichántas ichánti² ichánti* ichā* icha³ icha* ichatu* ichatu aíchat² aíchāma ichate ichante ichasva ichatām icheta ichámānas³ ichámānas*. — √kṣip kṣipasi². — √khid khidāmi khidati khidā khidét khidán khidānti khídā. — √diç diçāmi diçatu diçāntā (Dual). — √piç piñçā⁴ piñçatu* ápiñçat*. — √miṣ miṣanti*² Part.: miṣát³ miṣatás miṣatás* miṣāntam* miṣatā'. — √likh likhat. — √lip limpāmi. — √vij vijānte⁴ vijāntām² vijāmānā. — √vind vindati³ vindanti* vindatu ávindat⁴ avindat* ávinda⁴ vindáte⁵ vindáte* vindante vindásva². — √vidh vidhéma¹³ vidhema*⁸ a. e. St. ávidhat*. — √viç viçāmi⁴ viçati viçáthas viçānti³ viçāti viçāva viçātha, viçema viçā⁴ viçā* viçātu viçatam² viçata viçata²² a. e. St. viçantu⁴ Part.: viçan* aviçat⁸ áviçan¹⁰, viçé viçáte³ viçáte* viçānte* viçānte viçasva* viçasva⁸ viçatām viçadhvam aviçathās aviçanta 10. 8. 3†. — √siç siñçā'mi⁷ siñçati siñçáthā siñçānti³ siñçét² siñca 4. 15. 16† siñca⁴ siñçatu siñçatu* siñçatam* siñçata² siñçán* ásiñçat² ásiñçatām² ásiñçan⁴ ásiñçata².

1) ohate Whitney, Gr. § 745a.

2) Diese Wurzel zeigt am deutlichsten die Unzulänglichkeit der indischen Classeneintheilung: kṣi-yānti müsste zur 4., kṣiy-ānti zur 6. Classe gerechnet werden.

u-Wurzeln.

√yu₁ yuvase*. — √yu₂ áyuvanta. — √ru ruva.

√dhū dhuvāmi. — √sū₁ ₂ suvāmi* suvāmi³ suvatām (Dual) suvāmasi⁴ suvāti suva⁵ sua² suvā.

√ukṣ ukṣāmi ukṣatu¹¹ ukṣata² ukṣāntu² ukṣāntī aukṣan¹)* ukṣā-mānā. — √ubj ubja³ ubjatu ubjātam* ubjāntas. — √ubh umbata. — √khud khuda² 20. 135. 4, 20. 136. 5. — √gur gurāsva 5. 20. 4. — √juṣ juṣāse juṣēta juṣāsva⁷ juṣāsva*² juṣātām* juṣēthām² juṣethām* juṣādhvam* juṣadhvam⁴ juṣantām⁸ juṣantām 18. 2. 35† 19. 11. 4† juṣāmānas ájuṣe. — √tud tudatu tudantu 3. 17. 5† tudāntīm. — √nud nudā'mas³ nudāmasi² nuda⁵ nudā nuda 3. 18. 2† nudatu² nudatam nudata* nudatā nudantu² nudán² nudán* anudas* Med.: nude³ nudate nudethe³ nudāmahe nudāsva⁹ nudasva*² nudatām⁵ nudēthām* ánudanta³. — √pruṣ²) pruṣāntas 20. 134. 2. — √muc muñcā'mi¹⁶ muñcā'mi*⁴ muñcati muñcatas muñcāsi muñcāt muñcā¹⁵ u. 25 mal a. e. St. muñcā muñcatu¹⁷ muncátam* muñcatam muñcatām⁵ muñcāta⁶ muñcata* muñcāntu³⁴ muñcāntu*² muncantu 3. 7. 5† Part.: muñcān² muñcāntas² muñcāntīś amuñcas amuñcat muñce muñcatām⁴ muñcatām 7. 72. 2† muñcantām muñcāmānas amuñcata amuñcanta. — √yuch nur in áprayuchant. — √yuj yujé² yujé*. — √ruj rujānti² ruja*² ruján⁴ ruján* rujāntas*. — √lup lumpét. — √sphur sphurāti sphuratam.

Wurzeln mit mittl. r.

√rd rdantu* (cf. unacc. a-Cl.) — √rch rchati rchat⁷ a. e. St. rchatu⁵ rchantu* rchantu¹⁰ a. e. St. — √kṛtī kṛntāti kṛntā⁴. — √kṛṣ kṛṣāte kṛṣatu (gegenüber kārṣet). — √cṛt cṛtāmi cṛtā'masi¹⁰ cṛtā²

¹) Zu der √rdhi in Präteritalformen von Wurzeln mit Vocalanlaut bemerkt Bartholomae, Ar. Forsch. I, 74: „Ich bin der Meinung, dass ein urindog. *aichat *aubjat und die übrigen augmentierten Formen aus Tempusstämmen mit anlautendem i, ī, u, ū seiner Zeit, als sich ai und au zu e und o gestalteten, diesen Wandel nicht mitgemacht, sondern unter dem Einfluss einerseits der entsprechenden, nicht augmentierten Formen ichat, ubjat, andererseits der augmentierten Formen consonantisch anlautender Stämme (ábharat u. s. w.) die diphthongische Aussprache des ai, au, beibehalten haben.“

²) Die Lesart dieser Stelle ist zweifelhaft. √pruṣ ist nach Grassmann, Fick u. a. eine Erweiterung aus prn. Vielleicht kann man zu dieser Wurzel sanskr. purusa rechnen.

cṛta² cṛtatu. — dṛh dṛhántam 12. 2. 9. — Vpṛṇ¹) pṛṇásva 2 5. 2, 4; 7, 26, 8; 19. 61. 1; pṛṇat 7. 57. 1. — Vbrh bṛhatam 11. 9. 11. — Vmṛṇ mṛṇ²) mṛṇasi* mṛṇá u. 4 mal a. e. St. mṛṇa* mṛṇat mṛṇáta. — Vmṛḍ³) mṛḍāti² mṛḍát mṛḍā/* mṛḍa¹³ mṛḍa 5. 3. 8† mṛḍatāt mṛḍátam⁵ mṛḍáta mṛḍata⁶ a. e. St. mṛḍátá² mṛḍantu. — Vmṛç mṛçāmasi mṛçāmasi 4. 13. 7† mṛçā^t mṛçántam mṛçántim amṛçat. — Vvṛṣ vṛṣasva* vṛṣethām*. — Vvṛh vṛhāmi vṛhāmi*⁴ vṛhāmas vṛhāmasi 2. 33. 3† vṛhāmasi² vṛheva* vṛha* vṛha vṛhatam*. — Vvṛç⁴) vṛçā^{mi}¹⁰ vṛçcati vṛçcanti² vṛçcá⁷ vṛçca*³ vṛçcatu Part.: vṛçcáte²; ávṛçcan Med.: vṛçcate¹³ vṛçcante² vṛçcantām 8. 3. 16†. — Vsrj srjāmi¹² srjāti* srjāti³ srjāthas srjāmas⁸ srjāmasi⁸ srjānti⁸ Conj.: srjat* srjāti²; srjét²; srjá¹⁰ a. e. St. srjá¹⁵ srjá*³ srjá srjá* srjatā srjantu² ásrjat* ásrjan² Med.: srjate² srjante srjatām srjethām² asrjata⁴ ásrjanta². — Vsprç sprçāmi* sprçāt sprçā* sprçata² asprçan sprçasva² sprçasva 14. 1. 21† sprçantām sprçantām 12. 2. 31† asprçanta.

Wurzeln auf r.

Vkrṛ kirā^{mi}² kira kirántim. — Vgr¹⁵) grṇátā 5. 27. 9 grṇata 5. 27. 9. — Vgr²⁶) girāmi 6. 135. 3.² girati 5. 18. 7 girāmas 6. 135. 3. — Vṛ cf. unter Vṛ der unacc. a-Classe. — Vçṛ çṛṇa 19. 45. 1.

¹) Grassmann stellt diese Wurzel zu parⁱ (füllen) unter Stamm III: pṛná, wie von einem erweiterten pṛṇ. Die richtige Auffassung wird sich uns bei Besprechung der Nasalwurzeln ergeben.

²) Warum stellt der Index, wenn er mṛṇ zu mṛ stellt, nicht auch pṛṇ zu pṛ? Warum erwähnt er neben çṛ die Nebenform çṛṇ überhaupt nicht?

³) mṛḍ ist aus mṛṣ durch d-Suffix entstanden. cf. JF II, 47; I, 171, Brugmann, Comp. II, 1049 § 692. Doch schon Benfey, Abh. der Göttinger Ges. 16, 25 ff., auf welchen diese Erkenntniss wohl zurückgeht.

⁴) Zum Consonantismus dieser Wurzel cf. Zubaty, KZ 31. 19.

⁵) „Die Form A. V. 5, 27, 9 ist für fehlerhaft zu halten“. P. W. Sie ist sicherlich Analogiebildung zu grṇantu, grṇánt u. s. w., zumal keine im A. V. erhaltene Form dieses Verbums den schwachen Stammvocal der 9. Classe, ṛ, zeigt, (ausgenommen nur 4, 31, 5*) was zur Folge hatte, dass eine Wurzel grṇa ins Sprachgefühl übergang.

⁶) Der Accent von girāmi schwankt zwischen Stamm und Endung, daher ist eine bestimmte Classeneinordnung unmöglich. Die von P. W. unter gr² angeführte Form girati findet sich an der citierten Stelle 6. 135. 3 nicht, wohl aber die unbetonte girati 5. 18. 7. Dieselbe ist nach einer schon von J. Schmidt, Voc. II, 212 ausgesprochenen und u. a. von Bechtel, Hauptpr. 116 aufgenommenen Ansicht als Resultat einer Schwächung der vortonigen Wurzelsilbe gar zu gir anzusehen. Neben girāti steht aber bekanntlich gurāti einer gleichlautenden Wurzel. Bechtels Bemerkung: Die dunkle Färbung sei durch vorausgehenden Guttural oder Labial

a-Aorist.

Da ich nach Delbrücks Vorgange die Formen des sog. Wurzel-Aorists unter die Classe der Präsens-Bildungen aus der reinen Wurzel gebracht habe, müsste ich konsequenter Weise den a-Aorist, wie Delbrück es thatsächlich thut, unter die vorausgegangenen beiden Verbalkategorien auftheilen. Wenn dies unterblieben ist, so leitete mich das Gefühl, dass ich nach dem im A. V. herrschenden Sprachgebrauch unmöglich z. B. ákhyat als einfaches Präteritum zu einem niemals existierenden Präsens *kheti aus einer *√khi auffassen könnte. Gewiss hat diese Bildungskategorie von den Imperfecten solcher Formen einmal ihren Ausgang genommen, doch legt der A. V. hierfür durchaus kein directes Zeugniß ab. Ja wir würden nach meiner Ansicht das Sprachbild unseres Textes verzerren, wollten wir z. B. aus ávṛdhāma durch Einreihung in die Präteritalklasse ein *vṛdhāti als zu Grunde liegende Präsensform supponieren. Bei dem seltener gebrauchten, im wesentlichen auf bestimmte Wurzelgruppen beschränkten Wurzel-Aorist begehen wir im gleichen Falle eine ähnliche Gewaltthatigkeit nicht. Hier schien mir der Vorzug der Zusammenstellung des morphologisch Verwandten den aus ihr erwachsenden Nachtheil einer sprachhistorisch nicht zulässigen Gruppierung zu überwiegen.

Wurzeln mit innerem a.

√as āsthan (?) 13. 1. 5¹). — √gam gamātas 10. 7. 42 gamātha² 3. 8. 4; 14. 1. 32 gamāma* ágamat³ u. a. e. St. 7 mal. agaman gamet⁴ gamantu* gamemahi². — √jan²) janāt 6. 81. 3. — √das dasat. — √naç³) (?) neçat (?) 5. 13. 2 u. s. w. — √pat³) ápaptat u. s. w. —

bestimmt, reicht hier also nicht aus. Ich gehe wieder von einer Parallelwurzel gvar* aus. Höchst einleuchtend aber erscheint mir auch die von Herrn Prof. Bezenberger mir gütigst mitgetheilte Ansicht, dass wir von indog. garéti, gar-ónti ausgehend, in den verschiedenen Wurzelvocalen die Wirkung zweier Epenthesen zu sehen haben. Der Differenzierungstrieb mag dann die eine Wurzel mit labialem, die andere mit pallatalem Vocal ausgestattet haben.

¹) cf. S. 30, Anm. 2.

²) Im Register zum Ind. wohl vergessen.

³) Die e-Formen dieser Wurzel, die Bartholomae, KZ 27, 360 Anm. 1 mit Recht besser zum Plusquamperf. rechnet, siehe unter dem Perf., dasselbe gilt vom Stamme papta √pat.

Vpad padāt. — Vmath¹⁾ máthat. — Vyam yame²⁾ 18. 2. 3† yámas³ yaman 7. 117. 1† yamat³. — Vvac³⁾ avocam¹⁰ ávocat* ávocat 5. 17. 3† ávocāma Conj.: vocam*² vocas³ vocat*³ vocat 7. 73. 7† vocati 18. 1. 19* vocan²; vocéyam² vocet vocata. — Vçak áçakat açakan çakan². — Vçram áçramat. — Vsad asadas ásadat* sadat úsandan asadan* sadata* sadema³. — Vsan ásanam ásanāma* sanéyam* sanema sanema*.

ă + Doppelconsonans.

Vtañs átasat. — Vbhrañç bhraçat*. — Vrandh radham* radhāma*.

Vāp ā'pam ā'pat³ ā'pan ā'peyam. — Vçās cişāmahe 18. 1. 31†.

Wurzeln auf ā.

Vgā ágata³ 10. 10. 13—5. — Vkhyā ákhyat 18. 1. 24† 18. 3. 23† akhyat⁴ akhyat*² khyan*. — Vhvā ahvam ahvat³ ahve² hve.

Wurzeln mit mittl. r.

Vrdh rdhema. — Vgrdh grdhas grdhat. — Vtrp atrpam. — Vtrş trşat. — Vtrh⁴⁾ atrham. — Vdrp adrpat. — Vdrç drçan 8. 4. 24* drçema 1. 31. 4. — Vvrdh vrdhāma. — Vsrp úsrpat srpas³ srpap².

Wurzeln auf r.

Vr arāma 11. 2. 17 arātām (3. Dual) 14. 2. 16* arāma¹ 11. 2. 7, 20. — Vkr akaram* ákaram¹⁶ karam* karam⁴ ákaras³ karas¹¹ ákarat³ karat¹² karat* karāma* karan.

Wurzeln mit mittl. i.

Vnij anijam. — Vpiş⁵⁾ ápişan 4. 6. 7. — Vbhid bhideyam. — Vriş rişam* rişat⁵ rişāma⁵ rişan⁴. — Vvid ávidam*² avidam ávidas ávidāma² avidāma* ávidan³ Conj.: vidat⁶ vidata vidan³ vidan* Opt.: vidéyam videma videşta 2. 36. 3 avidanta vidanta³ Conj.: vide 12. 3. 54 vidanta³. — Vçiş çişas³ çişātai.

¹⁾ Alle diese Formen dürfen zum a-Aorist gerechnet werden. Whitney hat sie im Reg. zum Ind. als solche nicht aufgeführt.

²⁾ „yame must be yamat or yamet“ Whitney, Ind. 382.

³⁾ voca ist zu einem als a-Aorist gefühlten selbstständigen Verbalstamm geworden.

⁴⁾ Vtrh ist wohl eine Erweiterung von trh durch d-Suffix.

⁵⁾ Mit Verlängerung des i der Wurzel; der Grund ist im Nasalschwund zu suchen. Außerst drastisches Beispiel der Vocaldehnung neben Vocal Kürze der nasalierten Form; cf. auch ānañca neben ānāça (Whitney, Gr. § 788) und aus dem Pali u. a.: sinha neben sñha, viñşati neben vñsatim.

Wurzeln auf i.

√hi¹⁾ ahyam 4. 1. 2.

Wurzeln mit mittlerem u.

√krudh krudhas². — √kṣudh kṣudhat. — √druh druhas. — √puṣ puṣema puṣema*. — √muc ámucam mucas. — √ruh áruham² áruhas áruhat⁵ áruhan³ ruhema* ruha. — √çuc çucantas*.

Verba auf ya.

Ein besonderes Interesse verdienen die Verba mit Wurzel-Auslaut \bar{a} , welche die verschiedensten Wurzel-Abstufungen zeigen, ohne dass deren Gründe uns bis jetzt klar wären. So zeigen in unserem Texte √gā √glā √trā √pyā ein \bar{a} , √dhā₂ √vā √vyā √hvā ein \bar{a} , √chā, √dā₂, √sā völligen Schwund des Wurzel-Vocals und Substitution von i. Wie sich im speciellen die Wurzeln der ersten Gattung zu denen der zweiten Gattung verhalten, ist mir völlig unklar. Whitney, Gr. § 761^e bemerkt ausdrücklich, was sich uns bereits aus früheren Betrachtungen ergab, dass die Verba von der Form √gā u. s. w. grossentheils Erweiterungen von einfacheren Wurzeln durch Anfügung des ablautunfähigen \bar{a} seien. Diesen äusserst fruchtbaren und folgereichen Gedanken hat wohl zuerst Benfey ausgesprochen, wenn er Kieler Monatsschr. 1854 S. 34 Bildungen wie $\xi\pi\tau\eta\nu$ als besondere, aus der Grundform durch bindevocalartiges Hinzutreten des \bar{a} entwickelte Formen des allgemeinen Verbaltheema auffasst. Bei der Betrachtung der indisch. 9. Classe mit ihren durch \bar{a} „determinierten“ Wurzeln wird diese Ansicht, auf das Sanskrit übertragen, sich als fruchtbar erweisen. Die indischen Grammatiker setzen sie auf ai an, also gai, glai u. s. w.; Verben wie dā₂, vā u. a. werden von denselben auf e angesetzt, wodurch gewiss nur die Bildung auf aya im Präsenssystem sowie das sonstige Schwanken zwischen \bar{a} - und I-Formen symbolisiert werden soll. Die strenge Aufrechterhaltung der Scheidung zwischen den beiden Verbalkategorien auf I und \bar{a} ist überhaupt sowohl vom Standpunkt des Sanskrit als von dem der indog. Ursprache unmöglich. Die Berechtigung, z. B. die Wurzel für „saugen“ „dhe“ anzusetzen, ergiebt sich aus Ableitungen wie dhenu, während andere Formen wieder so entschieden für Aufrechterhaltung

¹⁾ Whitney, Gr. § 847 führt ein ahyat (jedenfalls also ahyam dafür zu lesen) als im A. V. vorkommend an.

einer Wurzel dhā sprechen, dass wir gerade in diesem Falle die blasse Abstraction einer Wurzel am besten ganz aufgeben und uns klar werden, dass die I-Wurzeln der ersten Classe mit den ā-Wurzeln der ya-Classen eine so enge Verbindung eingegangen sind, dass ihre Scheidung bereits unmöglich geworden ist. Diess wird an den Wurzeln, welche ā ganz verwerfen, recht augenscheinlich. Wenn √chā wirklich, wie Bezzenbergers Hypothese es wahrscheinlich macht (GGA 1879, S. 675), mit lat. *secare* identisch ist (cf. Fick, GGA 1881, S. 1427), so wäre wohl am besten eine Präsens-Flexion nach Art der 4. indisch. Classe anzunehmen, welche, nachdem die Wurzel aus sich heraus Aoriste und Infinitive gebildet hatte, (cf. chāsIt u. a. P. W., cf. auch chāta neben chita), Präsenta wie *chayati entstehen lassen konnte, die dann als zu einer Wurzel *chi gehörig angesehen und nach einer der accentuieren a-Classen nahekommenden Art flectiert wurden.¹⁾ Bei den von P. W. mit dā₂ 3 bezeichneten Wurzeln wird dies Verhältniss noch augenfälliger, weil dort √dā Präsenta vom Stamm daya gebildet hat, neben denen sich ein dyā in dyāti findet.²⁾ — Die meist vertretene Annahme eines Schwa-Vocals, der von dem gleichartigen y absorbiert wurde, (dyati aus dayati) lässt das parallellaufende dayati unbeantwortet.³⁾ Die Verlängerung des r vertretenden ir in jiryati, tiryati zeigt das Gesetz, nach dem die Gruppe ry den vorausgehenden kurzen i-Laut verlängert (wie schon Panini lehrt), von neuem in Kraft.

Von den consonantisch schliessenden Wurzeln ist vor allem die Länge in çrāmyati eigenartig, welche als Ersatzdehnung für den Verlust des sonst überall bewahrten i aufzufassen ist: çramita — çrāmyati

¹⁾ Man sagt wohl im wesentlichen dasselbe, wenn man von einem a-Aorist ausgeht, also chyati nach achyat gebildet sein lässt. Ich trage übrigens kein Bedenken, √chid einfach aus dem bedeutungsgleichen chā, chi durch Antritt des Wurzel-determinativs d zu erklären.

²⁾ Höchst interessant ist auch z. B. √mt „verminderu“, welche neben Präsens mināti bisher unbelegte Formen wie māta bilden soll, also ebenfalls auf eine a-Wurzel zurückgeht, wie auch griechisch μλίων beweist. Ebenso bemerkt Whitney, Ind. S. 382 zu piprā'yasva: „piprā'yasva seems to be trying to belong at once to prī and to prā.“ Dagegen wird z. B. √pt durch Wurzel-determinativ ā vor Analogiebildungen mit ā-Wurzeln geschützt.

³⁾ Bechtel, Hauptprobl. S. 251–57 beschäftigt sich mit der Frage nach der Erklärung von dyāti neben dayati eingehend. Bereits J. Schmidt hat in dem vortönen Accent der von einer Präposition begleiteten Wurzel den Grund des Vocal-schwunds zu finden gesucht. cf. unter √so, syati.

(cf. Kretschmer, KZ 31, S. 409. Aehnliches vermuthet Streitberg. Dass de Saussure der Vater dieser Theorie ist, wird man zu erinnern kaum nöthig haben.

Wurzeln auf ya,

mit consonantischem Ausgang.

√as asyāmi² ásyasi² asyati² asyatas asyāmasi ásyatha³ ásyanti asya asyatāt asyatam* asyatam asyatām² Part.: ásyantam ásyate ásyantas ásyanti; ā'syas² ā'syat² ā'syan [āsthan]. — √iṣ isyāmi iṣyati* iṣyatam. — √uc ucyatu². — √kup in ákupyantas. — √krudh¹) krudhyati. — √jan jā'yase² jāyase 7. 81. 1† jā'yate¹⁵ jā'yate* jāyete jāyante³ jā'yemahi* jā'yasva jā'yatām⁶ jāyadhvam jāyantām³ jā'yamānas³ jā'yamānas* jāyamānasya jā'yamānam² jā'yamānam* jā'yamānāt jā'yamānā² jā'yamānāyai jā'yamānās ajāyathās² ajāyathās* ajāyata² ajāyata*⁶ ajāyata³⁹ ajāyanta⁵ ajāyanta*. — √trp trpyatu trpyantu. — √tr̥s tr̥syate. — √das²) dasyati⁴. — √dah dáhyati. — √dīp dīpyate². — √dīv³) dīvyati. — √naç naçyanti³ náçya² náçyata² naçyantu³. — √nah nahyāmi³ nahyā nahya 6. 67. 3 nahyatam nahyata nahyasva nahyadhvam³ anahyanta. — √nr̥t nr̥tyati nr̥tyanti³ nr̥tya nr̥tyatu Part.: nr̥tyatas nr̥tyantios nr̥tyantas anr̥tyat. — √pad padye⁶ pádyate⁶ pádyante² padyasva* padyasva padyatām⁵ padyantām⁴ pádyamānām apadyanta. — √paç páçyāmi⁷ páçyasi³ páçyasi*³ páçyati¹⁸ páçyati*³ páçyati 4. 5. 5† paçyāmas paçyatha páçyanti³ paçyanti* páçyāni paçyāsi* páçyāsi paçyās páçyāma paçyāσαι unecht. Conj.: páçyat* paçyat páçyema⁴ páçya⁴ paçya*³ páçyata*³ paçyata³ Part.: páçyan*⁴ páçyan⁷ páçyatas² páçyantās* ápaçyam ápaçyam*³ apaçyat*² apaçyat³ páçyate². — √puṣ púṣyasi*³ puṣyasi púṣyati 4. 32. 1† puṣyatas puṣyatam puṣyata⁴ púṣyema púṣyate*. — √budh búdhyaema budhyate budhyasva² búdhyaamānās búdhyaamānau búdhyaamānā². — √man mánye⁴ manye*² mányase⁶ mányate⁸ mányate*² manyante manyeta manyasva manyatām⁵ manyantām⁴ mányamānas⁶ mányamānas* mányamānā mányamānau amanyata ámanyanta. — √mid⁴) medyatām.

¹) dh-Suffix anzunehmen cf. Brugmann, Comp. II, 1048 § 691.

²) später ganz vereinzelt.

³) Hillebrandt, BB 5, 342 bemerkt, dass √dīv zu *diav sich wie çun zu çvan verhalte. Danach wäre die Wurzel richtiger diav anzusetzen. Ich halte sie aber für nichts anderes als eine Erweiterung zu √dī leuchten, wie pīv zu pī u. a. — Vielleicht liegen indess auch zweisilbige Wurzeln, nämlich dieve* u. s. w. zu Grunde, deren schwächste Form dann dīv u. s. w. lauten müsste.

⁴) not mss. Unregelmässige Gunierung des Wurzelvocal.

— $\sqrt{\text{muh}}$ muhyata mūhyantu³. — $\sqrt{\text{yas}}$ yásyanti. — $\sqrt{\text{yudh}}$ yúdh-
yante yúdhyanter*. — $\sqrt{\text{raj}}$ arajyata. — $\sqrt{\text{randh}}$ ¹⁾ ²⁾ rádhyatu. —
 $\sqrt{\text{radh}}$ ²⁾ rá'dhyatām rá'dhyamānasya. — $\sqrt{\text{riṣ}}$ riṣyati² riṣyatas⁶ a. e. St.
riṣyās riṣyāti* riṣyema* riṣyema. — $\sqrt{\text{lubh}}$ ³⁾ in alubhyant. — $\sqrt{\text{vāç}}$ ³⁾
vā'çyamānā. — $\sqrt{\text{vidh}}$ vídhyāmi¹¹ vidhyati vidhyāmas vidhyanti vídhy-
ya¹¹ vídhyā*⁴ vidhyatu vidhyatam* vidhyatam² vidhyatām³ vidhyata³
vidhyantas. — $\sqrt{\text{çuṣ}}$ çúṣya. — $\sqrt{\text{çram}}$ çrā'myatas. — $\sqrt{\text{sIv}}$ ⁴⁾ sI'vya
sI'vyatu* sI'vyadhvam*.

Vocalische Wurzeln (auf ā).

$\sqrt{\text{gā}}$ gāyati⁴ gā'yanti gāya² gāyantu gā'yatas. — $\sqrt{\text{glā}}$ in āna-
vaglāyatā. — $\sqrt{\text{trā}}$ trā'yase trāyasva³ trā'yatām trā'yadhvam trā'yan-
tām³ trāyantām* trā'yamānas* trā'yamānas³ trā'yamānam². — $\sqrt{\text{pyā}}$
pyāyase* pyāyasva pyāyatām³ pyāyatām 4. 15. 11† pyāyantām pyā-
yamānās.

$\sqrt{\text{dhā}}$ dhi dhāyanti dhayet. — $\sqrt{\text{vā}}$, ve, u vayati 10. 7. 43†
vayatas avayat āvayan. — $\sqrt{\text{vyā}}$ vyayāmasi² vyayantu² vyaye vya-
yasva* vyayasva². — $\sqrt{\text{hvā}}$ hvā'yāmi³⁾ hvāyati hvayāmasi⁴ hvāyanti²
hvāyantu⁴ hvayantu*³ ahvayat² ahvayan hvaye*² hvaye² hvayāmahe²
hvayāmahai hvayasva² hvayatām² āhvayethām hvayethām² ahvayanta⁹.

$\sqrt{\text{chā}}$ ⁵⁾ chya 9. 5. 4. — $\sqrt{\text{dā}}$ dyāmi² dyati dyāmasi dyā³
dyatu dyatām (Dual, 2. Pers.) — $\sqrt{\text{sā}}$ ⁶⁾ syāmi⁶ syati syanti sya syā
syatam*.

Wurzeln auf i.

$\sqrt{\text{i}}$ iyase^{2*} iyate⁴.

¹⁾ Im A. V. nur im Medium nasalisiert.

²⁾ rādh, randh, ardh wahrscheinlich identisch cf. Neisser, BB 19, 144.

³⁾ im R. V. nur mit einer Präsens-Form nach dieser Classe belegt.

⁴⁾ Wahrscheinlich aus $\sqrt{\text{sā}}$ sy-ati durch v-Suffix entstanden. (cf. unter chā S. 35 Anm. 1). Auch der Bedeutung nach sind beide Wurzeln ursprünglich wohl identisch, cf. P. W., sodass an der Zusammengehörigkeit kein Zweifel obwalten kann. Zu sIv findet sich übrigens die Nebenform sIv.

⁵⁾ Im R. V. unbelegt.

⁶⁾ Neben Stamm sya ist im R. V. Stamm si-na-a = sinā, der die Entstehungs-
weise der 9. indischen Classe hübsch illustrieren hilft, ziemlich häufig.

√dī dīyā*. — √p¹) p¹ryatas 5. 18. 15 Acc. Plur. Part. — √r²) r²iyate*. — √çī çiyatām.

√hary³) haryatās 18. 1. 23* haryāsi harya haryatam haryata³ haryantu.

r-Wurzeln.

√j^r j^riyati. — √t^r avat^rryati 19. 9. 8.

Passiv.

Dass das Passiv mit dem Medium der 4. indischen Classe ursprünglich identisch war und von ihm ausgegangen ist, wird u. a. von Delbrück S. 167 f. überzeugend und trefflich dargestellt. Die älteren Ansichten über dieses Genus finden sich bei Brugmann, *MU I* 187 ff., der die unwahrscheinliche Vermuthung hinzufügt, es sei das Passiv ein Denominativ des Part. necess. Diese Ansicht findet sich im *Compendium* nicht mehr. — Bekanntlich hat der Differenzierungstrieb dem Medium der ya-Classe den Accent auf die Wurzelsilbe, dem Passiv auf das ya-Suffix verlegt, während nach Brugmann, *Comp. II*, 1070 § 710 ursprünglich die Tief- resp. Hochstufe das unterscheidende Element gewesen sei, wie z. B. aus dem accentuierten mriyāte erhelle. Diese Auffassung ist nach meiner Ansicht sehr äusserlich. Der Inder mag sich den Hergang des Todes sehr wohl als ein Zermalmtwerden (m^r malmen) vorgestellt haben. (Ich will hier gleich bemerken, dass die von Brugmann, *Comp. II*, 1070 § 710 constatierte Form d^rçyati sicherlich nichts als eine leise prakritisierende Bildung ist, wie sie sich im Mahabharata häufiger findet.) Dass bereits der Veda bisweilen die fehlenden Tempora und Modi des Passivs durch Umschreibungen ausdrückt, bemerkt Benfey, *GGA* 15, S. 116, indem er A. V. VI 32, 3 folgenden Wortlaut citiert: „... upayantu m^rtyum“ „sie mögen getötet werden“. Ein besonderes Interesse ist stets dem Passivaorist von der Form akāri (√k^r) geschenkt worden. Die Vermuthung Benfey's, nach welcher derselbe durch Ausfall des t der Personalendung entstanden sein soll, ist um so räthselhafter, als

¹) cf. Grassmann, W. B. unter p¹; daselbst unsere Stelle falsch citiert (5. 18. 5 statt 5. 18. 15). P. W. setzt diese äusserst selten vorkommende Wurzel als p¹y an.

²) auch nach der 9. indischen Classe.

³) hary „gern haben“ ist später ganz vereinzelt.

bekanntlich die Augmentformen niemals Hauptendungen zeigen; danach ist, abgesehen von allem übrigen, ein *advesi* aus **adveṣti* (!) undenkbar. Das Richtige hat wohl Streitberg, JF III, S. 389 f. erkannt, wenn er namentlich aus dem Umstande, dass diese Bildung ausnahmslos auf die 3. Person Sing. beschränkt ist, schliesst, dass wir es hier ursprünglich mit einer Nominalform zu thun haben.¹⁾ Dass derselben freilich griech. *μόμυρι, τρόρι* u. s. w. entspreche, setzt die von Brugmann, KZ 24, 1 ff. (cf. auch P. Br. B. IV 401) behauptete, von Collitz in seinem Aufsatz: Ueber die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute BB 2, S. 291 ff. geistreich bekämpfte Identität von griech. *ō* zu sansk. *ā* voraus. Immerhin ist die Annahme der ursprünglich nominalen Natur des sanskr. Passivaorists die bis jetzt am meisten acceptierte, obwohl sie mit der Thatsache der Augmentaffigierung und der indeclinablen Natur unserer Form kaum vereinbar ist.

Wurzeln auf ā.

Vjñā jñāyate (not. mss.) — *Vtā tāyāte*² *tāyatām tāyāmāne**.

*Vdā₁ dīyāte*² *dīyāmānas*² *dīyāmānā*. — *Vdā₂ dīyate*. — *Vdhā dhīyasva dhīyatām*² *dhīyāmānā*². — *Vpā*²) *piyāte*. — *Vmā₁ mīyāmānā*. — *Vhā hiyate hiyatām**.

Wurzeln auf u.

*Vdhū*³) *dhūyatām*. — *Vhū hūyāmānā hūyāmānās*.

Wurzeln auf i.

*Vkṣī₂ kṣīyāte*⁴). — *Vmī mīyāte*³ *mīyānte*².

*Vji jīyāte*³ *jīyāte* 1. 20. 4†. — *Vñi ñiyase ñiyānte ñiyāmānām*³. — *Vli* (?) *liyate*² a. e. St. not. mss. — *Vvi viyante viyāmānā*.

Wurzeln auf ṛ.

*Vkr kṛiyāte*⁴ *kṛiyate* 18. 2. 1† *kṛiyāmāṇām*^{*2} *kṛiyāmāṇam kṛiyāmāṇā kṛiyāmāṇāyās*. — *Vdhr dhṛiyasva dhṛiyatām*¹⁰. — *Vmr mri-*

¹⁾ Bechtel, Hauptpr. 159, 202 hält Bildungen wie *avāci* für Locative des Infinitivs.

²⁾ Die sanskr. *piyāte* analoge Bildung im Griechischen zeigt i Osthoff, MU IV, 13.

³⁾ Auch hier entspricht *ū* im griechischen, cf. Osthoff, MU IV, 12.

⁴⁾ *kṣīyāte* hat im griechischen eine Parallelform auf i. Osthoff, MU IV, 12.

yáte mriyante³ mriyásva. — Vçr¹) çr¹yante². — Vhr¹ briyámānā³ i. dems. Hymn.

Wurzeln auf Consonanten.

Vac acyase³ acyámānam. — Vaj alyate*. — Vaçs acyámānā. — Vās asyate². — Vidh idhyase* idhyate² idhyásva². — Vrdh rdhyante rdhyatām³ rdhyatām*. — Vkr̥t kr̥tyámānas kr̥tyámānā. — Vgam gamyáte. — Vgr̥h gr̥hyate. — Vchid chidyate 9. 9. 11†. — Vtap tapyate* tapyámahe³ tapyantām tapyámānas tapyámānasya tapyamānam tapyámāne tapyámānā átapyanta. — Vtr̥h tr̥hyānte tr̥hyantām tr̥hyámānānām. — Vdah dahyante². — Vduh duhyate duhyānte duhyámānā. — Vd̥ç d̥çyáte³. — Vnah nahyámāne 12. 5. 25. — Vpac pacyámānā². — Vpiç piçyámānā. — Vp̥ç p̥çyadhvam 6. 64. 1† p̥çyantām. — Vbandh Vbadh badhyase² badhyáte⁵ badhyate* badhyatām³ badhyantām* badhyámānam. — VBhaj bhajyámānā. — VBhaffj bhajyantām². — VBhid bhidyate (not mss.) — Vmath mathyáte. — VMuc mucyase mucyáte² múcyātai^{2 3}) mucyatām⁴. — Vric ricyate aricyata*. — VRudh rudhyáte⁶ a. e. St. — Vvac ucyase⁴ ucyáte¹⁷ ucyate* ucyete 19. 6. 5†. — VLup lupyáte. — Vvad udyámānam. — Vvap upyānte upyámānās. — Vvah uhyate 14. 1. 13† uhyámānam uhyámānā*. — Vvic vicyadhvam. — Vvid vidyáte⁴. — Vvr̥j vr̥jyate. — Vvr̥çç vr̥ççate wohl für vr̥çcyate zwölfmal an zwei Stellen. vr̥ççante² vr̥ççantām 8. 3. 16†. — Vçis çisyate² çisātai³) 2. 31. 3. — Vsic sicyáte⁵ sicyámānāyām² ásicyanta. — Vsr̥j sr̥jyante sr̥jyámānāyai. — Vhan hanyáte³ a. e. St. hanyáte* hanyānte 14. 1. 13† hanyātām⁵ hanyantām hanyámānā². — Vvañc vacyásva⁴ a. e. St.

Vman mImānsyámānasya (?).

Zu den Denominativen.

Von den Denominativen mit consonantisch schliessender Wurzelsilbe bieten diejenigen, welche mit einem Nasal den Stamm auslauten, besonderes Interesse, weil sie den Schlussvocal ä des zu Grunde liegenden Nomens elidiert haben, neben p̥rtanyati findet sich noch ein

¹) cf. Kretschmer, KZ 31, S. 395 und de Saussure, S. pr.

²) abnormer Accent cf. W. Gr. § 761b.

³) für çisyātai (auch Whitney, Gr.: „doubtless misreading for çisyātai“).

prtanāyati, vṛṣanyati geht, wie das P. W. vermuthet, auf vṛṣan zurück.¹⁾ Danach darf man wohl mit Recht einerseits Analogiebildung zu Verben, die von nasalisch schliessenden Nominibus abgeleitet sind, annehmen, andererseits aber die gleichzeitige Einwirkung mehrerer nominaler Basen auf dasselbe Denominativ constatieren. Dies Princip wird klarer, wenn man Verben wie adhvarīyati betrachtet, welches sicherlich auch von adhvaryu beeinflusst worden ist. Dies ist auch dem Sinne nach sehr wohl möglich; die Grundbedeutung würde dann die sein: als Opferpriester fungieren, das Opfer vollziehen, opfern. Natürlich darf man bei dieser Einwirkung nur von einem psychologisch unbewusst mitwirkenden Elemente reden. Nach diesem Principe liesse sich die Substitution von I sehr gut erklären. Ebenso hat auf sakhīyati offenbar neben dem zu Grunde liegenden sakhā der schwache Stamm sakhi eingewirkt. Ein unmittelbar vom schwachen Stamme sakhi gebildetes sakhīyati kennt das P. W. nicht. Auf die Frage nach dem Verhältniss des sog. Denominativs grbhāyati zu grbhāti kommen wir noch bei Besprechung der Formen 9. Classe zurück. An derselben Stelle wird auch die Hypothese, nach der ai-Formen wie açarait der Ausgangspunkt gewesen sein sollen, erörtert werden, hier bemerken wir nur, dass wir garnicht einsehen, warum gerade diese Formen den alten Sprachzustand bewahrt haben sollten, dass ausserdem nicht einmal alle ai-Formen auf diese Weise erklärbar sind,²⁾ (cf. asaparyait), und dass sich sämmtliche in Frage kommenden Formen, z. B. agrabhaisam und ajagrabhaisam als regelrechte s-Aoriste mit Vṛddhirung des I der Vgrbhī und dementsprechend auch die übrigen Formen deuten lassen. Bartholomae, Stud. II, 114 bemerkt, dass denselben auch syntaktisch ausnahmslos ein Aorist-Charakter zukommt. (Dass das s des Aorists gerade in unserem Texte der Personalendung den Platz räumt, ist öfter bemerkt, daher ist açarait von Vçari für açaraist nicht seltsam). Dazu kommt, dass, selbst wenn die ai-Bildungen nach J. Schmidts Theorie zu erklären wären, dies doch die Thatsache nicht aufhellen könnte, dass die 2. Sing. gegen Johannes Schmidts Gesetz diesen ai-Vocal nicht kennt, endlich nicht zum mindesten dass die in Frage kommenden Bildungen

¹⁾ Höchst bemerkenswerth ist jedoch auch Bezenbergers zunächst für das Griechische aufgestellte Hypothese, nach der wir vṛṣanyati in vṛṣan-nyati zu zerlegen hätten. cf. hierzu GGA 1887, S. 415, cf. auch Froehde, BB VII, 104, IX, 107 f.

²⁾ Es handelt sich überhaupt nur um folgende Formen: çarais 12. 3. 18, çarait 6. 66. 2, açarait 6. 32. 2 (ápājait 12. 3. 54) asaparyait 14. 2. 20.

sich fast ausnahmslos im A. V. also einem einzelnen schlecht überlieferten Texte finden und man daher solchen vereinzelt, den Stempel der Abnormität auf der Stirn tragenden Formen unmöglich so hohen morphologischen Werth beimessen kann. — Die sehr wenig zahlreichen Bildungen, bei denen ā morphologisch nicht berechtigt war (cf. aghā-yati), haben fast stets ä in älteren oder jüngeren Parallelförmigen.¹⁾ Ein gleiches Schwanken der Quantität beobachten wir ebenfalls bei den i-Stämmen. Der relativ seltene Gebrauch der Denominativa mag zu solchen Differenzen geführt haben. — Bezüglich der Bedeutung derselben ist es klar, dass sie ursprünglich nur die Thatsache ausdrücken sollten, „dass die Verbalform in irgend einem Verhältniss zum Nomen stehe. Welcher Art das Verhältniss sei, musste aus der Natur des Nomens und dem Sinne des Satzes (?) entnommen werden“, Br., Comp. II, 1114 § 773. Aehnlich äussert sich schon Delbrück S: 201. Immerhin ist für unseren Text die Mannigfaltigkeit der Bedeutungen dieser Bildungsgruppe numerisch gross und evident. Sie gehört in ihrer zügellosen Freiheit zu den bezeichnendsten Phänomenen der ganzen indischen Sprache.

Denominativa, welche ya an den consonantischen Stamm fügen.

caranyāt²

uruṣyā' uruṣyatām — gavyān³

taviṣyāte* taviṣyāmāṇas — daṣas-yet* — durasyāti 1. 29. 2† durasyā't durasyatās² durasyat'ts — namasyāntas — patyete pātyamāne

ṛṭanyāti² *) ṛṭanyā't² ṛṭanyā'n
ṛṭanyāntam* ṛṭanyatās⁴ ṛṭanyatās* — bhuranyāntam*³)

manasyéta

vṛṣanyatās³ a. e. St. vṛṣanyānti
vṛṣanyāntyās

¹⁾ Aus dieser Reihe fällt eine sehr interessante Form, nämlich vitatyamāna, Apast. Ā. 12. 12. 13, vollständig heraus, wenn der Commentar sie richtig als Part. Präs. Pass. eines Denominativs von vitata erklärt. Die Kenntniss dieser Form wie aller übrigen des genannten Textes verdanke ich Herrn Prof. Dr. Garbe.

²⁾ cf. Brugmann, Comp. II, 986 § 617.

³⁾ zu bhuraṇa gebildet. Solche Typen sind selten. cf. Brugmann, Comp. 1089 § 743.

saparyāmi saparya saparyatu saparyata² saparyata 18. 1. 49†
 asaparyait¹) 14. 2. 20 — sumanasyāmānas⁴ sumanasyāmānam sumanasyāmānās³ sumanasyāmānā⁴
 — svapasyāte*.

a + ya.

kirtāyās² [devayāntam devayāntas*³ devayāntas] — pālāyanti — mantrāyete mantrāyāmahe⁹ a. e. St. mantrāyante* — mṛgāyāmahe mṛgāyante — vīrāyasva vīrāyadhvam 12. 6. 26† — sabhāgāyati² — suṣvāyanti²) suṣvāyanti*.

ā + ya.

aghāyāti² ³) aghāyanti aghāyāntam aghāyatā'm — amitrāyāntam⁴) 7. 84. 2 — gopāyatas⁵) ⁶ a. e. St. gopāyanti* gopāyā gopāyatu⁵ a. e. St. u. 4mal a. e. St. gopāyātam gopāyata⁶ a. e. St. gopāyantu² gopāyān — ṛbhāya⁵ ṛbhāya* ṛbhāyāta* ṛbhāyata — tudāyāsi — dhūpāyat⁶) — pṛtanāyatās⁶ a. e. St. u. 9 mal a. e. St., ausserdem einmal — priyāyāte⁷) ⁸ priyāyāmānās — mathāyāti² — muṣāyati* (mss. mukhā) — raṣanāyāmānās⁸) — vṛṣāyasva⁹) vṛṣāyāmānas* — ṣrathāya*³ ¹⁰) — satvanāyān¹¹) — āskabhāyat² āskabhāyat* askabhāyat in der St.: 9. 10. 3†.

von der Form ūya.

adhvaryatā'm*¹²) — arātiyā't — kavīyāmānas* — janiyānti 14.

¹) zu dieser Form cf. Bezzenger, BB II, 158 ff.

²) von suṣū.

³) Der Padap. bildet aghāy . . .

⁴) Die Bildung mit ā ein ἀπ. λεγ. Padap. bildet amitrāy . . .

⁵) Die Bemerkung von Johansson, JF II, 50 betreffs dieser Wurzel ist mir nicht klar. gup ist Denominativ zu go „Kuh“, gopāyati Den. zu gopā „Hirte“.

⁶) ganz vereinzelt neben dem häufigen dhūpāy von dhūpa „Räucherwerk“.

⁷) Zu priyāyāte cf. Ludwig, KZ 18, S. 53 f., Bartholomae, Stud. II, 66.

⁸) ἀπ. λεγ. zu raṣanā gehörig.

⁹) Padap. vṛṣāyāti, zu vṛṣan gehörig P. W.

¹⁰) P. W. stellt dieses Verbum zum Causativ von ṣrath.

¹¹) ἀπ. λεγ.

¹²) neben adhvaryatā'm.

2. 72† janiyaté — putriyánti 14. 2. 72† — mahiyate² 1) — capathiyaté² *) — sakhiyaté²3).

von der Form ūya

in ápratimanyūyamāna — çatruyatás çatruyatā'm² çatruyatām*² çatruyatī'm.

Causativa.

Dass die Causativa mit den Denominativen verwandt sind und so die Mittelstufe statt der Hochstufe in dem causativen jārayati (nach dem denominativen mantrāyati) ihre Erklärung finde, vermuthen Bartholomae und Brugmann jedenfalls mit Recht. Es liegt hier eben eine Analogiebildung vor, welche zum Beisp. ein jārayati, bei dem wir als einer Causativbildung die Vrddhistufe zu erwarten hätten, nach der Analogie von Verben wie mantrāyati mit der Mittelstufe ausgestattet hat. Auch die Thatsache, dass die Causativa vielfach von den primären Präsens-Bildungen anstatt von der Wurzel ihren Ausgang nehmen, ist nicht zu bezweifeln, obgleich beide Facta zur Erklärung der Verschiedenheit in der Wurzelstufe der Causativa nicht ausreichen. Interessant aber durchaus nicht vollständig sind die Zusammenstellungen, betreffend den Wechsel von ä mit ā in offener Silbe, wie sie Streitberg, JF III, 386 giebt. Derselbe stellt ā als die Norm hin, auf der folgenschweren Identificierung von ā mit griechisch ὄ fussend (cf. auch Brugmann, Comp. II, 1145 § 790); bemerkenswerth ist die Thatsache, dass sich Part. Perf. Pass. auf Ita regelmässig bei allen Verben mit hochstufiger Wurzelsilbe findet.⁴) Dass die causative Bedeutung bei vielen Verben ganz verblasste, bei manchen ihrer Natur

1) von mahi gross.

2) neben çapati kommt çapyati „fluchen“ vor.

3) sakhiyaté* nur in einzelnen R. V. Stellen.

4) Bartholomae, Stud. II, 71 Anm. 1 knüpft an diese Thatsache die Vermuthung an, dass wir z. B. in dhāray einen indifferenten Stamm zu sehen hätten, der erst durch den Antritt des thematischen Vocals präsentische Bedeutung bekam. Danach hätten wir also dhār-ay-a-ti zu trennen. So findet der Stamm dhāri in dhārīta eine schöne Erklärung. Dieser Gedanke findet sich zuerst höchst klar und vortrefflich bei Grassmann, KZ 11, S. 81 f. ausgesprochen. Einen Beweis für seine Richtigkeit sehe ich in dem Verhältniss von rohayāmi zu lohīta roth, das unmittelbar mit rudhi-ra, ruti-lus verwandt ist. Dass beide mit griech. ἔρυθρός identisch sind, wir in dem i der zweisilbigen Wurzel also einen Vertreter des Schwa-Vocals zu sehen haben, sei schon hier bemerkt.

nach nie konnte vorhanden gewesen sein, ist längst erkannt. Oefter äussert sich diese Bedeutung noch „intensiv, iterativ oder frequentativ“ (Br. Comp. 1147 § 791). Dass der ganze Typus morphologisch mit dem der Verben 4. Klasse zusammenhänge, ist mehr ein naheliegendes *Aperçu* als eine wissenschaftlich begründbare Behauptung. — Das *p* der Ausgänge auf *-payati* hat, wie man längst erkannte, den Charakter des indogermanischen Wurzeldeterminativs, der von dem des Präsenssuffixes sich principiell nicht trennen lässt. So ist es denn streng wissenschaftlich unzulässig, das *p* in *dāpayati* und *dīpyate* auseinanderzuhalten.¹⁾

A-Wurzeln.

Der Wurzelvokal bleibt kurz. Die Wurzel endigt auf einen Consonanten.

√an anáyati. — *√gam gamayati gamayāmas gamayāmasi* gamayanti gamaya² gamayā* gamáyan gamayā'm cakā'ra*. — *√jan janayati janáyathā* janáyanti janáyās janáya⁶ janaya* janayatu* janáyan⁵ janáyan* janáyanti⁵ ajanayam² ajanayat⁵ ajanayan³ janayat janayāvahai ájanayanta³ janáyanta*. — *√tvar tvaráya*. — *√dabh dambhaya**. — *√dam damáyan*. — *√nam namayāmasi*. — *√pat patáyati patáyanti² patáyan patáyantam* patáyantam*. — *√prath pratháya áprathayas pratháyate pratháyasva*. — *√mad² madáyanti*. — *√raj rajaya*. — *√rañ rañáyantu**. — *√ram ramaya*. — *√vyath vyatháyā vyathayis*. — *√çam çamayāmi çamayāmasi çamayat Conj.; çamaya 18. 3. 60† çamaya çamayatu çamayantu*. — *√çrath çratháyā çrathāya²*. — *√stan stanáyati³ stanáya² stanáyan³*. — *√svad svadayā* svadayatu*. — *√svar svaráyantam*.

Die Wurzel endigt auf mehrere Consonanten.

√ard ardáya² ardayāti ardáyan. — *√krand krandaya krandaya* ákrandayat*. — *√jambh jambhayāmasi⁷ jambhaya jambhayatām jambháyat jambháyantam*. — *√bhakṣ bhakṣayati⁵ bhakṣayanti² bhakṣáyantas*. — *√manh mahayantu²*. — *√randh randhayāmi randháyāsi³ randhaya³ randhaya* randhayantu randháyan* arandhayat³*. — *√çañs çañsaya (not. mss.)* — *√srañs srañsayāmi srañsayitvā'*.

¹⁾ Per Perssons Aufsatz über Wurzelerweiterung und Wurzelvariation Upsala Universitets Arsskrift 1891 mag an dieser Stelle genannt werden.

²⁾ neben vielen Causativformen auf *ā* in der Wurzelsilbe.

Der Wurzelvocal wird gedehnt.

√am āmāyat. — √av āvayas āvayat². — √kam kāmāye* kāmāye kāmāyāmahe² kāmāyante kāmāyamānās. — √ghar ghārāya ghāritas ghāritau. — √cat cātāyāmahe² cātāyan². — √chad chādayāmi* chādayasi. — √tan tānāyā². — √tap tāpaya tāpāyan². — √tras trāsaya³ a. e. St. — √naç nāçayāmi nāçāyāmas nāçāyāmasi⁹ nāçāya¹⁶ nāçayā² nāçayatu nāçayantu² nāçāyan nāçāyat. — √pad pādāyāmi³ u. 27 a. e. St. pādāyāti padāyāthas pādāya⁵ pādāyasva Part.: pādāyantam pādāyantau. — √bhaj bhājayata*. — √mad mādāya² mādāyā mādāyata mādāyante*² mādāyāthās mādāyasva² mādāyethām* mādāyadhvam 5. 3. 6† 18. 1. 42† mādāyadhvam² mādāyantām* mādāyantām. — √man mānāyet. — √yat yātāyantām 4 a. e. St. — √yam yāmāya. — √lap lāpaya. — √vaj vājāyanti vājāyadbhis 7. 50. 3†. — √van vānāyantu. — √vasi (?) avāsayas. — √vass vāsāyāthas 2. Dual vāsāye. — √çat çātāya çātāyan. — √çap çāpāyā. — √çvas çvāsāya*. — √sad sādāyāmi⁵ sādāyati sādāyāthas Conj. sādāya asādāyan² sādāye² a. e. St. sādāyitvā². — √svap svāpāyāmasi*² svāpāya² svāpāyā.

Wurzeln auf ā.

√pā pāyāyāmasi apāyāyat. — √pyā pyāyāyāmi pyāyāyati pyāyāyanti pyāyāyantu.

Wurzeln mit mittl. ā.

√kāç kāçayāmi. — √dās dāsāyati dāsāya. — √bādh bādhāya. — √yāc yācāyate. — √rāj rājāyatai. — √rādh rādhāyāmi rādhāyantās. — √sādh sādāhāya.

Ṛ-Wurzeln. Wurzeln mit mittlerem Ṛ.

Der Wurzelvocal bleibt ungesteigert.

√ṛñh aṛñhāyata. — √mṛḍ¹) mṛḍāyāsi² mṛḍāyā² mṛḍāyantu.

Der Wurzelvoc. wird guniert.

√ṛdh ardhāyanti. — √kalp²) kalpāyāmi³ kalpāyāsi kalpāyānti³ kalpāyāti kalpāyāti 18. 3. 59† kalpāyāti* kalpāyāt kalpāya³ kalpāya*

¹) Benfey, Vedica S. 9 will A. V. V, 3, 8 aus ethymologischen und metrischen Gründen den r-Vocal von mṛḍa . . mit einer Länge ausgestattet wissen. Die spätere Litteratur über diese Frage findet sich in J. Schmidts Kritik der Sonantentheorie zusammengestellt.

²) Bekanntlich ist diese Wurzel durch Determinierung von kṛ entstanden.

kalpayatu* kalpayantu kalpáyan kalpáyantas² akalpayat⁵ ákalpayan⁴ akalpayan*² kalpayasva* kalpayantām ákalpayathās ákalpayanta kalpayitvā². — *V*tar̥p tarpayāmi tarpáyati tarpáyathas tarpáyanti tarpayāti tarpáyantu⁵ tarpayantīś atarpayat tarpayatām tarpáyantām*. — *V*dr̥ç darçáya² a. e. St. u. 6 mal a. e. St. — *V*m̥r̥c marcayasi marcáyatā. — *V*v̥r̥j varjaya. — *V*v̥r̥t vartayati* vartayāmasi vartaya* vartaya² vartáyatam*² vartayan (Part.); ávartayat ávartayan ávartayanta. — *V*v̥r̥dh vardhayāmi vardhayāmasi vardháyanti* vardhayanti vardhayātha vardháya¹⁾ vardhaya 1. 29. 1† vardhaya* vardhaya² vardhayā* vardhayatā³ vardhayantu⁵ vardháyan* vardháyan vardháyantau vardháyantas vardháyanti vardhayat vardhayāmahe. — *V*v̥r̥ṣ varṣayanti². — *V*hr̥ṣ harṣaya.

Wurzeln auf ṛ.

*V*dh̥r̥ dhārayāmi² dhāráyati dhārayāmas dhārayanti dhārayanti 18. 3. 52† dhāraya² dhārayā dhāraya* dhārayatāt dhārayatu dhārayatam dhārayatām* dhārayantu² dhārāyan* dhāráyantam dhārayantam* ádhārayat³ ádhārayan¹⁾ dhāráyante*² dhārayātai adhārayata. — *V*pr̥i pūrayati pūrayāti pūraya. — *V*pr̥a pāráyāmi pāráyāmasi³ pārāyāti pārāyāt pārāya³ pārāya* pārāyantu. — *V*m̥r̥ māráyati māráyanti māráyāti. — *V*v̥r̥ vāraya² vāraye⁵ vārayāmahe vārayātai² avārayanta vārayiṣyate⁴.

i-Wurzeln, Wurzeln mit mittl. i.

Der Wurzelvoc. bleibt ungesteigert.

*V*il ilayati ilayanti ilaya iláyatā* ailayit. — *V*Ir Irayāmasi Irayāmas Iraya*² Iraya² Irayata Part.: irāyan airayas airayat⁴ airayan⁵ irayasva* irayasva Irayethām Irayantām² airayéthām airayanta². — *V*dīp dipayāmasi dīpāyan. — *V*pid¹⁾ pīḍaya. — *V*sr̥iv sr̥ivayāmi. — *V*viḍ vīḍayasva*². — *V*īṅg īṅgayanti* īṅgaya*. — *V*Ikṣ Ikṣayantu Ikṣāyan⁴ Ikṣayasva. — *V*īkh īkháyātai.

Der Wurzelvoc. wird guniert.

*V*cit cetáyanti*. — *V*m̥ith(?) ámethayat (not. mss.). — *V*mid medayatām* medayathā*. — *V*riṣ reṣaya. — *V*vid vedayāmi². — *V*vip vepáyati vepaya² u. 25 mal a. e. St. ávepayas. — *V*viç veçá-

1) Schon Bickell, KZ 21, S. 429 hat *V*pid̥ auf api-sad zurückgeführt. cf. auch Pott, Et. Forsch. I. Aufl.

yāmi⁴ veçayāmasi veçayet veçayā veçaya² veçayantu Part.: veçāyan veçāyantas 4. 30. 2† veçāyantī aveçayat veçayāmahe veçitam. — Vviṣṭ veṣṭayāmi¹ u. 27 mal a. e St. veṣṭaya.

u-Wurzeln, Wurzeln mit mittl. ū.

Der Wurzelvoc. bleibt ungesteigert.

Vsūd sūdayatu sūdayantu 6. 51. 2†. — Vsphūrj sphūrjāyan Part.

Der Wurzelvoc. wird guniert.

Vkrudh krodhāyanti. — Vcud codāyāmi* codayāmi codaya*² codāyantā* codayasva codayantām. — Vjyut jyotāya². — Vduṣ dūṣāyanti* dūṣayātā dūṣāyan² dūṣayiṣyā'mi. — Vdyut ādyotayan. — Vpuṣ poṣaya. — Vbudh bodhaya². — Vmuh mohāyanti mohaya⁴ mohayatu² mohāyan mohāyantī 3. 2. 5†. — Vyup yopāyantas*. — Vruc rocaya² rocāyan. — Vruh rohayāmi rohāya² rohayatu. — Vlubh lobhāyantas 6. 28. 1†. — Vçuc çocāyāmasi² çocāyan (Part.). — Vçubh çobhayāmasi. — Vçuṣ çoṣayāmi çoṣāyati.

Wurzeln auf u.

Vcyu cyāvāyati cyāvāya cyāvayatu* cyāvayantu² cyāvāyan. — Vbhū bhāvayati abhāvayat. — Vyuṣ yāvayās yāvāya⁴ yāvayā⁴ yāvayā 1. 21. 4† yāvayatam yāvayantu yāvayat. — Vçru çrāvayati² çrāvāyantas. — Vsru srāvayāmasi.

Causativa auf p.

Vṛ arpayā⁴ arpayatam* ā'rpayan arpipam (Aor.) ārpita¹¹ ārpitā 18. 2. 6† arpayitvā'. — Vksā kṣāpayati kṣāpāya². — Vglā glāpayanta 9. 9. 10†. — Vjñā jñāpayāmi. — Vdā dāpayatu. — Vdhā dhāpayāmas dhāpayāthas Conj.

Nasalwurzeln.

Zu den interessantesten und am häufigsten in Angriff genommenen Problemen der gesammten Sanskritgrammatik gehört die Frage nach der Herkunft der Wurzeln 9. indischer Classe und ihrem Verhältnisse zu den Nasalinfixclassen. Die folgende Darstellung, die das Princip einer Mannigfaltigkeit der Erklärungsweisen aufrecht erhält, wird es versuchen, zwischen der Infix- und Affixtheorie zu vermitteln, indem sie die erstere nach J. Schmidts, Ficks u. a. Vorgänge (cf. Festgruss an Roth § 179 ff.) für absolut nothwendig zur Erklärung unzähliger indogermanischer Bildungen ansieht, und das „Einspringen einer Silbe in ein fertiges Wort“, an dem z. B. Streitberg J. F. III 411 f. (Fussnote), doch auch Brugmann und die übrigen Junggrammatiker Anstoss nehmen, für sowohl möglich und thatsächlich hält, als es in den semitischen Sprachen unbezweifelbar offen vorliegt; andererseits aber wird meine Erklärung auch der Affixtheorie ihre Berechtigung zugestehen, indem sie, wie wohl zuerst J. Schmidt K. Z. XXXII S. 378 es thut, de Saussures einseitigen Standpunkt verwirft und dem durch Infigierung entstandenen कृणोति ein dhi-nó-mi entgegenstellt.

Wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung der in unserem Texte vorkommenden Wurzeln der in Frage kommenden Classe, so erkennen wir, dass unter ihnen diejenigen, welche mit *r* auslauten, besonders stark vertreten sind, und gerade sie sind es, welche zur Fortbildung durch wurzeldeterminierende Vocale besonders neigen. So liegt die von de Saussure erwiesene Thatsache, dass wir in dem *ã* von कृणोति den Zusammenfluss des Schwa-artigen *i* einer Wurzel pari mit dem *a* des na-Infixes zu sehen hätten, schon ohnedies nahe. Die Länge der schwachen Form wird sich am leichtesten unter der Voraussetzung verstehen lassen, dass das *a* des na-Infixes in der vortönigen Silbe zu *nə* reduziert und mit dem Schwa-Vocal der Wurzel zu *ĩ* zusammengefloßen sei. Doch ist zu erwägen, dass wir neben der Wurzeldetermination durch *ĩ* eine solche durch *ĩ* anzuerkennen haben, wie dieselbe in *braviti*, *ãsit* u. s. w. vorliegt. Es werden im Folgenden Wurzeln erwähnt werden, denen dieser Lang-Vocal unzweifelhaft zukommt.

Die Besprechung der im speciellen mit r wurzelauslautenden Verben 9. Classe erfordert die Hervorhebung der Thatsache, dass wir dieselben für Bildungen 7. Classe der durch \bar{a} determinierten Wurzel-Form halten können. Erwägen wir nun einerseits, dass jene sog. Determinationen, wie anderwärts dargethan, von Präteritalformen ihren Ausgangspunkt genommen haben¹⁾, und andererseits, dass der $\frac{\bar{a}}{i}$ Ablaut nur unter Zugrundelegung der vorerwähnten auf de Sausures Theorien gestützten Erklärung seine ungezwungene Deutung findet, so geht für mich daraus die Thatsache als höchst wahrscheinlich hervor, dass die als Ausgangspunkt dienenden durch \bar{a} „determinierten“ Wurzelformen als Contractionsproducte ursprünglich zweisilbiger Basen, deren letztes Element als Schwa-Vocal anzusetzen ist, angesehen werden müssen. Es ist danach die Identität eines aprāt mit aparit , einer später in den iṣ -Aorist eingedrungenen Bildung, wahrscheinlich. Die Identität beider Formen, welcher lautlich keine ernststen Bedenken entgegenstehen, erklärt, zum Ausgangspunkt unserer Bildung 9. Classe gemacht, sowohl die Quantität wie die Qualität des schwierigen Ablauts. — Eine besondere Besprechung erfordert die interessante Wurzel grbhī , welche den langen Vocal in allen Formen beibehält. Sie bildet neben grbhñāti bekanntlich grbhāyate , das formell als Denominativ angesehen werden könnte. Die offenbare Zusammengehörigkeit des wurzeldeterminierenden i mit dem $\bar{a}y$ der „Denominativform“ und dem \bar{a} des Präsens führte J. Schmidt zu der Annahme, dass wir von ai -Bildungen wie agrabhaiṣam auszugehen hätten. Zu den bereits geäußerten Bedenken kommt noch die nur auf dem Wege künstlicher analogistischer Erklärung verständliche Erscheinung von Conjunctivformen wie stṛṇata 2 Plur. Man wende nicht ein, die Seltenheit der Conjunctivformen begünstige die Annahme einer Analogiebildung. Solche Formen wären, morphologisch betrachtet, Udinge, die sich bei ganzen Formenkategorien zum Gesetze erhoben hätten und deren noch so vereinzelttes Auftreten die ganze Annahme umwerfen müsste. Zu grbhñāti , von $\sqrt{\text{grbhai}}$ gebildet, müsste der Conj. jedenfalls grbhñyati lauten, wovon die Analogie in Conj.-Formen von $\sqrt{\text{hā}}$ jihite vorliegt.

Die verschiedenen Stämme der Wurzel grbhī , von der wir ausgehen, können unter Acceptierung der Infixtheorie durch die naheliegende Annahme mit einander verknüpft werden, dass die $-\bar{n}\bar{a}$ Formen

¹⁾ z. B. $\sqrt{\text{prā}}$ von āprāt .

des Präsens auf -nāy zurückgingen, gr̥bhñāti also als gr̥bh-ñ-āy-ti zu deuten sei. Doch ist der Schwund eines y, welcher dieser, auch von mir unabhängig gefundenen, Hypothese zu Grunde liegt, durchaus nicht ausgemachte Sache, wenngleich u. a. Wackernagel denselben in weitestem Umfange annimmt. Ich stützte mich auf Erscheinungen wie māpayati für māyayati von √mi — ein äusserst zweifelhaftes Beispiel angesichts des anderen Orts erwähnten Ueberganges von Wurzeln wie mā und mi in einander. In den jüngeren indischen Dialecten, namentlich im Pali, scheint der Schwund eines vorkonsonantischen y häufiger vorzukommen. Dass ī der Wurzel gr̥bhī — sie muss natürlich typische Bedeutung beanspruchen — indess Vertreter eines ə-Vocals ist, macht die Analogie mit ī wahrscheinlich, wie es sich z. B. in rudhi-ra findet, welches neben einem r-(l)-ohitā, rohay-ami steht und durch griechisch ῥοδρ-ός als Vertreter eines ə erwiesen wird. Nun entspricht einem rudhi-ra vollständig genau gambhī-ra, wenn dieses der Kuhnschen Hypothese zufolge wirklich zu √gr̥bh gehört, rohī-tā wird durch gr̥bhī-tā, rohāy-āmi durch gr̥bhāy-e repräsentirt. Danach ist es äusserst wahrscheinlich, dass wir in ī unserer Wurzel die dem ī von Wurzeln wie rohayati genau parallele Länge, also ebenfalls einen ə-Laut, zu sehen haben. Wir sehen in ā der Präsensformen also abermals einen Zusammenfluss des ā des nā-Infixes mit dem ə der Wurzel: gr̥bh-na-ī-ti = gr̥bhñāti. Dementsprechend: gr̥bh-nə-ī-te gleich gr̥bhñāte.

Dem oben besprochenen Verbum, das sich der Häufigkeit seines Vorkommens zufolge zur Exemplificierung besonders eignet, reiht sich eine Anzahl von Wurzeln an, welche ganz analoge „Denominativbildungen“ kennen, die, zumal die zugrunde liegenden Nomina in der Sprache nicht oder nur äusserst selten vorkommen oder die Art der Ableitungen unerklärlich wäre, lediglich als zweisilbige Wurzeln betrachtet werden müssen: so steht neben muṣñāti ein muṣāyati; complizierter wird dieses Verhältniss durch die schon längst beobachtete Thatsache (zuletzt Pederson J. F. II 292), dass dem Nasal-infix des Substantivs vielfach das Nasalsuffix des Verbums entspricht, dass also neben skambha skabhñāti steht. Es ist eine interessante Thatsache, dass die vortonige Wurzelsilbe fast bei keinem Sanskrit-verbum — die √vid vindāti ist dem Differenzierungsbedürfnisse entsprungen — den Nasal bewahrt hat. Wir müssen daraus schliessen, dass die nasallosen „Denominativformen“ mit betontem Suffixvocal — sie sind gewöhnlich a-Wurzeln zugehörig — den Nasal erst secundär

verloren haben. Dies gilt für skambha neben skabhayati, mantha neben mathā-yati u. a. Ich nehme in diesen Fällen daher Schwund des Nasals durch Nasalis sonans an. Eine zweite Möglichkeit, welche sich jedoch auf wenige Wurzeln beschränken muss, ist die, dass wir in bandha neben badhnāti ein Ueberspringen des Nasals aus der Wurzel in die Tonsilbe zu sehen hätten. Dann wäre die Verlegung des Accents das prius, die Länge des ā aber als Analogiebildung anzusehen, da vortonige nasalhaltige Silben, wie erwähnt, so selten sind. Daher: skambha-skabhñā-ti nach gṛhñāti. Doch macht schon der Umstand, dass „fast alle Verba, welche der 5. Conjugationsklasse folgen, zugleich auch nach der 9. flectiert werden“ Benfey G. N. 1875 S. 197 f. (cf. auch J. Schmidt, Voc. I 154 u. a.) die Einschränkung dieser Erklärung auf eine geringe Anzahl von Wurzeln nothwendig, zumal die parallele u-Bildung (skabh-nóti neben skabhñāti) in den meisten Fällen direct der Eigenthümlichkeit des Wurzelauslauts ihren Ursprung verdankt: die betreffenden Wurzeln enden meistens auf einen Labial wie skabh und stabh oder auf einen durch einen Labial beeinflussten r-Vocal, wie var, welches vṛṇoti und vṛñāti neben den substantivischen varitar, varitar, varūtar, varūtar¹⁾ kennt. Eine solche Beeinflussung wäre in ähnlichen Fällen immer nur unter der Voraussetzung, dass der Determinations-Vocal mit der Wurzel eine unmittelbare Einheit bildet, zu verstehen. Nehmen wir indess das Ueberspringen des Nasals z. B. bei der Wurzel skāmb (skabh ᵛ) als das Prius an, so ist ein skabhñoti neben skabhñāti unter Zugrundelegung der oben entwickelten Gesichtspunkte wenigstens nicht zu verstehen.

Was die auf einen Vocal endigenden Wurzeln betrifft, so fällt es zunächst auf, dass ā-Wurzeln hier ganz fehlen, nur die anomale √jñā ist ausgenommen. Dass dies Verhältniss das Ursprüngliche sei, ist äusserst unwahrscheinlich. Wir müssen vielmehr annehmen, dass Formen wie mināti und sināti lediglich von der i-Form der Wurzel mā und sā gebildet sind, deren erstere aus den verwandten Sprachen nachgewiesen wurde,²⁾ während die letztere sich im Sanskrit als weit verbreitetes Verbum wiederfindet. Wir treffen dort in gleicher Bedeutung die

¹⁾ Nach meiner Ansicht müsste die nackte Thatsache des Vorkommens dieser vier Nominalformen neben der Erscheinung der zu Grunde liegenden Wurzel in den entsprechenden beiden Classen (vṛṇoti-varutas, vṛñāti-varitar) allein genügen, die einseitige Längnung der Infixtheorie auszuschliessen.

²⁾ μάων rührt von derselben Wurzel her.

genannte Wurzel *sā* Präs. *sy-á-ti*, neben den Präsensformen *si-nóti* und *si-nā ti*, und \sqrt{siv} , welches nominalbildend fungiert.

Es ist bereits früher die Vermuthung ausgesprochen worden, dass *si-n-ó-ti* unmittelbar zu \sqrt{siv} gehöre. Das Verhältniss zwischen $\sqrt{sā}$ und Praes *syāti* lässt eine Erklärung in der Weise zu, dass wir eine Zwischenform *sáyati* anzunehmen haben,¹⁾ bei der sich dann der Accent auf die zweite Silbe verlegte, so ein *siyāti* bildend, das mit unserem *syāti* identisch ist. Ein ganz analoger Vorgang findet sich bei $\sqrt{kṣi}$ „wohnen“, welche das Nomen $\sqrt{kṣā}$ „Erde“ die Präsensformen *kṣáyati* und *kṣiyāti* kennt und von der so gewonnenen $\sqrt{kṣi}$ auch *kṣéti* bildet. Es ist interessant, dass die gleichlautende $\sqrt{kṣi}$ „vernichten“ neben *kṣayati* auch *kṣiṇāti* und *kṣiṇóti* bildet, also Formen zeigt, welche bei der lautlich identischen Wurzel nicht vorkommen. Die Formen *kṣitá* („bewohnt“ und „vernichtet“) und *kṣiti* („Wohnsitz“ und „Verderben“, nur durch den Accent differenziert) zeigen, dass die Präsensbildungen lautlich vollkommen unter denselben Bedingungen stehender Wurzeln ganz verschieden sein können, dass also eine rein morphologische Erklärung auch bei der Herleitung der Präsensformen unserer Classe nicht ausreicht, vielmehr das Differenzierungsbedürfniss als psychologischer Factor entscheidend eingegriffen hat.

Haben wir in der vorerwähnten Kathegorie von Wurzeln von Basen mit *ā*-Auslaut auszugehen, so ist das Gleiche bei einer anderen Gruppe, deren Verba scheinbar auf *i* (*u*) auslauten, der Fall; es handelt sich um Formen wie *jināti*. Dieselben haben nämlich von den Aoristbildungen Typus *ájyāt*, die nur als Analogieen zu *áprāt* u. s. w. zu verstehen und zum Ausgangspunkt neuer Wurzeln (*iyā* u. s. w.) geworden sind, ihren Ursprung bekommen. So erhalten wir *ji-n-a-ti*, dessen seltenere schwache Form *ji-n-ī-te* nach dem Verhältniss *prṇāti-prṇite* gebildet ist.

Was die auf *ī* ausgehenden Wurzeln betrifft, so scheint das Verhältniss zwischen denjenigen Präsensstämmen, welche *i*, zu denjenigen welche *ī* zeigen, dieses zu sein, dass die mit Doppelconsonanz anlautenden Wurzeln als ursprünglich durch *i* determiniert zu denken sind und dasselbe daher in allen Formen beibehalten (*ḡri-ṇā-mi*), während die übrigen den Wurzelauslaut entsprechend verkürzen (*ri-ṇā-mi*). Grosse Schwierigkeiten bereitet indess die Identificierung der Präsensbildungen der synonymen Wurzeln *ḡṛ*, *ḡrī*, *ḡrā* mit den entsprechenden griechischen Bildungen. J. Schmidt Voc. II 254

¹⁾ Zu der auch das Causativum *sāy-áyati* zwingt.

identifizierte $\zeta\eta\eta\acute{\alpha}\mu\iota$ mit $\chi\acute{\iota}\rho\eta\eta\mu\iota$ und erklärte $\acute{\iota}$ als Svarabhaktivocal. Dar sehr viel häufigere $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$ geht dann aber ganz leer aus. Es ist höchst wahrscheinlich, dass wir $\zeta\eta\eta\text{-na-i-mi} = \zeta\eta\text{-nā-mi}$ mit $\chi\acute{\iota}\rho\text{-va-}\alpha\text{-}\mu\iota = \chi\acute{\iota}\rho\eta\eta\mu\iota$ zu identificieren haben, $\zeta\eta\eta\text{-nā-mi}$ aber wird mit $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$ insofern eine Verwandtschaft zeigen, als beide Bildungen sekundär sind und zwar führt der Umstand, dass der Nasal den beiden Formen gemeinsam, die Verbalklasse aber eine verschiedene ist, zu der Annahme einer Priorität des Nasals vor dem $\acute{\alpha}$ resp. υ des Stammauslauts. Das Doppel-ny ($\nu\upsilon$) der griechischen Form kommt hinzu, um einen secundären Stamm $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\text{-} = \zeta\eta\eta$ wahrscheinlich zu machen. Der erstere ist im griechischen mit $\text{-}\nu\upsilon$, der letztere im Sanskrit durch -nā weitergebildet. Die Schreibung mit η statt $\eta\eta$ der Sanskritform ($\zeta\eta\eta\text{-nāmi}$ statt $\zeta\eta\eta\eta\text{-nāmi}$) scheint mir lediglich eine orthographische Eigenthümlichkeit zu sein, das $\acute{\iota}$ aber ist als Contractionsvocal der vorherigen Silben $\zeta\eta\eta\text{-}\iota$ zu erklären. Ein besonderes Interesse gewährt unsere Wurzel deshalb, weil die zur Erklärung der Nasalklasse wichtige auf $\acute{\alpha}$ ausgehende Form derselben, $\zeta\eta\acute{\alpha}$, neben den behandelten beiden belegt ist.

Fassen wir das Vorhergegangene zusammen, so sehen wir den Nasal der Wurzeln vieler Verba, vermöge der entwickelten Lautgesetze, in den starken Formen silbenbildend auftreten, so den Grundstock zur 7. und 9. indischen Classe gebend, wir sehen ihn irrelevant in vielen Verben der ersten Classe als vagierendes Infix ($\acute{\alpha}\text{si}\acute{\iota}\text{cat}$ neben $\acute{\alpha}\text{si}\text{cat}$), constatieren, dass er vermöge seiner Natur als Liquide den Consonanten, an den er sich anlehnt, überspringt und dadurch Analogien nach Classen mit scheinbarem Aussennasal hervorruft.

Betreffs der Beziehungen der Nasalinfixclassen zu einander hegte schon Fick (GGA 1881, 442) die Vermuthung, dass $\text{str}\eta\eta\text{omi}$ aus einem steru durch Infigierung eines Nasals entstanden sei, wie man auch den schwachen Formen der Verba 9. Classe ein $\text{star}\acute{\iota}$ ¹⁾ zu Grunde zu legen habe. Demgegenüber kann die Behauptung von J. Schmidt (zur Gesch. d. indog. Voc.), der von dem Uebertritt des Nasals aus dem Suffix in die Wurzel redet (cf. a. a. O. S. 29 ff.) nur noch historischen Werth beanspruchen. Das Gleiche gilt von der Meinung Delbrücks in der Besprechung dieser Arbeit (K. Z. XXI. 79), dass z. B. mathnāmi auch aus manthnāmi verstümmelt sein kann, wie gatā aus demselben Grunde „erleichtert“ wäre. — — Besondere Schwierig-

¹⁾ Fick identificiert bereits GGA Nov. 1881 S. 1427 $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}$, (den Stamm von $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$) mit $\zeta\eta\eta$.

keiten hat immer der Wechsel von *nā* zu *nī* gemacht, in dem Bartholomae (zu Brugmann Comp. II 973 § 597 Anm.) einen indog. Ablaut sieht.

Eine interessante Erscheinung ist der nicht seltene Uebergang der 9. Classe in die thematische Conjugation, wie wir ihn bei *ṣṛṇ* und *ṣṛṇ* finden, wodurch dann „Nebestämme“ wie *ṣṛṇ* und *ṣṛṇ* gebildet werden. Weiterbildungen wie 1 Sing *ṣṛṇiṣe*, worin der *s*-Laut dem des Aorists entsprechend als ursprüngliches Wurzel-Determinativ zu betrachten ist, mithin nach dem Obenerwähnten die Silbe *nīṣ* als unmittelbar zur Wurzel gehörig betrachtet werden muss, finden sich in unserem Texte kaum.¹⁾ Whitney Grammatik § 897 b weist freilich auf *namasānā* A. V. 6, 39, 2 und *bhiyāsāna* A. V. 4, 2, 3 hin. Der Index betrachtet diese Formen besser als Adjectiva. Jedenfalls haben wir Weiterbildungen zweier Wurzeln durch Determinativ *as* vor uns. $\sqrt{\text{bhyas}}$ (= *bhiyas*²⁾ †) ist ja in den Canon der Sanskritgrammatik schon längst aufgenommen.

Zwei vielbesprochene Eigenthümlichkeiten sind noch zu erwähnen: das Participium auf *na*, welches sich namentlich bei *ṛ*-Wurzeln findet und den Beweis liefert, wie früh der infigierte Nasal als zur Wurzel gehörig betrachtet wurde und deshalb sein Gebiet überschritt³⁾, und der Imper. auf *āna* (cf. Brugm. Comp. II 975 § 600⁴⁾), der noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat.

1. Wurzeln.

$\sqrt{\text{kri}}$ *akriṇan kriṇīte*. — $\sqrt{\text{mī}}$ *mināti mināti** *minanti** *mināma**

1) Natürlicher dürfte die Erklärung sein, *ṣṛṇiṣe* als Aoristform aus dem Präsensstamm statt aus der Wurzel zu betrachten. Ich erinnere an altpers. *akunavyata* und *avesta kerenāvi*.

2) Mit solchen Zerdehnungen wie umgekehrt mit Contractionen identischer Laute wird man in der älteren Sprache mehr als bisher zu rechnen haben. So lesen wir in unserem Texte *jabyām* und *jahyus* anstatt **jahiyām* und **jahiyus*. während Whitney die unglaubliche Annahme eines absoluten Wurzelschwundes ausspricht. (Whitney Gr § 665.)

3) *stṛṇāmi-stīrṇa*. Die Erkenntniss dieser Wechselbeziehung verdanken wir Petersen, der sich auf G. Meyer, Nasalstämme, beruft. Nach Bartholomae Stud. II 98 ginge z. B. *chinna* auf *chindna* zurück.

4) Bei J. Schmidt. Festgr. an Roth, S. 180 finde ich die von Brugmann citierte Erklärung Bartholomae's, Stud. II 123, die mich garnicht befriedigt, acceptirt.

minit 6. 110. 3¹⁾ — $\sqrt{r\dot{r}^2}$ riñāmi riñāti* riñās riñān*. — $\sqrt{çr\dot{i}}$ çriñantu.

i-Wurzeln.

$\sqrt{k\dot{s}i}$ kṣiñāmi kṣiñāti³ kṣiñīte²⁶ a. e. St. prākṣinās 10. 3. 15 (im Ind. falsch citiert). — $\sqrt{j\dot{i}}$ jināti²⁷ darunter 25 mal a. e. St. jinīyāt jinatās³ (Part.) jinatām. — $\sqrt{s\dot{i}}$ sināmi sinātu sinantu.

u-Wurzeln.

$\sqrt{p\dot{u}^3}$ punāmi punāti punāti 18. 3. 40† punāte punihi* punihi² punātu⁵ punitām Dual, punantu⁵ punantu* punānās.

Wurzeln auf ṛ

$\sqrt{gṛ}$ grñimasi* grñatē grñatē* grñate 4. 21. 2† grñantu 18. 1. 52† grñantas Imp. grñatā (ā) grñata grñānās grñānā², — $\sqrt{gṛ^2}$ grñāmi. — $\sqrt{pṛ}$ prñāmi² prñāsi² prñāti² prñānti* Conj. prñāt prñihi¹⁴ prñātu 19. 59. 2† prñitā* prñatās prñantas aprñāt. — $\sqrt{mṛ}$ mṛñihi⁷ mṛñitā² mṛñān*³ mṛñān⁶ 19. 13. 8† mṛñāntam* mṛñāntam. — $\sqrt{vṛ}$ avṛñidhvam. — $\sqrt{vṛ}$ vṛñe² vṛñīṣe vṛñāte* vṛñate vṛñatām vṛñānās³ vṛñānā² vṛñānās* avṛñitā avṛñitā*⁴ avṛñimahi*. — $\sqrt{çṛ}$ çṛñāmi⁸ çṛñāti çṛñimasi çṛñihi⁶ çṛñihi⁵ çṛñihi 8. 3. 13† çṛñātu¹ çṛñitam² Dual, (cf. aber çṛna!) çṛñantu*. — \sqrt{str} strñāmi strñānti strñihi³⁵) strñita strñithāna 14. 2. 22 strñatīs. — \sqrt{hr} hrñīṣe* 8. 4. 14.

Wurzeln auf Consonanten.

$\sqrt{aç}$ aṇāmi² aṇāsi aṇāti¹² aṇāti*² aṇānti¹ aṇīyāt⁹ aṇantu aṇatī aṇāt āṇan¹⁸ a. e. St. aṇāna. — $\sqrt{iṣ}$ iṣnāmi² iṣnān. — $\sqrt{gṛbh}$ gṛbhāmi⁶

¹⁾ Schwache Form für starke! Nach Delbrück S. 152 hätte das parallele vadhit zur Entstehung dieser Form beigetragen. Ich mag hier eher an Textverderbniss glauben. Bartholomae, Stnd. II 160 meint: Das imperfectische āt werde durch das It des Aorists ersetzt, weil man gewohnt war, hinter mā den Aorist zu brauchen und weil in den i-Formen die Aoristbedeutung in hervorragender Weise lebendig war. Ich halte auch eine Aoristbildung aus dem Präsensstamm statt aus der Wurzel für sehr wohl möglich.

²⁾ cf. Brugmann, Comp. II 970 § 596, 4.

³⁾ cf. Brugmann Comp. II § 596, 4.

⁴⁾ Daneben findet sich mit der nicht selten beobachteten Beibehaltung der starken Form statt der schwachen strñāhi Āpast. Çr 12. 17. 19, ibid 12. 19. 5 liest man ein çṛñāhi.

⁵⁾ cf. Brugmann Comp. II 970 § 596, 4.

⁶⁾ Diese Wurzel zeigt interessanter Weise drei gleichberechtigt neben einander stehende Imperative: grñāhi, grbhñihi, grbhāna!

gr̥bhñāmi gr̥hñāmi¹⁰ gr̥hñāmi 14. 1. 50† gr̥hñāti⁸ gr̥hñānti gr̥hñiyāt²
 gr̥hñāhi² gr̥bhñihi gr̥hñātu⁷ gr̥hñitāt gr̥hñitam gr̥hñantu² gr̥hñān gr̥hñatās
 gr̥hñāntam gr̥hñāntas agr̥hñāt agr̥hñan agr̥bhñan² gr̥hñé gr̥hñate¹⁸. 3. 18†
 gr̥hñānās² gr̥hñānām gr̥hñānās 5. 17. 10†. — gr̥hñā 3. 2. 5* 11. 1. 10.;
 5. 29. 14. — √jnā¹) jānāmi jānāmi* jānāti⁴ jānānās jānāt jānāt*
 jānīhi² jānātu jānītāt (cf. jñātāt 19. 15. 6) jānītā² jānantu⁶ jānan⁴
 jānān¹² jānāntas² jānatā jānatī² jānatīs ajanāt ajānan* ajānan jānāmahai
 jānidhvam 6. 64. 1† jānidhvam jānatām*. — √bādhdh badhnāmi⁹ badhnānti²
 badhnātu badhnantu ābadhnāt²⁰ ābadhnāt*² badhnāt ābadhnan* badhāna
 10. 5. 44; 19. 57. 4 (not mss). — √math mathnāmi² mathnīta mathnantu.
 — √muṣ muṣnāti. — √ṛath ṛathnānās. — √stabdh stabhnāmi*
 stabhnāti āstabhnāt²; — stabhānā 9. 5. 15.

Uebergänge zu der a-Conjugation finden sich in ṛṇa 19. 45. 1
 von √ṛṇ. — mṛnāsi 5. 29 11* mṛnā 8. 4. 22*; 10. 3. 2; 19. 29. 4†
 mṛnāta 3. 1. 2 von √mṛṇ sowie einigen Formen von gr̥ṇ und pr̥ṇ (?).

^{no}/_{nu} -Wurzeln.

Brugmann Comp. II S. 968 § 596, 2 erklärt: „Das Suffix -neu, -nu war aus dem Suffix nā-nə-n durch Anfügung des Suffixes oder Determinativs -eu, -u entstanden.“ — Nach dem Vorausgegangenen erscheint diese Hypothese nur theilweise richtig. Es wäre ja auch ganz unerhört, wenn man einer der vielen nirgends scharf abzugrenzenden Präsensklassen ein einheitliches Gebiet und einheitliche Entstehung zu Grunde legen könnte. Vielmehr haben auch hier die verschiedensten Gründe zur Entstehung und Ausbreitung dieser Flexionsklasse beigetragen. — So dürfen wir bei Wurzel var, zumal angesichts des zugehörigen Nomens varūtar, eine zweisilbige Form, ganz analog dem Stamm karu zu Grunde legen²⁾ und so hat Pedersen

¹⁾ Die Länge des wurzelhaften a in den Präsens-Formen ist noch ganz unerklärt. J. Schmidt, Son. S. 180 ff. will den Grund zur Dehnung desselben in der Aufeinanderfolge zweier Nasale finden.

²⁾ Um das Verhältniss von var, ur, zu varu zu würdigen, vergegenwärtige man sich den Uebergang von friesisch ruald zu englisch world oder sansk vṛkṣa zu pali rukkha. Bugge KZ XX S. 2 macht folgenden etwas alterthümlich klingenden Erklärungsvorschlag dieses Lautwandels: „Der Lautwandel ist in der Weise aufzufassen, dass der Vocal in der Stammsilbe durch die bei den Liquiden gewöhnliche Metathesis hinter r (l) trat, sodass vr (vl) in den Anlaut kam. Diese Consonantenverbindung fand dann die Sprache zu hart und v wurde von dem Anlaut des Wortes weggedrängt es zeigt aber noch seinen Einfluss auf den nach r (l) folgenden Vocal“.

J. F. II 307 f., entschieden Recht, bei $\nu\eta\acute{o}\mu\iota$ Nasalinfigierung anzunehmen. Aehnlich weist er neben $d\acute{a}c\eta\acute{o}t\iota$ ein $d\acute{a}c\eta\acute{u}r\iota s$ nach, und Bezzenberger BB III 45 (cf. auch Brugmann, Compendium § 596 S. 968) stellt zu $dab\eta\acute{o}t\iota$ ein $adb\eta\acute{u}t\alpha s$. Im Uebrigen constatiere ich auch hier, dass die Wurzeln auf r und u eine sehr grosse Rolle spielen. Theilweise haben sie den Labialvocal in allen Formen mit der Wurzel verschmolzen und infigieren dann den Nasal ($\sqrt{c}ru$), theilweise erstreckt sich diese Verschmelzung nur auf das Präsens (\sqrt{kr} : $kar\acute{i}y\acute{a}m\iota$ neben $ak\acute{r}\eta\text{-}o\text{-}t$), theilweise endlich werden wir den Nasal als schon in indog. Zeit attrahiert und das u als ein secundär suffigiertes Element betrachten müssen (ci cinoti neben griech. $\tau\acute{i}\nu\omega$), schliesslich kommt die Einwirkung von Denominativbildungen und complicierten Analogieen in Betracht, die uns die Einordnung einer jeden Wurzel in die ursprünglich zugehörige Classe verwehrt. Bei den i-Wurzeln mag das Verhältnis noch komplicierter gewesen sein. Ein Theil derselben wie \sqrt{ci} rächen (gr. $\tau\acute{i}\nu\omega$) brachte den Nasal von Altersher mit, hat also u-Suffigierung auf arischem Boden erfahren, bei einer anderen Gruppe nehme ich Infigierung an.

Eine jedesmalige Bedingung für den Antritt dieses oder jenes Suffixes zu finden, ist uns durchaus versagt. Wir müssen uns begnügen, bestimmte Bildungskategorieen nachzuweisen. Auch wird das noch kaum systematisch in Angriff genommene Studium der Nominalbildung weitere Aufschlüsse liefern.

Innerhalb der uns beschäftigenden Verbalkategorieen nehmen die Verba auf $\frac{o}{u}$ eine besondere Stellung ein. Ihnen allen bis auf \sqrt{kr} ist der Nasal als Wurzelschluss gemeinsam.¹⁾ Schon lange hat

¹⁾ Dies gilt, wie ich jetzt sehe, für die Sprache des Avesta nicht, wo sich die interessanten Wurzeln, sansk: $\acute{a}p$, $k\acute{s}ar$, sar gleichartig fleectiert finden. Ich leite die Formen dieser Classe wieder von Nebenwurzeln wie $*\acute{a}pu$, $*k\acute{s}ru$, sru ab. Was $\acute{a}p$ anbetrifft, so ist die Lesart der einzigen vorliegenden Form nach Andreas' mir in diesem Punkt durchaus glaubwürdig erscheinender Hypothese überaus zweifelhaft, für die \sqrt{sar} ist die Richtigkeit meiner Ansicht erwiesen durch lat. $salvus$, das damit offenbar zusammengehört (cf. aber Fick, Et. W.) Für diese Formen ist aber Brugmanns Ansicht von der Entstehung der 8. Classe nicht anwendbar, mithin auch ein Misstrauen gegen die dortige Erklärung des Rests der Formen angebracht. Die Lehre von der Existenz der Gruppe nun lässt sich leicht adoptieren aber schwer fassen. Wir können ihr aber bequem aus dem Wege gehen, indem wir z. B. bei $\sqrt{t\acute{a}}$ die Wurzelreihe construieren: $t\acute{a}$, $t\acute{a}v$, $t\acute{a}\text{-}n\acute{a}\text{-}u = tano$. Die Verkürzung eines Wurzelvocal's bei dem Eintritt des auf ihn unmittelbar folgenden Nasals in die Wurzel ist für das Sanskrit durchaus Regel zu nennen, sie erklärt z. B. $ap\acute{i}ṣan$ neben $piṣ$, $piṣ$,

man erkennen wollen, dass wir es in der Wurzelsilbe dieser Bildungen mit Nasalis sonans zu thun haben (cf. Brugmann, K Z XXIV 259, de Saussure S. pr. S. 22). Ein *tṅ-nó-mi*, zu *tanómi* geworden, gehört also unbedingt der 5. indischen Classe an, wenn diese Theorie sich halten lässt, die übrigens der Ansicht, dass der Classencharakter u „Wurzeldeterminativ sei“, sehr ungünstig ist, weil bei letzterer die Thatsache, dass dieses Wurzeldeterminativ sich auf Nasalwurzeln beschränkt haben soll, keine Erklärung findet.

Die Formen *dunvánti* A. V. 9. 4. 18 gegenüber *duná* A. V. 2, 31, 3 und griechisch *δᾶνωσ* hat J. Schmidt KZ XXXII S. 379 zu der geistreichen bereits erwähnten Hypothese Veranlassung gegeben, dass wir es hier mit Ablautstufen zu thun hätten, welche durch den Accent bestimmt würden. Es tritt nach J. Schmidt die Tiefstufe dann ein, wenn die auf den Vocal zweitfolgende, die Mittelstufe (*ū*), wenn die nächstfolgende Silbe accentuiert ist. Wenn also ein ved. *dhūnóti dhūnuthá* dem classischen *dhūnoti, dhūnuthá* gegenübersteht, so ist der Eintritt von Analogiebildungen anzunehmen, welche das ursprüngliche *dhūnoti* dem *dhūnuthá* assimilirt haben (ibid S. 380, 383). — Dass ein *çaknurvánti* neben *hinvánti* dem differenzierenden Einfluss der vorausgegangenen Doppelkonsonanz verdankt wird, braucht endlich kaum erwähnt zu werden. cf. dazu auch J. Schmidt, Sonantentheorie 173. Die Analogie des Griechischen erweist dieses Verhältniss als indog.

Die Wurzel endigt vocalisch.

Auf 1.

√*kxi*₂ *kṣinómi*. — √*ci* *cinoti* 7. 50. 6† *cinotu** *cinotu cinván cinvatīm acinvan cinuṣva*. √*mi* *minomi minoti*² *minotu*. — √*hi* *hinómi*^{*2} *hinomi*⁴ *hinoti*^{*} *hinoti hinmasi*² *hinmas*⁴ *hinvánti*² *hinvánti*^{*} *hinutāt** *hinuta*⁶ *hinvantu**.

gā neben *gam* u. s. w. *çāns* neben *çās*, sie macht die Wurzelreihe *pī, pīv, pī-n-v* und zahlreiche andere Erscheinungen verständlich. Ich berühre hier Ideen, welche bereits von Fick und J. Schmidt ausgesprochen worden sind. So ist denn auch bei den Nasalwurzeln wie *van* und *san* die fast immer belegte Nebenform auf *ā*, die durch *u* determinirt gedacht werden muss, der Ausgangspunkt. Auf dem bei √*pī* ange-deuteten Wege entstanden so die sich durch kurzen Wurzelvocal auszeichnenden Präsensstämme nach eingetretener Nasalinfigierung. Ich betone auch hier, dass ich neben der augenommenen Infigierung eine Wurzelsuffigierung durchaus zulasse und auch hier das Princip der Vielseitigkeit der Wurzelbildungsweise im vollsten Maasse aufrecht erhalte.

Auf ū.

√du dunoti² dunvanti dunván. — √gru gr̥nomi gr̥nóti² gr̥noti* gr̥návāt³ gr̥nuyát gr̥nú² gr̥nuhi gr̥nótu⁴ gr̥nótu*³ gr̥nutám Dual Imp. gr̥nuta⁴ gr̥nota² gr̥notā (starke Formen statt schwacher!) gr̥nvántu gr̥nvántu*² gr̥nván* gr̥nvaté* gr̥hvántam gr̥nvántas gr̥nvatí aṣṣṇvan. — √su sunóta sunótā (starke Form statt schwacher!) sunvaté³ sunvaté* sunvatás. — √sku skunóti.

Auf ū.

√dhū dhūnoti dhūnu dhūnuhi dhūnute² dhūnuṣva ádhūnuta dazu die eigenthümliche Doppelwurzel ūr̥nu, zu vr̥, gehörig: ūr̥nomi ūr̥noti ūr̥nuhi*² ūr̥nuhi³ ūr̥notu 18. 4. 59†¹) ūr̥notu ūr̥navantu ūr̥naván aúr̥not³ ūr̥nute 14. 1. 27† urnuṣva*.

r-Wurzeln.

√r̥ arnavat 5. 2. 8† r̥navatām. — √kr̥ kr̥nómi⁵² kr̥nómi*² kr̥nósi⁵ kr̥nóti¹⁴ kr̥nóti*³ kr̥nmási³ kr̥nmasi 4. 31. 4† kr̥nutha kr̥nutha* kr̥nuthā (ā)* kr̥nvánti. Conj.: kr̥návās* kr̥navas² kr̥návāt⁹ kr̥navat 5. 2. 8† kr̥navát 20. 132. 5. kr̥návāma* kr̥navāma kr̥návān* kr̥nu³⁵ kr̥nu 14. 1. 61† kr̥nuhi⁵ kr̥nuhi*² kr̥nótu⁴³ kr̥notu*⁴ kr̥notu 7. 86. 1† 18. 3. 52† kr̥nutám¹ kr̥nutām² kr̥nutā 11. 1. 2† kr̥nuta⁵ kr̥nutā (p. ā) kr̥nota* kr̥nvántu⁴ kr̥navantu* kr̥nván⁵ kr̥nván* kr̥nvát kr̥nvántas⁷ kr̥nvatí* kr̥nvatí² kr̥nvatís ak̥r̥nos*² ak̥r̥nos ak̥r̥not² ak̥r̥not* ak̥r̥nvan² kr̥nvé⁵ kr̥nusé⁴ kr̥nute¹⁰ kr̥nute*² kr̥nmahe kr̥nváte kr̥nusva⁹ kr̥nusva*² kr̥nutām kr̥nvāthām² kr̥nudhvam*² kr̥nvánás kr̥nvánám kr̥nvánás² ak̥r̥nvata — √str̥ str̥navāmahai. — √spr̥ spr̥nuhi*. — √rdh̥ árdhnot⁴.

Wurzeln mit Schlussconsonanz.

√aç açnutás Dual; açnavam, açnutam açnutām Dual; açnuve* açnuté⁶ açnute* açnavātai açnávāmāhai* açnutām Imper. Med. — √áp āpnósi āpnóti¹² āpnuhi⁵ āpnotu āpnot. — √dabh̥ dabhnuhi. — √çak çaknomi çaknoti çaknuvánti çaknavāma* Conj. — √aks¹) aksnuhi.

¹) ūr̥notu A. V. XVIII 4, 59 nach Benfey GGA XV 155 aus r̥navatu (!) verdorben. ūr̥nu wird wohl eine (schwache) Perfectform, von √var nach der 5. Classe flectiert, darstellen. u-ur-nó-ti = ūr̥noti. Der Perfectstamm ist also auch hier zum Ausgangspunkt einer neuen Wurzelbildung geworden.

²) √aks ist im R. V. nicht belegt.

Zur Nasal-Infix-Classse.

Von Pedersens höchst gewagter und complicierter, zu ganz absurden Consequenzen führender Hypothese über Entstehung und Verbreitung der Nasalinfix-Wurzeln sei nur so viel erwähnt, dass Pedersen (J. F. II 318 ff.) die Gruppen ein, eun, ern, eln plus Cons. aus dem indog. Sprachschatz als ausgeschlossen betrachtet und daher die starken Formen wie *leinp (griech. λείπω) als die ursprünglichen ansieht. Daraus sollen sich für das Präsens Wurzel-Formen wie *linép, für das Perfect solche wie *loip ergeben, also *-nep neben *-op. Die so gewonnenen zweisilbigen Bildungen sollen auch den Wurzeln der 5. und 9. indischen Classe zu Grunde liegen; die Erklärung der Perfectformen führt nun aber zu ganz unhaltbaren Consequenzen. Nach Pedersen wird *ṛnéumi im Perfect zu *ornua > *orua > *ora, sanskr. āra. Ebenso sind nach Pedersen die Wurzeln jan, tan, man, van, san nicht, wie Brugmann will, in t_n-neumi zu zerlegen, sondern reine Wurzelbildungen. Wir sahen, dass diesem Gedanken, wenn auch in ganz anderer Form, nicht jede Berechtigung fehlt. — Die Versuche, jene Hypothese auf den Pluralis des Perfectums und den Aorist wie das Futurum anzuwenden, kann ich übergehen (cf. ibid 327 f.). — Wenn Brugmann Comp. II 971 § 596, 5 übrigens annimmt, dass die starken Stämme der indischen 7. Classe, welche wir auch im Gothischen und Litauischen wiederfinden können, indog. Gemeingut seien, so streift er Ideen Pedersens.

Von Einzelheiten ist der Form tṛṇedhu A. V. 8. 8. 11 zu gedenken, welche, wie Brugmann Comp. II 993 § 626 und Bartholomae K Z XXVII 364 bemerken, aus einem zu erwartenden *tṛṇodhu für ursprünglich tṛnazhtu etwa unter dem analogischen Einfluss eines dehi entstanden sein muss. Osthoff (zur Gesch. des Perf. S. 26) denkt sich diesen Uebergang vom zh in ein e derartig, dass der Pallatallaut aus sich heraus ein i entwickelt und so vermöge seiner i-Haltigkeit dem vorausgegangenen a die e-Färbung erteilt habe. Die von Hübschmann K Z XXIII 385 angeführten e-Formen von tṛh wie tṛṇehmi, atṛnet u. s. w. sind, wenn überhaupt in den indischen Texten belegbar, nur Analogien zu tṛṇedhi und zu tṛṇedhu. Whitney, Gr. § 224 b kann nur atṛnet¹⁾ und diese beiden Formen belegen. Im übrigen vergleiche auch den sehr klaren Artikel von Hübschmann

¹⁾ atṛnet kann wohl nur aus atṛṇet für atṛṇeddh mit der schon einmal beobachteten Rückverwandlung des ṛ in t entstanden sein.

K Z XXIII 384 ff. über die Gutturalen erster und zweiter Reihe zu dem phonetischen Theil dieser Fragen. — Die Wurzeln trh , trd , $tađ$ sind übrigens aufs engste mit einander verwandt. $\sqrt{tađ}$ ist prakritisch für trd gesetzt, beide gehen auf \sqrt{tr} durchbohren zurück.

Was die Gruppierung der Nasalwurzeln anbetrifft, so konnte ich Delbrück durchaus nicht folgen, wenn derselbe § 178 die Nasalwurzeln von der Form $vindāti$ und $āncati$ von den entsprechenden unnasalirten Bildungen trennt. Der Nasal dieser Verba hat bei vielen derselben eine so geringe Beständigkeit, dass wir ihn unmöglich zum Eintheilungsprincip machen können. So ist denn die indische Auffassung, nach der „das n als ein nicht wesentlicher Zusatz gilt“, vollkommen berechtigt. Finden sich doch neben Verben, welche den Nasal selbst im Perfectum zeigen, solche, bei denen das Imperfectum und der a -Aorist, dh: die nasalierte und unnasalierte Form gleich häufig und andere, bei denen der Nasal nur an einer einzigen Stelle belegt ist. Auch hat derselbe ein ganz verschiedenes Alter. Viele Verba zeigen ihn schon indog., andere auf speciell arischem Boden, einige schliesslich, wie erwähnt, auch im Sanskrit nur gelegentlich oder in abgeleiteten Nominalbildungen. Wenn nun Delbrück S. 161 dem Zweifel darüber Ausdruck giebt, ob u. a. bei $math$ der Nasal „von Anfang an“ zur Wurzel gehöre, so richtet sich also sein Princip von selbst. Bei der Vertheilung der Wurzeln „auf das spätere Sanskrit und die verwandten Sprachen“ (Delbr. S. 161) mit Rücksicht zu nehmen, ist der verhängnissvolle Standpunkt Roths, der seinem Wörterbuche so unendlich geschadet hat. Hier kommt eben lediglich der Bau des zu behandelnden Textes in Frage. — Nach alledem sind hier nur die Wurzeln mit $\frac{nā}{no}$ Infixe aufgezählt. —

Nasal-Infix-Classe.

a-Wurzeln.

$\sqrt{aṅj}$ $anajmi$ $anakti$ $aṅjanti$ $aṅdhi^1$ $anaktu^1$ $anaktu^*$ $aṅtam$ Dual Imperat, $aṅjantu^2$ $aṅján^{*2}$ Part $aṅte$ $aṅte^*$ $aṅjate^{*4}$ $aṅksva$. — \sqrt{grath} (?) $grṇatti$ (?) 10. 7. 43f. — $\sqrt{bhaṅj}$ $bhanakti$ $bhanaktu$ $ābhanas^1$) 3. 6. 3 $bhaṅdhi^*$ $bhaṅdhi^2$ $bhaṅján^*$ $bhaṅjatī$ $bhaṅjatīnām^*$.

¹⁾ $ābhanakṣ$ wird im Auslaut (prakritisch) zu $abhanas$ geworden sein und dies sich dann nach der Analogie der a -Stämme gerichtet haben. So konnte ein $ābhanam$ als nach der ersten Classe flectiert gedacht, ein $ābhanas$, ja selbst $ābhanat$ für $ābhanas$ und $abhanak$ hervorrufen.

i-Wurzeln.

√idh inddhe³ indháte⁷ inddhām¹⁾ 12. 2. 7† 12. 3. 25 indhānās² indhānās* ainddha 3. S. Med. — √chid chinádmí² chináttí³ chindhi¹¹ chináttu chinttām. — √piç piñçá⁴ piñçatu* ápiñcat*. — √bhid bhinádmí⁷ bhindántí² bhindyāt bhindhí¹⁰ bhindhi* bhinattu bhindán² bhindán* bhindántas* bhindatí bhindatím abhinat abhinat*. — √vic vinaktu vinak. — √hiñs hinástí¹¹ híñsanti híñste XII, 4, 13.

u-Wurzeln.

√ud undantu² undatí² undáte. — √tud tundānā. — √bhuj bhñjajátí bhuñjajátibhyas bhunajāmahai. — √yuj yunájmi¹⁰ yunakṣi yunákti yunakti 3. 31. 5† yuñjanti*² yuñjanti yuñdhi 8. 3. 11† yuñdhi yunáktu⁹ yunnákta (!) 3. 17. 2* yuñjántu² yuñkṣe yuñte* yuñtām. — √rudh ruñáddhi 7. 50. 6† ruñaddhi² rundhí 4. a. e. St rundhé²¹ rundhate rundhām arundhata rundhānāsya.

r-Wurzeln.

√rdh řnádhat* řndhán*. — √kṛt kṛtatí ákṛtan. — √ṛd ṛdmi ṛdhi⁵ áṛnat². — √ṛh ṛhāhān²⁾ Conj. ṛñédhu. — √pṛc pṛnakṣi pṛncanti 5. 2. 3† pṛñca 9. 4. 23† pṛñce pṛncanti pṛncatis pṛncatis* — √vṛj vṛñdhi⁸ vṛñaktu⁶ vṛñaktu* vṛñaktu 4. 21. 7† vṛñjantu vṛñjate vṛñkṣva.

Die Wurzeln der indischen 8. Classe.

√kṛ karomi karoti kurvanti karuvas² karavāt kuru⁶ kurván kurvántam kurvatím akaros akarot² akurvan⁶ a. e. St. u. 7 mal a. e. St. kurve³ kurute³ kurváte⁴ kurvatām kurvāñás kurvāñás kuruthās akuruta ákurvata². — √tan tanomi⁴ tanomi* tanoṣi tanóti² tanvánti² tanu³ tanotu tanota (!) 3. 17. 2† tanvatís²; tanuṣe tanvate* tanváte* tanuṣva* tanvátām tanvānā tanvāñás* tanvāñás atanuta 18. 3. 41† atanuta

¹⁾ inddhām 3 S. Imper., vielfach indhām geschrieben, kann als Ausgangspunkt der Medialendung *ām*, welche sich noch in *vidām* und *duhām* findet, betrachtet werden. Dieselbe findet sich noch mehrfach in unserem Texte, und zwar steht *duhām* A. V. 7, 73, 8*; 3. 10. 1*: 3. 17. 4*; 4. 39. 2; 4. 39. 4; 4. 39. 6; 9. 4. 21; 12. 1. 7; 12. 1. 9; 12. 1. 45; *vidām* 5 30. 13. Zu diesen Imperativen cf. Thurneysen K Z XXVII 178 Bollensen Z. D. M. G. XXII 576, Neisser B. B. u. a. Man nimmt im allgemeinen eine Nominalbildung an, deren Accusativ als von einem Verbum wie *karotu* abhängig gedacht werden konnte, entsprechend dem bekannten *vidām cakāra*. — Eine sichere Lösung dieser Frage scheint mir aber bis jetzt noch nicht gefunden.

²⁾ cf. Whitney Gr. § 687

átanvata' átanvata*. — √man¹⁾ manvé⁵ manmahe⁴ manvate manávate*
 Conj., manvita amanvata. — √van²⁾ vanve² vanuté² vanuşva vanutām
 vanudhvam' vanvatām 6. 126. 1† vanvānás avanvata — √san³⁾ saná-
 vāni sanuhi.

Die reduplicierte Wurzel.

Die reduplicierte Wurzel begreift bekanntlich einerseits die Präsens-Bildungen dritter indischer Classe und das Perfectum in sich andererseits umfasst sie das Intensivum und Desiderativum, welches letztere wir jedoch in anderem Zusammenhang werden zu behandeln haben⁴⁾ Die morphologische Verwandtschaft der genannten Tempora mit dem reduplicierten Aorist ist zwar sprachwissenschaftlich kaum erweisbar, weil sie in die dunkle Zeit der eigentlichen indischen Sprachbildung emporreicht, sie ist mir aber umso wahrscheinlicher, als nach meiner Ansicht der reduplicierte Aorist seine charakteristischen Merkmale dem sich allmählich immer mehr geltend machenden Bestreben verdankt, den ursprünglich vorhandenen Reduplicationsvocal durch das gleichförmige ī zu ersetzen und dieses mit einem Accent zu versehen. Freilich ist unser Aorist bereits eine indogermanische Bildung. Seine eigentliche typische Gestalt aber hat er erst im Sanskrit gewonnen. So zeigt er zu der zu behandelnden Gruppe von Formen⁵⁾ sich als durchaus zugehörig und wird gewissermassen als Präteritalform zu red. Präsensbildungen unmittelbar nach diesen behandelt werden.

Von Einzelheiten sei der kolossalen Formenfülle der √dā resp. dhā gedacht, welche zu doppelt verwirrenden Analogiebildungen geführt hat. Das reduplicierende Präsens dadā (schwach dad, wohl

¹⁾ cf. Brugmann K Z XXIV 266.

²⁾ cf. ibid 267.

³⁾ cf. ibid 271.

⁴⁾ Nach Brugmann, Comp. 849 § 469b Anm. 1 ist es wahrscheinlich, dass das u in der Reduplicationssilbe der u-Wurzeln eine indog. Eigenthümlichkeit wäre (z. B. ju-ho-ti), während es im Perfectum Folge eines Assimilationsprocesses sei. Der Beweis ist von Brugmann, welcher diesen Fragen überhaupt wenig Beachtung schenkt, nicht erbracht. In erster Linie sei hier auf den höchst bedeutsamen Aufsatz von J. Schmidt K Z XXV namentlich S. 32 und 74 f. hingewiesen, in dem der Nachweis geliefert wird, dass der Reduplicationssonant im Präsens bei allen Wurzeln i, im Perf. stots e, arisch a gewesen sei. Arisch i, u sind erst durch Assimilation an die Wurzelsilben der schwachen Perfectformen zu Stande gekommen.

⁵⁾ cf. dazu A. V. 14. 1. 46†: dīdhyus, (R. V. interessanter Weise dīdhiyus 10. 40. 10) welches Imperfect, Perfect und reduplicierter Aorist sein kann.

aus das ə reduciert¹⁾ wurde bald als Wurzel gefühlt und konnte daher selbst Participia Perfecti Passivi wie *datta* bilden, denen gegenüber die ursprüngliche Wurzelform weichen musste. Diejenigen Formen nun, bei welchen die Nasalis sonans ein *a* zurückliess wie *dádati*, verursachten, als *a*-Wurzeln missverstanden, weitere Neubildungen wie *ádadat*, 3 S. Imperf.²⁾. Um die so entstehenden Zweideutigkeiten zu illustrieren, wähle ich die Form *dadat*. Dieselbe kann Part. Praes. Act sowohl vom Stamme *dada* wie vom Stamm *dad*, ausserdem echter Coniunctiv Präsens von *dad*, unechter Coniunctiv Präsens von *dada* und augmentloses Präteritum von *dad* sein; *dadatas* kann Gen. Sing. u. Nominativ, Accus. Plur. Part. von *dad*, Gen. Sing. u. Acc. Plur. Part., ausserdem echter Conj. von *dad* und Indicativ von *dada* sein. — — Bezüglich der Vertretung des *bh* in der Reduplicationssilbe durch *j*³⁾ scheint es mir geboten, daran zu erinnern, dass man z. B. in der Form *jabhāra* sich stets vergebens bemühen wird, dass *j* aus dem *h* herauszuconstruieren, vielmehr zur Erkenntniss kommen muss, dass die ursprünglich labiale Qualität des wurzelanlautenden *h* vergessen wurde oder wenigstens in bestimmten Formenkategorien unbeachtet blieb und daher die Analogie der Gutturalwurzeln wirksam werden konnte und so lag denn die Contamination von *√hr̥* „nehmen“ und dem bedeutungsähnlichen *bhr̥* sehr nahe.

Von jenem ist *jabhāra* belegt, wovon das stark aspiriert gesprochene *babhāra* in seinem Mittellaute und seiner Bedeutung kaum zu unterscheiden war. So waren denn einer Verwechslung beider alle Schranken geöffnet. cf. Z. D. M. G. XL 657 f. Einige Formen der *√r̥* wie *iyarta* haben viele Scrupel verursacht. Zunächst ist die schwache Form statt der starken zu erwarten — ein im Veda häufiger Fall, sodann erscheint das *i* der Reduplication schwierig, cf. dazu Bartholomae J. F. III 15 Note 4. Brugmann Comp. II 854 fasst *i* als einen indogermanischen Ueberrest auf; ich muss hier erwähnen, dass

1) W. Schulze hat K Z XXVII 423 f eine Vermuthung über den Schwund des *ā* in schwachen Formen ausgesprochen. Nach ihm hat das Vortreten der betonten Red. Silbe, die in den starken Formen den Accent ganz an sich gezogen hat, während in den schwachen zwei Betonungsweisen mit einander kämpfen (R. V. einmal *dadhī́ta* dreimal *dádhīta*) die Vernichtung des kurzen Vocals herbeigeführt. Auch J. Schmidt Son 56 nimmt an, dass der lange Vocal in *dadhmas* durch die ihn beiderseits umfassenden Accente erdrückt worden sei.

2) Es kommt z. B auch Part. Präs. *dadant* statt *dadat* vor; Ap. Cr. 5. 25. 18.

3) *bhar-jabhāra*.

J. Schmidt KZ XXXII irte als Schwächung aus iyarti, doch jedenfalls über *iyirti auffasst.

Barth. Ar. Forsch. meint, dass zu i-ar-ti als schwache Form i-r-ti zu erwarten und daher i der Wurzel ir, als aus dem Perf. hervorgegangen, der Analogie von iyāya = iyus zu verdanken wäre. Wichtig ist Paninis von J. Schmidt und Bartholomae citierte Form iyryāt, die ich, meiner Ansicht von der Aussprache des r-Vocals gemäss, nur als Variante zu iyiryāt verstehen kann, da ein schwacher Laut, hinter dem r gesprochen, unter dem Einfluss des folgenden y unzweifelhaft zu i hätte werden müssen, wir dann also die Form iyriyāt erhalten hätten. Zur Erklärung des Verhältnisses der Wurzeln r und ir zu einander stelle ich folgende aus meiner Annahme der weitgehendsten Wechselbeziehungen der Perf.- und Präs.-Bildungen dritter Classe hervorgehende Ansicht auf: iy-āra: ir-imá = iy-āya: i-y-imá aus dem so gewonnenen schwachen Stamm wurde √ir gebildet. Doch auch die starke Form iyāra wurde zum Ausgangspunkt einer Präsensbildung, welche iyar-ti lauten musste. Nun verhält sich iyarti: iyryāt = tarati: tirāti.

Schon aus dieser Gleichung wird die Annahme eines schwachen Vocals vor dem r-Laut wahrscheinlich. Auch ermöglicht meine Annahme ein Verständniss der Formen vom Stamme iyar- schwach iyṛ neben den Formen vom Stamme ir: Bildungen wie *iyryāt konnten nicht zu *iryāt werden, weil diese Contraction nur auf dem Boden des Perfectums hätte erfolgen können.

Erwähnt sei noch cakriyās R. V. VIII 45, 18 von √kr² (cf. Delbr. S. 107, § 140, 1), in Wirklichkeit ist diese Form wohl eine Optativform, vom Perfectum gebildet, zumal sie an jener Stelle mit çuçruiyās in Parallele steht

Ueber Entstehung der Media in pibāmi wage ich keine Hypothese aufzustellen. Dass diese Bildung indogermanisch ist, beweist ausser dem Lateinischen vor allem die irische Form.

Reduplicierendes Präsens.

Wurzeln auf ā.

√gā jigāti¹⁾. — √ghrā jighrati. — √dā dādāmi¹² dādāsi* dādāti²² dādāti*⁴ dādātas dattās dadmas⁸ dadmasi⁵ dadati² dadyāt² dehi⁸ dehi* dattāt* dādātu¹³ dādātu*³ dattām² dattām dattā⁴ dadatu Part.: dādat dādātas dādātas Plur. dādāti ādadāt* adadāt adadus² adadus*

¹⁾ cf. Brugmann Comp. II 966 § 594.

adadus 5. 17. 10† dadās dadāt Med.: dadé²⁴ datse datté² dadmahe dádānas^{*2} dádānā dádānam dadānasya² dadātai datsva dattam adatta³ adatta*. II. Vom Stamme da da. dadate dádante ádadat dadat^{*3} dádān ádadanta. — √dhā dadhāmi¹⁹ dádhāmi^{*3} dadhāsi 7. 81. 2† dádhāti⁹ dadhāti^{*3} dadhmas¹¹ dadhmasi⁹ dadhmāsi^{*3} dadhmas 4. 5. 5† dádhati⁹ dhehi⁷⁵¹) dhehi⁹ dhehi 14. 2. 6† 18. 2. 12† dádhatu⁴⁴ dadhatu^{*5} dadhatu 3. 80. 3† dhattam⁸ dhattam^{*2} dhattām² dhattām* dhattá dhatta¹⁵ dhatta^{*2} dadhāta (!)² dadhāta^{*2} dadhāta 18. 3. 44† dhattana dadhātana (!)* dadhatam 3 Plur. Part.: dádhat² dádhatas dádhānas dádhānas* dádhānasya dádhāne* dádhānena² dádhānau dadhānās⁵ dádhānās^{*3}. ádadhās ádadhāt¹⁰ dádhāt⁶ dádhāt^{*2} Med.: dadhe¹⁰ dhatsé dhatte dadhe* 3 S. (oder Perf.?) dadhete²) 5. 1. 3 dadhate dhatsva* dhatsva³ dattām dadhātām 12. 2. 23 adhatthās adhatta. II. Vom Stamm dadha. dadhat* dádhat Conj.: dadhat² dádhat*. — √pā³) pipānas² pipānam. — √mā₁ mimīyāt* mīmīyāt 6. 92. 3† mīmīte⁴ mīmīte* mīmīte 18. 3. 40* mīmīmahe⁷ mimate mimate* mīmīṣva mīmānas⁴ mīmānas^{*2} mīmānā* amimīta³ amimītām (!) 12. 1. 10. — √mā₂ mīmāti^{*3}. — √rā⁴) rarāsva rarānas² (cf. rarānās³) rarāṇā rarāṇā*. — √çā çīçāmi* çīçādhi (!) çīçādhi (!)^{*2} çīçānas^{*4} çīçānas çīçānās*. — √hā jahāmi jáhāsi jáhāti⁵ jáhāti* jahimas jáhāni jahyus 6. 47. 2 (cf. Whitney Gr. § 665) jáhātu¹⁴ jahātu* jahitāt jahītam jahīta 12. 2. 26† jahīta ájahāt* ájahāt jihīte² jihīṣva² jihīdhve jihatām jihānās*.

Wurzeln mit mittl. a.

√bhas⁵) bábhasti³. — √mad mamáttana* mamádat. — √yas yayastu*. — √vac vívakti* vívakti².

¹) cf. zu dieser Form: Brugmann Comp. S. 934 § 540 und Brugmann M U III 144 ff.

²) Vom P. W. neben dadhāte gesetzt, also jedenfalls als Nebenform dazu angesehen, gehört wohl zum Stamm dadhā.

³) cf. Brugmann Comp. II 933 § 539.

⁴) Die neben einander gestellten Formen kennzeichnen sich nur durch ihren Accent als zum Präsens resp. Perfect gehörig.

⁵) Der Accent ist im Register zum Ind. falsch angegeben. Die Identität der Wurzeln ghas und bhas erkannte, wie ich eben sehe, bereits Hillebrandt, cf. B. B. 1893 S. 246.

Wurzeln mit mittl. i.

√di² didyati¹⁾ didihī⁶ didáyati* didáyat 14. 1. 37† didāyat (!) didayante. — √dhī dīdhyas didhiyus 14. 1. 46† dīdhyatas 18. 3. 21† dīdhyatas dīdhyānās* dīdhyānās² didhītām Imperat, didhīthās Imperf. √bhī bibhītās⁶ a. e. St. abibet bibhes⁹ bibhīta bibhītana³ Part.: bibhyatas bibhyatām bibhyatās.

√diç dididdhi* (Perf?).

u-Wurzeln.

√yu yuyoma (!) yuyotu*. — √hu juhómi*⁴ juhómi¹⁷ juhóti⁹ juhumás*² júhvati⁸ a. e. St. juhvati juhuyát² juhutā (p. á) juhótā²) (p. á) (!) juhótana*³ júhvatas⁸ júhvānas*.

Wurzeln mit r.

√gr jág³grati³. — √ghr jigharmi. — √pr₁³⁾ piparmi piparti⁷ piparti* piprhi³ pipartu piprta. — √pr₂ pipartu². — √prç piprçdhi*⁴⁾. — √bhr bibharmi⁵⁾ bibharmi*² bibharsi⁶ bibharsi* bibharti¹⁷ bibharti* bibrthās⁸ bibhrmas bibrati⁴. Conj.: bibharat bibhrhi bibhartu bibrat¹¹ bibrat* bibratam² bibratas⁴ bibratas* bibrati⁹ bibrati* bibratim bibratis² ábibhar⁵.

Reduplicierter Aorist.

Die Länge des reduplicativen *i* behandelt Brugmann Comp. II 852 § 473 Anm. in einer meines Bedünkens wenig glaublichen Weise. Delbrücks Hypothese ist mir ungleich wahrscheinlicher. Auch die Scheidung zwischen starkem und schwachem Stamme (Höchst- und Tief-Stufe) in der Wurzel-Silbe ist bedenklich. Die Tiefstufe ist das durchaus reguläre, der starke Stamm findet sich fast nur bei Wurzeln, die auf *r*-Vocal endigen, wenn ein Vocal auf denselben folgt. Dann tritt Guna ein, um die Verwandlung des *r* in *r*, die, wie wir häufig beobachten, unbeliebt ist, zu vermeiden. Formen wie *amīmet*,

¹⁾ Diese Form stellt Delbrück S. 133 unter die Intensiva.

²⁾ Zu den starken Formen an Stelle von schwachen cf. Whitney Gramm. §§ 658. 831 Brugmann Comp. II 935 § 541. Dieselbe Form findet sich noch Taitt. Br. 3. 7. 2. 4. Ápast. Çr. 9. 2. 6 cf. zu beiden Stellen Bloomfield, Proc. Am. Or. Soc. May 1883 S. XV ff. (bes. XVII)

³⁾ Zu den Ablautstufen innerhalb dieser Wurzel cf. J. Schmidt K Z XXXII 380.

⁴⁾ Der Stern fehlt im Register zum Index.

⁵⁾ Ueber die Entstehung des reduplicativen *i* cf. Brugmann Comp. S. 852 Anm., unten. Ich glaube, dass auch bei diesen Verben dass *i* aus dem *r*-Vocal entsprungen ist.

das wohl nur eine Contraction aus amīmayat ist, sind vereinzelt. Die Bildung neçat rechnet schon Holtzmann Ablaut S. 34, später Bartholomae K Z. XXVII 360 Anm. 1 zum Plusquamperfectum. Die Möglichkeit, sie unter die Perfecta zu reihen, lässt auch Brugmann offen; nach ihm ist auch eine Analogie zu yes aus *ya-yis denkbar, was mir sehr gewunden erscheint (cf. dazu Brugmann Comp. II 943 § 562).

Wurzeln mit a auf einen Consonanten.

√mā amīmet*². — √sthā atīṣṭhipam³. — √am āamat³. — √gam ajigamam¹⁹ darunter 11. 3. 32—49. — √grabh ajagrabham³ jagrabham. — √car acīcarat. — √jan ājījanas ajījanan jījanan*. — √tap titapāsi. — √tras atitrasan. — √naç anīnaçam³ anīnaças anīnaçat⁹ anīnaçan neçat 5. 13. 2 neçat 5. 3. 2*. — √pat āpīpatat. — √pad āpīpadāma. — √mad amīmadam amīmadas amīmadanta*. — √vat āvīvatan*. — √çam āçīçamam āçīçamas āçīçamat āçīçaman. — √svad susūdata. — √hvar jihvaras*.

Wurzeln mit a auf zwei Consonanten.

√arp arpipam. — √krand acikradat acikradat 18. 4. 58†. — √jambh ajjabham. — √sraṅs asisrasan.

Wurzeln mit r und l.

√klp aciklpat. — √ṭr ātītaras. — √ṭrp atīṭṭpas. — √dhr adidharat* adidharan. — √pr apīparam² apīparas apīparan. — √mrṣ amīmṛṣan. — √mrṣ mimṛṣas*. — √vr āvīvarata avīvaran. — √vṛt āvīvṛtāma. — √vṛdh āvīvṛdhas avīvṛdhat 1. 29. 3†.

ī-Wurzeln.

√çri āçīçriyat 6. 31. 3†. — √kṣip cikṣipas* cikṣipan². — √riṣ rīriṣas*³ √hīd ājīhidat.

ū-Wurzeln.

√duṣ adūduṣam. — √dyut ādidyutat. — √budh abūbudhat. — √bhū abūbhuvās². — √muh amūmuhat. — √rup arūrupas, rūrupas³. √çuc çūçucas 18. 2. 4†. — √sru suros susrot susrot*.

Perfectum.

Die Reduplicationssilbe.¹⁾

Dass der indogermanische Reduplicationsvocal ein e war und dieses sich nach Pallatalisierung des ev. vorausgehenden Gutturals in der Reduplicationssilbe in a verwandelt hat, diese Erkenntniss gehört zu den unumstösslichsten Resultaten der neueren Sprachwissenschaft. Die allmählichen Modificationen in der Qualität des Reduplicationsvocal im Sanskrit zu verfolgen, ist bisher mehr versucht als systematisch in Angriff genommen worden, bemerkenswerth ist die Auseinandersetzung bei Brugmann, Comp. II 1219 § 851. Selbst die überall und mit grosser Entschiedenheit vertretene Annahme, nach der wir in dem a von babhūva und sasūva ein indog. e zu sehen haben, befriedigt nicht vollkommen, solange wir nicht die Gründe der einzigartigen Conservierung jener Bildungsweise kennen. cf. dazu J. Schmidt K Z XXV 33, Brugmann, Comp. II 850. — Ueber die in den Samhita-Texten des R. V. und A. V. bisweilen vorkommende Länge des Reduplicationsvocal handelt Benfey G G A XIX ff. in seinem Cyclus von Aufsätzen: „Die Quantitätsverschiebungen in den Samhita- und Pātha-Texten“, ohne zu sprachwissenschaftlich befriedigenden Ergebnissen zu gelangen. Auch die spätere Litteratur hat zur Erklärung dieser Erscheinung meines Wissens wenig beigetragen.²⁾ Ich bin am ersten geneigt, metrische sowie überhaupt rhythmische Einflüsse anzunehmen. — — Delbrück citirt: S. 114 ohne weitere Auseinandersetzungen die Formen von √i: iyētha, iyāya, iyathus u. s. w., deren Erklärung die grössten Schwierigkeiten bereitet. Ich bemerke soviel, dass ich das e in der 2. Person. Sing. nur als Contractionserscheinung, und zwar iyetha aus *iyay-tha verstehen kann. Im übrigen lege ich dieser Bildung wieder den schwachen Stamm i-y-i als Ausgangspunkt zu Grunde. So lassen sich auch die Formen mit ī wie z. B. iyathur aus iy-i-athur sehr gut ableiten. — Osthoffs sehr complicierten Wegen zu folgen, ist mir hier unmöglich. Derselbe erklärt auf Grund eines zuvor entwickelten Systems die Formen auf ī (cf. Osthoff z. Gesch. d. Perf. S. 130) als analog zu *i-ī-mén, i-ī i ó n t = ī-i-ñt entstanden und nimmt an, dass dieselben Formen die Quelle der Neubildung für den Sing. Act. geworden sind, indem sie die zweisilbigen Formen wie *āya u. s. w. verdrängten und drei-

¹⁾ Zu dem ganzen Abschnitt cf. Osthoff, z. Gesch. d. indog. Perf. S. 264—84.

²⁾ Ueber die Perfecta mit langem Red. Vocal cf. Brugmann Comp. II 852.

silbige an die Stelle setzten. Die mit *ya* und *va* beginnenden Verben haben ursprünglich mit voller Silbe, erst später mit dem blossen *u*-resp. *i*-Vocal redupliciert. Bartholomae, J. F. III 38 § 59 macht darauf aufmerksam, dass diese Bildungsart im Avesta noch die allein übliche ist.¹⁾ Die bis jetzt für die Verbreitung des reduplicativen *i* resp. *ü* vorgebrachten Gründe scheinen mir nicht ausreichend.²⁾

Behandlung der Wurzelsilbe.

Brugmanns Ansicht, nach der wir einen reduplicationslosen Perfect-Typus als gleichberechtigt neben dem reduplicierenden annehmen müssen (Brugmann, Comp. 1212 ff. § 848) ist jetzt wohl allgemein angenommen. So gehen denn die Typen *papāta* und *veda* auf eine urindogermanische Zeit zurück. Einen bedeutsamen Versuch, zwischen beiden zu vermitteln, hat Bezzenberger G G A 1879, 818 unternommen. Danach ist es anzunehmen, dass z. B. lat *fōdi* und sansk *veda* (cf. *tsar*) ein reduplicativer Stamm zu Grunde liegt, dessen Reduplicationsconsonant mit dem Wurzelanlaut zusammengeschmolzen sei. cf. auch J. Schmidt K Z XXV 31, Bechtel Hauptpr. 112. Die zwischen den beiden Typen scheinbar in der Mitte stehenden *e*-Formen von *a*-Wurzeln haben das grösste Interesse von jeher in Anspruch genommen. Den ganz veralteten Theorien von Delbrück S. 117 gegenüber weise ich nur auf den vortrefflichen Aufsatz von Bartholomae³⁾ K Z XXVII 337—66 hin. Dort wird bewiesen, dass diese Formen nach dem Schema *yemus* und *sedus* gebildet seien, dass heisst, dass das *e* ursprünglich nur bei Verben lautgesetzlich berechtigt war, die dasselbe durch Wortsandhi bekommen hatten, nämlich *yemus* aus *yay-mus*, *sedus* aus *saz-dus*. Das Bestreben, die in der Tiefstufe durch Consonantenhäufung entstehenden lautlichen Schwierigkeiten zu vermeiden, hat jene Bildungen verbreitet, doch finden sich Analogieen in der ältesten Sprache nur in sehr beschränktem Masse vor.

¹⁾ Demgemäss kann ich Osthoff Z. G. d. P. nicht beipflichten, wenn er meint dass *ije* von \sqrt{yaj} allein berechtigt und *yeje* nur analogisch entstanden sei. Ich nehme Entwicklung von *ya-ye-jé* in *yejé* an, *ije* ist wohl aus *i-ye-jé* vermittelt der späteren *i*-Reduplication entstanden.

²⁾ Wie bereits angedeutet, erklärt Brugmann Comp. II 469 b Anm. 2 S. 849 den Reduplicationsvocal von Formen wie *rireca*, *cukrodha* direkt als ursprünglich. Dagegen glaubt er in *ju-hoti* einen Repräsentanten indogermanischer Bildungsweise zu erkennen (ibid Anm.).

³⁾ Brugmann Comp. II 1222 giebt im wesentlichen einen Auszug dieser ausgezeichneten Arbeit.

Bartholomae betont mit grösster Entschiedenheit, dass die e-Bildungen erst auf indischem Boden entstanden seien, wofür Avesta: hazdyāt = sanscr. sedyāt beweisend ist. — Osthoff, z. G. d. indog. Perf. S. 13 nimmt zwei verschiedene Formen des schwachen Perfect-Stammes an:

I sēdima av hazdyāt — II sāvān got sētum.

Ad II muss die Reduplication, wenn eine solche vorliegt, also auf indogermanische Urzeit zurückgehen. Zu den Perfect-Formen wie sasāhiṣe mit ihrer „im Medium sonst unerhörten Dehnung des Wurzel-Vocals“ (Delbr. S. 116) bemerkt Osthoff a. a. O. S. 53: „innerhalb der Perfect-Flexion selbst zeigen . . . sanscr. sah und daç übereinstimmend diese durch die Beibehaltung der schwachen Themaformen sāv, daç veranlasste Neuerung, dass von dem Sing. Act. sasāha, dadāça aus den latent reduplicierenden¹⁾ schwachstämmigen Bildungen *sāhima, dāçima u. s. w. die Reduplication so wieder mitgeteilt wurde wie dem vedischen takṣur, daher ved. sasāhiṣe“. — Ein zweites gleich wichtiges, aber leider nicht mit demselben Erfolge behandeltes Problem stellen uns die Bildungen auf -au wie papau von √pā u. s. w. Die Ansicht von J. Schmidt, Vocalism. I 152, sowie die gleichlautende Hypothese Kuhns, K Z XVIII 326, nach der etwa dadau aus *dadām entstanden sein kann, hat für uns nur noch geschichtliches Interesse. Delbrück in der Besprechung dieser Arbeit K Z XXI 89 nimmt an, dass jenes au eine dumpfere Aussprache des ā (cf. paprā R. V. I 69, 2) sei. Diese Ansicht scheint mir völlig belanglos zu sein. Brugmann, Comp. 1223 § 852 gesteht bezüglich der Frage der Herkunft von dadau, paprau u. s. w. ein non liquet ein. Zu den vorausgegangenen Untersuchungen Brugmanns siehe M U I 158 ff. — Osthoff z. G. d. Perf. S. 64 vergleicht sanscr. jahau, dadau mit lit. é-da-u und erklärt das u einfach als eine Postposition. Auch die Frage nach dem Alter und der Entstehung der Guna- resp. Vṛddhi-Formen in der ersten resp. dritten Person Perf. Act. ist bisher noch schwerlich als gelöst zu betrachten. Streitberg (J F III 383—86) widerlegt die u. a. von J. Schmidt (K Z XXV 8 ff) vertretene Hypothese, nach der die Hochstufe in der dritten Pers. Sing. Perf. Act. durch Contamination von Wurzeln mit ā und Wurzeln mit ä entstanden sein soll (jagama und çaçāda) und das Differenzierungs-Bedürfniss später die erste Pers. Sing. von der dritten Pers. Sing. getrennt habe. Auch

¹⁾ cf. auch Bartholomae K Z XVII 364, der ebenfalls in sāv eine reduplicierte Bildung sieht.

nimmt er an, dass arisch *ā* in der dritten Pers. Sing. einem europäischen *o* entspricht. Ueber diese Hypothese ist bereits gesprochen. Ob für den Atharvaveda das Verhältniss *ā* in der ersten Pers., *ā* in der dritten Person gilt, ist nicht auszumachen, da der Text zu schlecht überliefert ist. cf, Whitney Gr. § 793d; bisweilen differiert der Index mit der Ausgabe in diesem Punkte.

Die Frage, ob *ápaptat* in diese Formengruppe einzureihen ist, beantwortet de Saussure, S. pr. S. 11 folgendermassen: „M. Delbrück range une partie de ces formes indiennes dans le plus-que-parfait; mais si l'on peut accéder sans réserves à sa manière de voir pour les formes sans voyelle thématique comme *ajabhartana*, on n'en sera que plus enclin à placer les premières sous la rubrique aoriste. Hier muss ich durchaus den Standpunkt des speciellen Sanskritgrammatikers dem des vergleichenden Sprachwissenschaftlers gegenüber betonen. Wenn wir bereits im R. V. Formen wie *paptimá*, *paptús* finden, so sind wir dadurch meines Erachtens, ganz abgesehen von allen sich in fremden Sprachen bietenden Analogien, gezwungen, diese Bildungen dem Perfect-System einzuverleiben. Es sei denn, dass wir einer Theorie zu Liebe einen offenbaren Nonsens begehen wollen.

Die Erklärung der Form *cakamānāya* aus *cakṃmānāya* (cf. de Saussure, S. pr. S. 258) scheint mir zu gezwungen; ich glaube entschieden, dass im Śanskrit (was wir schon bei Besprechung der Tiefstufe der \sqrt{kr} zu bemerken Gelegenheit hatten), eine Abneigung gegen die Verbindung Consonant plus Liquide plus Vocal in vortoniger Silbe existiert¹⁾, dass, wenn sie einmal eingegangen ist, zwischen beide Theile sehr leicht eine Sonans nach Maassgabe des der Gruppe folgenden Vocals sich einschieben kann, und die vorhandenen Schreibungen, vielfach schon durch das Metrum als incorrect erwiesen, jedenfalls einer sorgfältigen Kritik bedürfen.²⁾ Danach kann ich aus der Schreibung *cakamānāya* ebensowenig Schlüsse ziehen, wie aus den analogen Bildungen *jagamyát* und *jaganvān*³⁾ oder wie ich aus den Formen

¹⁾ Das gleiche, vorzüglich rhythmischen Einflüssen seinen Ursprung verdankende Phänomen erkennen wir im Griechischen, wenn wir z. B. neben $\pi\alpha\kappa\nu\acute{o}\varsigma$ ein $\pi\alpha\kappa\iota\nu\acute{o}\varsigma$ finden. Ein nennenswerther lautlicher Unterschied liegt der Differenz in diesen verschiedenen Schreibungen nicht zu Grunde.

²⁾ So ist z. B. *jaharus* A. V. 3. 9. 6 also nicht, wie der Index will, *jahrus* zu lesen, (cf. aber Bartholomae K Z XXVII 344 Anm. 4); vielmehr ist häufig das umgekehrte Verfahren einzuschlagen.

³⁾ Die ihren Nasal vielleicht garnicht interconsonantisch einschliessen, da *y* und *v* sehr wohl als Vocale gelesen werden können.

titirus und tistire nach Delbrücks Vorgange (cf. S. 117) die „Nebenwurzeln“ tir und stir zu gewinnen vermag. Ostoffs Untersuchungen (Osthoff zur Gesch. d. Perf. S. 396) sind weder einleuchtend noch klar. Der Behauptung aber, dass das i in tashire, welches seiner Regel widerspricht, zur Wurzel gehöre und als reduciertes ā aufzufassen sei (Osthoff beruft sich a. a. O. S. 400 auf Delbrück § 147 S. 121)¹⁾ muss ich widersprechen. Wie ā in Formen wie āpus von √pā wegfällt, so verschwindet es auch im Perfectum jedenfalls vollständig, i gehört hier also sicherlich ebensogut zur Endung wie in den anderen gleichartigen Formen. Uebrigens setzt die Ostoffsche Theorie wieder Analogiebildungen im weitesten Umfange voraus, da die Endung ire sich durchaus nicht auf ā-Wurzeln beschränkt. Dem A. V. gebricht es übrigens an periphrastischen Perfectbildungen durchaus nicht. So lesen wir A. V. 18. 2 27 gamayām cakāra.

Wurzeln auf ā.

√dā dade^x (oder Präs.) dadus^x (oder Imperf.) dadau, dadāvān daduṣé² dadivānsam. — √drā dadrūṣiṇām dadrānām*. — √dhā dhathā⁶ dhathur dadhus^x (oder Imperf.) dadhiṣé dadhiṣé* dadhiré⁴ dadhiré*² dadhiṣva dādihāne* (oder Präs.?). — √pā² papau papivān* papivānsam* papivānsas. — √prā paprau papre. — √mā₁ mame². — √mā₂¹⁾ mimāya* āmimet*². — √çā çaçānās 18. 3. 21†. — √sthā tasthau tasthau*⁶ tasthātus tasthathus* tasthús*² tasthús² tasthús 9. 9. 11†, 14†; tasthivānsam tasthúṣas* tasthe tasthe* taṣṭhiṣe tasthire. √hā jahire 18. 3. 46† ajahāt 18. 2. 33* 4. 64.

¹⁾ Besonders die Worte: „das i nun bei Wurzeln auf ā hat einen anderen Werth“ u. s. w.

²⁾ Diese Wurzel bildet nur ihre Präsensformen aus √mā, alle anderen aus √mī. cf. P. W. Solche Verhältnisse legen den Gedanken nahe, den ich hier nicht weiter verfolgen kann, dass das Präsens der Verba mā, mimāti u. s. w. seinen Ursprung dem Perfectum verdankt; wir hätten in diesem Falle von einer √mī auszugehen, die das Perfectum regelrecht mimāya gebildet hat und dessen Präsens als Neubildung aus dem Perfectum über mimāyiti zu mimāti wurde. Dann wäre der Ablaut mimāti mimite sehr gut verständlich. Dieser Process des Uebergangs von mimāyiti in mimāti kann von denjenigen, die J. Schmidts Theorie der Entstehung der 9. indischen Classe billigen, nicht bestritten werden und muss sich in der gleichen Zeit vollzogen haben.

Wurzeln mit \bar{a} plus Cons.

\sqrt{an} āna*. — \sqrt{av} āvitha. — $\sqrt{a\check{c}^1}$ ānāñca ānaçus* ānaçé⁷
 ānaçānās³. — \sqrt{as} āsa āsa*² āsitha āsimá. — \sqrt{ah} āha²⁰ āha*⁴ āha
 11. 3. 32—49 āhús⁴⁰ āhús*⁸ āhús 9. 9. 21†. — $\sqrt{āp}$ āpa³ āpitha²
 āpús⁴. — \sqrt{kam} , kā cakamānāya cakānās. — \sqrt{kram} cakramé⁴ ca-
 krame*⁴ cakramānās*. — \sqrt{khan} cakhnús². — \sqrt{gam} jagántha jagāma⁴
 jagāma* jagāma 7. 72. 2† jagmá jagmus* jaganván* jagmúšas jaga-
 myāt jagamyāt 7. 26. 2† 7. 84. 3† jagmé* jagme jagmānās — \sqrt{grabh}
 jagrabha jagrahá jagrahá 3. 18. 3† jagrahá³ jagrahá* jagṛhús jagṛhe*
 Plusqf.: ajagrabham³ jagrabham. — \sqrt{ghas} jaghāsa²) jaghāsa² jakṣi-
 vān jakṣivānsas. — \sqrt{car} ³) cacāra cerimá cerús². — \sqrt{jan} jajāna¹⁶
 jajāna 7. 80. 3† jajñiṣé⁷ jajñé¹⁵ jajñé* jajñire² und 11. 7. 23—7
 jajñire*² jajñānās* jajñānām jajñānās*. — \sqrt{tan} tatāna³ teniré tatniré⁴)
 tatnire*, — \sqrt{tap} tatāpa* tatāpa. — $\sqrt{dāç}$ dāçúše⁹ dāçvānsam dāçúšas.
 — $\sqrt{naç}$ nanāça* neçat 5. 13. 2 neçat* 5. 3. 2. — \sqrt{nah} nanāha. —
 \sqrt{pac} papāca ápeciran Plusquamperf. (cf. Delbrück S. 122). — \sqrt{pat}
 papāta papatyāt petatus ápaptat⁴ paptat paptan 12. 1. 31. — $\sqrt{paç}$ ⁵)
 paspaçé* paspaçānās paspaçānām*. — \sqrt{prath} paprathé paprathāná. —
 $\sqrt{bādh}$ babādhé². — \sqrt{bhaj} babhāja* bhejiré⁴ bhejānās. — \sqrt{mah}
 māmāhe. — \sqrt{math} ⁶) mamātha. — \sqrt{yaj} ijāthe⁴ ijiré ijānās ijānām³
 ijānās ijānānām; yejé. — \sqrt{yat} yetire. — \sqrt{yam} yayāma. — \sqrt{rabh}
 rebhé rebhāte rebhānān 8. 3. 7†. — $\sqrt{rādh}$ rarādhā. — \sqrt{vac} ⁷) uvāca
 ūcimá² ūcús ūciré. — \sqrt{vad} ūdimá. — \sqrt{vas}_1 uvāsa*. — \sqrt{vas} ³ ūsimá.
 \sqrt{vah} ūhāthus ūhiré*. — $\sqrt{vaç}$ ⁸) vāvaçānā*². — $\sqrt{çak}$ çaçāka² çe-
 kimá². — $\sqrt{çap}$ çaçāpa çepé çepiṣé. — $\sqrt{çam}$ çaçamānās* çaçamānam²

¹) Die \bar{a} -Reduplication ist nach Brugmann, Comp. II 1221 § 851 eine indogermanische Eigenthümlichkeit bei Wurzeln, die auf Doppelconsonanz ausgehen. Von dort ist sie auf \check{r} -Wurzeln übertragen. Windisch K Z XXI 409 ff. identificiert bereits ānaçus mit ενήvoçα. Unabhängig von ihm hat Bezenberger diese Bildungsweise als indogermanisch nachgewiesen.

²) jaghāsa 6. 117. 2, die Ausgabe hat jaghāsa.

³) Die e-Bildung der schwachen Formen ist hier dem Differenzierungstrieb von verdanken: *cakrimá für cerimá könnte auf \sqrt{kr} zurückgeführt werden. Vielleicht ist das berühmte veda von \sqrt{vid} gegenüber viveda von \sqrt{vind} (finden) ähnlichen Rücksichten entsprossen.

⁴) Reduplication an Stelle von klassischer e-Bildung.

⁵) Diese Wurzel ist also besser spaç anzusetzen.

⁶) Nach Brugmann Comp. II 994 § 627 statt mamantha, aber kaum durch Analogie, sondern aus einer nasallosen Form der Wurzel gebildet.

⁷) cf. Bartholomae J. F. III 39 § 60.

⁸) Mit sāsahāna auf gleiche Stufe zu stellen Osthoff a. a. O. S. 54.

çaçamānās. — √sac secire. — √sad sasīda³ sasadyāt sedūs*² sedus³ — √san sasavān*¹). — √sah sāsahé² sāsahānās (p sā) sāsahānām⁵ a. e. St (p sā); sāsahé². — √svaj sasvajé sasvajāte* sasvajānās. — √han jaghāna⁹ jaghnimā (p mā) jaghnūs. — √hvar juhurānās*.

a plus Nasal plus Cons.

√dambh dadāmbha⁴. — √bandh babāndha² bedhūs bedhé bedhiṣe bedhiré. — √manth cf. unter math. — √lambh lebhiré. — √skand caskanda* caskānda. — √skambh caskabhāné 4. 2. 3†. — √stambh tastāmbha tastambha* tastabhus 10. 7. 44†³). — √syand siṣyadūs siṣyade.

Verba auf ṛ.

√ṛ āra 4. 27. 6. ārimā² ārimā* ārat 10. 4. 1. — √kr cakārtha cakāra¹⁸ cakāra*³ cakrāthus*² cakṛmā³ cakṛmā (p. ä)³ cakṛmā (p. ä)*³ cakrá cakrūs³¹ cakrus*. — √gr₃ jagāra*. — √gr₃³ jāgāra² jāgārāsi. — √jṛ jajāra. — √dhṛ dādḥāra¹⁶ dādḥāra* dadhré⁴. — √bhṛ jabhāra⁷ jabhāra 10. 7. 43†. — √mṛ mamāra² mamāra* mamrūṣas. — √çṛ çacré³. — √sṛ sasratus sasrūṣis². — √str tastriré. √hr jaharus.

ṛ (!) plus Cons.

√ṛc ānrūs. — √ṛdh ānrđhūs. — √krç cakārça. — √kḷp cākḷpus (p. ä) cākḷpat Conj., cākḷpé. — √çṛt cacarta. — √ṛṇṇ tātarda² tātarda*. — √ṛṇp tātṛpus (p. ä). — √ṛṇṣ tātṛṣūs*. — √ṛṇḥ tatarha. — √dṛç dadārça*³ dadṛçé³ dadṛçe* dadṛçrām. — √dhṛṣ dādḥṛṣus dadharṣati*² dadḥṛṣate dādḥṛṣanta. — √pṛc papṛcyām papṛcyām*. — √bṛḥ babarha. — √mṛj mamārja⁴) mamrje. — √vṛj varjivāns. — √vṛt vāvṛtūs (p. ä) vāvṛtyām* vāvṛte vāvṛte* vāvṛtsva* avavṛtran

¹) Stände für sasvān K Z XXVII 343. Reduplication an Stelle von klassischer e-Bildung.

²) cf. de Saussure S. pr. S. 22, der hier Nasalis sonans vermuthet.

³) Brugmann, Comp. II 942 § 560 wird Reduplication mit indogermanischem ē-Vocal angenommen. Der Grund liegt in der Begriffsverwandschaft des Präteritum-Präsens mit dem Intensivum.

⁴) cf. Bartholomae J. F. III 6 Anm. 1, der die Länge des Wurzelvocals als vom Präsens übertragen annimmt.

avavrtran*³. — √vṛdh¹) vāvardha* vāvṛdhús* vāvṛdhé* vāvṛdhe vāvṛdhéte²) vāvṛdhānás⁴ vāvṛdhānás*² vāvṛdhānám* vāvṛdhānám vāvṛdhānám vāvṛdhānáu² vāvṛdhānás vāvṛdhāntas³) 18. 3. 22†. — √srj sasrjé⁵. — √sprdh pasprdhāte* ápasprdhethām*.

Wurzeln auf zwei Consonanten.

√takṣ tatakṣa³ tatakṣa* tatakṣus*.

Wurzeln auf ī.

√i iyāya² iyátha³ iyatúr iyús iyús*³ iyús 18. 2. 55†. — √ci cikyús² ⁴) cikyús* cíkyat Plqm. — √ji jigāya³ jigyathus* jigyus* jigiván³ jigye*. — √nī nināya² nināya*. — √bhī bibhāya³. — √mī mimāya. — √mī mīmāya — √çī çāçāyānás*⁵). — √çri çirāya² çiriyé³ çiriyānás çiriyānám çiriyānám* açiriyat 6. 31. 3†.

Wurzeln mit mittl. í plus einfacher Consonanz.

√iṣ iṣiré². — √ir iriré 14. 1. 46†. — √cit⁶) cetatus cikéta⁸ ciketa*² cikitván³ cikitván*² cikitván 7. 97. 1† cikitúse* cikitúse cikitúšas* cikitúšī cikitúšī*. — √diç didéça² dididdhi* (Präs.?). — √div didéva. — √piç pipeça. — √bhid bibheda² bibhidus. — √ric riréca rireca 18. 3. 41†. — riricyām* ririce*. — √vid₁ véda¹⁵² véda*⁹ véda 2. 1. 3† 9. 9. 18† 14. 1. 29† véttha⁸ vettha* vidmá²⁸ vidma* vidmá⁸ (p. ä) vidmá (p. ä)* vidá vidús³⁶ vidús*⁵ vidván⁵⁸ vidván*⁷ vidván 7. 97. 1† vidvánsam⁶ u 13. 3. 1—25 vidvánsam* vidúšas³ vidúše⁴ vidúšá⁴ vidvánsas vidúšām* vidúšī. — √vid₂ vivéda² viveda*. — √viç vivéça²² vivéçā² (p. ä) vivéça*³ viviçús³ viviçyās* viçivánsam. — √hīd⁷) jihīda 4. 32. 5† (p. 1).

¹) Der P. setzt immer vā statt vā.

²) Hier hat Uebergang in die a-Conjugation stattgefunden. cf. Whitney Gr. § 815. Ueberhaupt stellen diese Formen die Mitte zwischen Perfecten und Intensiven dar.

³) Whitney Gr. § 815 bemerkt: an isolated case!

⁴) Zur Erhaltung des k in der Wurzelsilbe cf. Brugmann, Comp. II 931 Anm.

⁵) Klassisch: çicyānás cf. Bartholomae K Z XXVII 340 Anm. 2.

⁶) cf. Whitney Gr. § 790b.

⁷) Schon der Umstand, dass √hīd der Gunabildung nicht fähig ist, führt zu der Vermuthung, dass I auf abnorme Weise entstanden ist. Und in der That haben wir in √hīd die durch d determinierte √har „zuernen“ zu sehen, cf. aber Bradtke K Z XXVIII 295 ff., der heḍa gleich ig. ghaizdo, unserem „geist“ setzt.

Wurzeln auf zwei Consonanten.

√hiñs jhiñsimá.

Wurzeln auf ũ.

√dru dudruvus. — √dhū dudhuve. — √bhū bahhūtha*² bahhūtha bahhūvitha⁶ babbhūva³² babbhūva*² bavhūvāthus² babbhūvima babbhūvūs¹⁰ babbhūvūṣi*². — √çru çuçrāva¹ çuçruma³ çuçrumā (p. ä). — √sū sasūva suṣuvé. — √sru susruvus susros susrot*

Wurzeln mit innerem ũ.

√ud ũdus 6. 21. 1†. — √uh ũhé*. — √kṣubh cukṣubhé. — √gup jugupus. — √juṣ jujóṣa jujustana* jujuṣānās. — √tud tutóda*. — √duh duduhé duduhe*. — √dyut¹⁾ didyóta adidyutat. — √druh dudróhitha dudróha*. — √muc mumugdhi mumoktu² mumuktám mumuktam* mumuktam 6. 97. 2† 7. 42. 1† mumucánās mumucānās. — √yuj yoyója yuyuksé. — √yup²⁾ yuyopimá* (!) — √ruj rurója. — √rudh rurudhre*. — √ruh ruróhitha³ ruroha¹⁰ ruruhús². √çuc çuçugdhi*.

Intensivum.

Dem, was Whitney Gr. § 1000—1025 über das Intensivum sagt, ist im Ganzen wenig hinzuzufügen. — Das Intensivum ist eine Bildung, welche so tief im Charakter der indogerm. Sprachen, wo nicht der menschlichen Sprache überhaupt begründet liegt, dass es noch seine Spuren zeigt, wo ihm eine speciell eigenthümliche Bildungsweise genommen ist. Das klassische Sanskrit kennt das Intensivum nur in vereinzelt Fällen, es geht aber gewissermassen auf die allererste Anfangsstufe einer solchen Bildung zurück, wenn es z. B. den Gedanken: „er kommt immer wieder“ oder: „er geht ganz langsam,“ durch mandam mandam gacchati ausdrückt, (cf. auch A. V. 2, 5, 34: pinvatīm-pinvatīm). Mit der grammatischen Erscheinung des Intensivs aber haben wir es erst zu thun, wenn eine solche, zum Zwecke der

1) dyut = dīv, durch t determiniert.

2) Starke Form statt schwacher.

Begriffsverstärkung¹⁾ vorgenommene Wiederholung von Verbaltheilen zu einem Worte zusammenfließt. Hier können wir an sprachlichen Merkmalen noch verschiedene Bildungsstufen unterscheiden. So wird die aus dem R. V. in unseren Text übernommene Form *karikrati* einen entschieden älteren Typus repräsentieren als die Parallelbildung *cárikrat*; hier liegt eine Reduplication, dort eine den Lautgesetzen noch nicht unterworfenen Wiederholung vor.²⁾ Dass das *i*, welches Reduplication und Stamm vieler Intensiv-Formen trennt, ein euphonisches Element sei³⁾ und sich in der Quantität nach der folgenden Silbe richtet, ist bereits von Delbrück erkannt. Derselbe bemerkt auch, dass der *i*-Vocal, welcher als Wurzel-Determinativ vielfach an die Intensiv-Stämme antritt, mit dem vorerwähnten *i* nie in derselben Verbalform zusammen erscheint, es heisst also *nonavīti*, aber *navīnot*, nie **navīnavīti*. Bemerkenswerth ist es, dass jeder Nasal in der Reduplicationssilbe durch *n* vertreten ist. Zu der Form *jāngahe* bemerkt Burchardi B. B. XIX 179, dass derartige Formen mit Nasal in der Reduplication, wenn sie von unnasalirten Wurzeln abgeleitet sind, sich im Veda noch sehr selten finden; *jāngahe* ist für diesen Typus aber kein geeignetes Beispiel, denn es kennt den Nasal in einzelnen Abtheilungen und ist jedenfalls zu der von Kuhn K Z I 123 ff aufgezählten Wurzelfamilie zu rechnen. — Die weniger bezeichnende, aber, wie Brugmann, Comp. II S. 852 bemerkt, bereits auf indog. Zeit zurückgehende Verlängerung des Reduplicationsvocals als Charakteristikum eines besonderen Typus von Intensivstämmen ist, wenn Burchardi (a. a. o. S. 181) recht hat, nur bei Verben möglich, die weder Nasal noch Liquide im Auslaute der Wurzel haben, also *çākaçīti* (was Burchardi S. 181 wohl zu erwähnen vergisst) *rārajīti*, *lālapīti* *vāvadīti*. Doch mag hier eher ein Zufall als ein Gesetz vorliegen.

¹⁾ Mithin kann von einem Intensiv nur da die Rede sein, wo zu einer solchen Begriffsverstärkung Veranlassung vorliegt, dh: hauptsächlich bei Verben, welche eine concrete Thätigkeit oder einen Sinneseindruck kennzeichnen, wie: kriechen, laufen, schlagen, schreien, klagen, brüllen, weinen oder wie: glänzen, leuchten, scheinen u. s. w. — Dass diese Beobachtung für die indog. Zeit nicht zutrifft, das Intensivum vielmehr erst auf dem speciellen Boden des Sanskrit eine solche Gestaltung gewonnen hat, ist freilich unabweisbar.

²⁾ cf. J. Schmidt K Z XXXII S. 351.

³⁾ Wie denn überhaupt diese Bildungen in hohem Grade rhythmisch sind.

Die Reduplicationssilbe endigt auf einen Consonanten.

√kāç in apraçañkaça. — √kṛ₃ carkṛdhi. — √kṛṣ acarkṛṣus² — √gāh jāṅgahe. — √car¹) carcarīti A. V. XX 127, 4 daneben carā-carā 4. 1 11*). — √jambh jañjabhānas. — √br̥h barbr̥hi. — √mr̥j marm̥jyānte. — √vrt varvartti* vārvrtatus. — √sṛ sarṣat 4. 11 3 sārsrānam 6. 39. 1. — √stan tañstanīti. — √han jañghanāva* jañghanīhi (cf. ghanāghāna). — √hr̥ṣ jarhr̥ṣānas*.

Zwischen Reduplication und Endung tritt ī.

√kṛ karīkrati* kārīkratī kārīkratam cārīkrat. — √krand kānīkradat. — √dyut dāvidyutat. — √pan pānipnatam*. — √mr̥ç marīmr̥çá 8. 6. 17. — √mluc in: malimlucá. — √vr̥j varīvarjāyantī. — √vrt varīvartti* varīvartti. — √syand in sanīsyadās 19. 2. 1. — √srañs in sanīsrāsás 5. 6. 4. — √sr̥p sarīsr̥pām 3. 10. 6; 19. 48. 3; sarīsr̥pāni 19. 7. 1. — √vr̥j varīvarjāyantī.

Die Reduplications-Silbe endigt auf ā.

√kāç çākaçiti* çākaçīti çākaçat* çākaçat² çākaçān². — √cal cācal in avicācala. — √nad nānadatī. — √raj rārajīti. — √lap lālapīti. — √vad vāvadīti vāvadītu 6. 126. 3†. — √çad çāçadmahe* çāçadānas çāçadānām*. — √gr̥ jāgrati³ jāgarat² jāgrtāt jāgr̥hī⁶ jāgr̥hi* jāgr̥tam* jāgr̥tām jāgr̥tá jāgrat² jāgratas² jāgratas* jāgratīm.

i-Wurzeln.

√nij nenigdhi. — √piç pépiçāne. — √rih rērihatīm. — √viç veveṣmi veveṣtu véviṣat* veviṣyāt. — √diç²) dediçyate.

ū-Wurzeln.

√nu nonumasi³. — √bhū bobhuvatī. — √yu₁ yóyuvat. — √ru róruvatam roravīti*. — √rud in abhiroruda. — √çuc Part. çóçucatas* 8. 3. 13† 19* Imf.: çóçucat 4. 33. 1*; 1–8* Part. Med.: çóçucānas 4. 11. 3; 8. 3. 7* çóçucānam 6. 132. 1 5; 8. 3. 9* çóçucānās 5. 22. 1. aber: çūçucas (p. ū) 18. 2. 4†³). — √hū jóhavīmi¹¹ johavīmi 3. 16. 5† johavīti johavītu.

¹) Von J. Schmidt, Voc. II 227 erwähnt.

²) cf. Brugmann Comp. II 1083 § 729.

³) Auch çuçugdhi 4. 33. 1* wird am besten hierher zu rechnen sein.

Erweiterung der Wurzel durch s.

Zu den s-Aoristen.

Das gemeinsame Band, welches die folgenden Gruppen verbindet, ist der dem Futur, Desiderativ und einem Theil der Aorist-Bildungen eigne Charakterkonsonant s, der sich, wie wir bereits früher betonten, auch im Präsens vieler Wurzeln als sog. Wurzeldeterminativ wiederfindet. Die Einheit dieses s in der Verschiedenheit der Bildungsformen ist u. a. auch von Brugmann, Comp. S. 873 erkannt worden. Eine ungemein schwierige, bisher noch ungelöste Frage eröffnet sich uns indess, wenn wir nach den Gründen forschen, welche die mit dem s-Charakter versehenen Aorist-Bildungen bald mit der Vr̥ddhi-, bald mit der Guṇa-Stufe ausgestattet haben. Die Meinung Streitbergs, J F III 394 f., nach der z. B. anaiṣam eine Contractionserscheinung aus anāyiṣam sei, wie derselbe Gelehrte ja auch z. B. stauti auf ähnliche Weise erklärt, ist recht ansprechend. Danach trat die Dehnstufe als Ersatz für die verloren gegangene More des iṣ-Aorists ein. Wurzeln mit Innenvocal wie arautsam u. s. s. w. müssten danach Analogie-Bildungen sein, was anzunehmen recht gewagt ist, wenn man bedenkt, dass sich z. B. akṛṣi von √kṛ neben aneṣi erhalten hat. Doch weiss ich eine einleuchtendere Erklärung nicht zu liefern.

Was das Medium anbetrifft, so lässt sich akṛṣi neben aneṣi dadurch erklären, dass man ersteres dem s-Aorist, letzteres dem is-Aorist zuweist. Der s-Aorist hat nach Ausweis des Griechischen in indog. Zeit nach der übereinstimmenden Ansicht von de Saussure, Brugmann, Osthoff u. a. (Brugmann, Comp. II 1170 § 811. de Saussure S. pr. 191, Osthoff, z. Gesch. des Perf. S. 396, J. Schmidt, K Z XXV 90 f XXVII 322 Note) im Singularis des Activums ursprünglich Vr̥ddhi, im Dualis und Pluralis des Activs und im ganzen Medium aber Tiefstufe gehabt. Bechtel Hauptpr. 158 bemerkt ebenfalls, dass diese Vermuthung durch den von Bartholomae K Z XXI 289 hervorgezogenen Formenbestand sehr wahrscheinlich gemacht sei. Nach der eben geäußerten Ansicht liesse sich die Guṇa-Stufe in aneṣi vielleicht besser erklären, als de Saussure es thut, wenn er an der citierten Stelle sagt, dass das Medium gewisser Wurzeln Metaplasmus erlitten habe.

Die zweiten und dritten Personen Singularis auf iṣ, it führen uns zum iṣ-Aorist hinüber. Bereits Fick B B III 158 erkannte, dass diese Endungen das auslautende Schwa der Wurzeln wie tari u. s. w.

darstellten, dass sie also erst secundär dem *iṣ*-Aorist einverleibt sein konnten, was auch Streitberg J. F. III 394 f, der das *i* des *iṣ*-Aorists mit dem des Futurums, Infinitivs, und Absolutivs (*yamiṣyāmi*, *yamitum*, *yamitva*) identificiert und Brugmann, Comp. II 1198 § 839 aufrecht erhält. Derselbe stellt *ābravit* und *āstarit* vollkommen auf gleiche Stufe und hält die Verdrängung der absolut fehlenden Endungen *iṣ + s = iṣ*, für die zweite, und *iṣ + t = iṣ* für die dritte Person für eine Folge des Umstandes, dass dieselben eine Unterscheidung der zweiten und dritten Person nicht zulassen. Doch mag ich auch diese Meinung, obgleich ich sie unabhängig gewonnen habe, nicht für unanfechtbar erklären, da Zwischenformen auf *iṣ* vollkommen fehlen und das Differenzierungsbedürfniss sich ebenso sehr z. B. bei *ākar*, 2. u. 3. Sing. Aor. hätte geltend machen können, was jedoch unterblieben ist. Grosse Schwierigkeiten macht namentlich bei dieser Erklärung wieder die *Ṛddhi*-Stufe in Formen wie *atārit* u. s. w. Streitberg, welcher J. F. III 397 ff. zunächst Bartholomae's Behauptung wiederlegt, als müsse wegen der Identität des *s*- und *iṣ*-Aorists die gleiche Dehnstufe verlangt und die Differenzierung analogischen Bildungen zugewiesen werden (Bartholomae J. F. II 164 ff.) stellt die naheliegende Behauptung auf, dass in *atārit* der Einfluss des *s*-Aorists massgebend geworden sei. — Von Ostoffs ziemlich verworrenen Auseinandersetzungen (Osthoff z. Gesch. des Perf. S. 396) will ich nur soviel erwähnen, dass derselbe das *i* des *iṣ*-Aorists ganz abweichend von allen übrigen Gelehrten als phonetische Entwicklung aus dem Zischlautgeräusch des *s* auffasst. Die Thatsache, dass der *iṣ*-Aorist bei auf Geräuschlaute schliessenden Wurzeln durchweg *Guṇa* als Ablaut hat, wird damit in Verbindung gebracht, dass der sigmatische Aorist als zu den Systemen der *mi*-Conjugation gehörig von Haus aus die bekannte Wurzelabstufung dieser (*sci*-Conjugation!!) zwischen Singularis Activi einerseits und Dualis, Pluralis Activi und Medii andererseits haben musste. So stellte sich *avediṣam*, *avitsi* als ganz regelmässiges Abstufungsverhältniss nach altem Princip dar und wären danach sowohl die Medial-Formen *avediṣi*, *abhodiṣi* für spätere Neubildungen nach dem Singularis Activi zu halten, als auch von den Medial-Formen wie *vediṣva*, *bodhiṣva* zu erkennen sei, dass sie die Substitute älterer **vitsva* **bhutsva* seien.

Zu diesem Abschnitt der Delbrückschen Arbeit verweise ich auf einige interessante Correcturen Neissers B B VII 238, 241. — Dass der *siṣ*-Aorist eine Combination des *iṣ*-Aorists mit dem Wurzel-

Determinativ s darstellt, braucht kaum erst gesagt zu werden. Der sa-Aorist, der sich im Sanskrit nur bei Wurzeln findet, die ihren Auslaut mit dem s des Aorists zu kṣ verbinden, ist wohl gerade unter dem Gesichtspunkt auf dies Gebiet beschränkt geblieben, dass diese Consonantengruppe kṣ eine unauflösliche Einheit bildet, die zum Uebertritt der genannten Wurzeln in die a-Classe führen konnte. Auch hätte ein consonantisch anlautendes Suffix das kṣ des Wurzelschlusses jedenfalls in s verwandelt, worunter die Klarheit der Form sehr litt: a-dvikṣ-thas = adviṣṭhas könnte vom Wurzel-Aorist hergeleitet werden.

Wurzeln mit mittlerem a.

√kram akraṁsata. — √tan atān. — √tap¹⁾ átaphās (?) - √dah dhāk. — √pad patsi patthās²⁾. — √prach aprākṣam. — √bhaj abhakṣi bhakṣi* bhakṣimahi. — √man maṁsase maṁsthās maṁsta 8. 1. 12 māṁsta 11. 2. 8. — √yaj yakṣi*²⁾ yakṣat²⁾. — √ram²⁾ arāṁsata raṁsthās arāṁsata 14. 2. 5†. — √rādh arāṁsis. — √vas₁ avāt. — √vas₃³⁾ avāṁsis²⁾. — √vah ávāt* ávāt vākṣit ávākṣus.vākṣathas vakṣas vakṣat²⁾. — √sah sāksīya sakṣati 5. 2. 7†.

Wurzeln auf ā.

√jñā jijñāse 14. 1. 56. ājñāsthās. — √dā₁⁴⁾ ádiṣi²⁾. — √pā₂ pāsta. — √mā₁ ámāsi²⁾ māsātai 18. 2. 38—45. — √hā₁²⁾ ahās hāsta hāsmahi* hāsthās.

Wurzeln mit mittlerem r.

√pre³⁾ aprāk aprkthās²⁾ aprkṣmahi 7. 89. 1†. — √rj vrkṣi. — √srj asrāṣtam⁶⁾ srās⁷⁾ asrṣata srāṣtam.

¹⁾ Oder zu den Wurzel-Aoristen, cf. Brugmann Comp. II 1176 § 816 Abschn. III

²⁾ cf. Brugmann Comp. II 1175 § 815.

³⁾ Ueber diese Form spricht Bartholomae Stud. I 23 ff., ibid 30 findet sich eine Erklärung derselben auf ganz gekünsteltem analogistischem Wege. Zu der ganzen Erscheinung siehe Benfey GGA 1866.

⁴⁾ cf. Brugmann Comp. II. 1175 § 815.

⁵⁾ Bartholomae J F III 51 § 81 bringt hier die Idee an, dass durch Formen wie aprāk leicht Quantitätsverschiebungen im Stammvocal des Präsens eintreten könnten.

⁶⁾ cf. Bartholomae J. F. III 2 § 4.

⁷⁾ cf. Whitney Gr. § 146a, welcher Verdrängung des wurzelauslautenden Consonanten und des Tempuscharakters durch die Personalendung annimmt. srās = srāk-ss.

Wurzeln auf r.

√kr₃ akārṣam √pr̄ parṣā (ä)* parṣat*⁵ a. e. St.. parṣat. — √bh̄r
ābhārṣam. — √vr̄₂ avr̄ṣata. — √sr̄ sarṣat — √str̄ str̄ṣīya⁷. √spr̄
āspārṣam*. — √hr̄ āhārṣam⁸ āhārṣam*³ ahārṣam 3. 11 4† āhār⁴.

Wurzeln mit innerem i.

√chid chitthās*. — √nij̄ anaikṣit̄ nikṣi⁸. — √lip̄ alipsata*. —
√vind̄ avitsi*. — √viç̄ avikṣata*.

Wurzeln auf i.

√kṣī kṣeṣṭa. — √jī ājaiṣam⁴ ājaiṣma* jaiṣus. — √nī̄ neṣṭa
neṣat* Conj. neṣat⁶ neṣa¹) neṣa 7. 97. 12† neṣi* aneṣata*. — √bhī
bhaiṣis̄ ābhaiṣma*. — √mī̄ meṣṭa meṣī meṣṭhās². — √çr̄ī açrait
(13. 2. 9). — √hi²) āhait 2. 24. 1—8.

Wurzeln mit mittlerem u.

√budh̄ ābhutsata. — √muc̄ amukṣī āmukthās³ (?) mukṣata*. —
— √yudh̄ yutsmahi. — √rudh̄ araut.

Wurzeln auf u.

√cyū cyoṣṭhās*. — √dhū³) adhūṣata*. — √nu⁴) anūṣata —
√yū yūṣam⁵) 6. 123. 4 yauṣṭam* yauṣṭa yoṣatas. — √stū āstoṣata*.

Ich glaube, dass hier der Ausgleich zwischen einem praktisch zu § gewordenen kṣ und der Personalendung s zu Gunsten der letzteren erfolgt ist, wie bereits mehrfach beobachtet. Interessante Analogie sind die beiden 3 Sing. asrāk und asrāt (in der Brāhmaṇa-Sprache vorkommend) cf. Bechtel, Hauptpr. 158 f. Wir können auch hier ein Erweichung des ks zu ṣ und dessen regelrechte Verwandlung zu ṭ im Auslaut annehmen: asrāks + t = asrāṣ + t = asrāṣ = asrāt. Diese Bildung, welche die Analogie zu dem von Benfey G N 1876, 302 behandelten abhrāt wiederherstellt, ist demselben also entgangen.

¹) Whitney. Ind. S. 382: „in neṣa and parṣa* . . . are certainly to be seen imperatives of the a-form from an s-Aorist stem.“

²) Für āhaiṣ. cf. Brugmann Comp. II 1176 § 816 Abschn. 2.

³) cf. Brugmann, Comp. II S. 1173 § 812.

⁴) Das Präsens dieser Wurzel lautet: nauti; neben anūṣata kennt das P W anaviṣṭa. Danach ist wahrscheinlich auch hier eine zweisilbige Wurzel navi zu Grunde zu legen.

⁵) Neben yāviṣ, also ebenfalls ü aus Vocalcontraction zu erklären.

İş-Aorist.

Wurzeln mit mittlerem a auf einfache Consonanz.

√an ānişus. — √aç₂ āçişam 11. 3. 32—49 āçiş 11. 3. 32 49
 āçit 8. 3. 17† āçit. — √av āvişus. — √kram kramiş akramit⁴ akra-
 mit*. — √kşan kşaniştḥās¹). — √grah āgrabhīt⁴ āgrahit³. — √jan
 ājanistḥās ājanista⁴ ajanista* jāništa, janişiya. — √math mathiştana.
 — √vad avādişam² avādişus* vādişus vādişas² Conj. — √vadh ava-
 dhişam² āvadhīt³ vadhīş⁴ vadhīt⁴ vadhişus. — √van vaniştat². — √vyath
 vyathistḥās³ vyathişmahi. — √san sanişan 5. 3. 5†. — √sah sahişī-
 vahi 19. 32. 5 sahişimahi. — √stan astānit. — √rakş rakşiş 5. 7. 1.

Wurzeln mit mittlerem ā.

√bādh bādhišta. — √rādh rādhiş²

Wurzeln mit mittlerem ɾ.

√nɾt anartişus* ānartişus². — √vɾş āvarsit.

Wurzeln auf ɾ.

√tɾ tārit³ atārit tārişus tāriştat³ Conj., √bhɾ ābharişam 4. 13. 5†
 √çɾ çarais²) 12. 3. 18 açarait²) 6. 32. 2., 6. 66. 2 açarit 6. 75. 1. —
 √stɾ astaris stɾşiya 10. 5. 15—21.

Wurzeln mit mittlerem i, auf einfache Consonanz.

√jiv jivis jivit 10. 5. 25—35; 16. 7. 13. jivişus.

Wurzeln mit mittlerem i auf Doppelconsonanz.

√nind nindiştat Conj. 2. 12. 6†. — √hiñs hiñsis⁴ hiñsis 11. 2 20,
 29† hiñsīt³ hiñsīt* hiñsiştam² hiñsišta hiñsišta* hiñsişus³.

Wurzeln auf i.

√ei¹, acāyişam. — √nī anayit.

Wurzeln auf e.

√edh edhişiyā² odhişimahi.

¹) cf. Brugmann, Comp. u. K. Z. XXIV 363 f.

²) Auch Whitney rechnet diese Formen nach ausdrücklicher Bemerkung (Ind. S. 382) zum iş-Aorist.

Wurzeln mit mittlerem u.

√nud nudiṣṭhās. — √mud modiṣiṣṭhās 2. 29. 6¹⁾. — √muṣ moṣiṣ²⁾. — √yudh yodhīṣ*. — √ruc ruciṣiṣya.

Wurzeln auf ü.

√sü sāviṣ sāviṣat²⁾ 6. 1. 3; 7. 73. 7* 1. 18. 2 asāviṣus.

Von abgeleiteten Verben.

√it ailayit 6. 16. 3. — √rdh irtsiṣ 5. 7. 6. — √cit acikitsiṣ 5. 11. 1. — √vyath vyathayis 5. 7. 2 — √sapary āsaparyait 14. 2. 20.

sis-Aorists.

√pyā pyāsiṣimahi 7. 81. 5 — √van vaṅsiṣiya²⁾ 9. 1. 14. — √hā hāsīt 2. 28. 3; 7. 53. 4; 8. 1. 15; hāsiṣtam 16. 4. 5 hāsiṣtām 16. 2. 5; 16. 3. 2–4 hāsiṣta 9. 4. 24 hāsiṣus 6. 41. 3; 8. 2. 26.

sa-Aorist.

√dviṣ dvikṣat 3. 30. 3 dvikṣata 12. 1. 18; 12. 1. 23–5; 12. 2. 33. — √mrṣ āmrṣat 7. 64 2 — √ruh arukṣas 17. 25. 26; rukṣas 17. 8. arukṣat 3. 5. 5; 8. 5. 20; 11. 1. 13, 16; 12. 3. 42; 18. 4. 14; arukṣāma 14. 2. 8. — √sprṣ āsprṣat 6. 124. 2.

Futurum.

Der seltene Gebrauch des Futurums in der älteren Sprache wird mit Recht darauf zurückgeführt, dass der Conjunctiv, ja selbst der Indicativ noch häufig futurische Bedeutung hat. Die temporale Differenzierung ist, worauf auch die Analogie der semitischen Sprachen hinweist, überhaupt eine secundäre. So inhäriert auch sicherlich dem *sya*-Suffix des Futurums ursprünglich durchaus nicht die später übliche temporale Bedeutung mit Nothwendigkeit³⁾ wenigstens gilt dies für die indogermanische Zeit. Brugmann Comp. II 1092 § 747 vermuthet, dass die älteste Function des *sya*-Suffixes wahrscheinlich die voluntative war, und weist auf die desiderative Bedeutung von Formen wie *tiṣṭiṣate* hin. Ich halte diese Zusammenstellung für sehr glücklich und bin unabhängig davon zu der Ansicht

¹⁾ Präcativ des *iṣ*-Aorists! Offenbar schon der Anfang zu grammatischen Spielereien

²⁾ *sāviṣat*, in den mss. steht *sāviṣak*. Whitney Gr. § 151a konstatirt hier Verwandlung von *t* in *k* (??). cf. Bechtel, Hauptprobl. 171–78.

³⁾ cf. *trāsyati* (√*tras*) neben *croṣyati*.

gekommen, dass das Desiderativ (siehe dieses) ursprünglich nichts anderes als eine gewisse Intensiv-Bildung mit voluntativer Function (daher s-Suffix) sei. Man hat dieses Suffix aus dem Wurzel-Determinativ s durch Combination mit dem ya-Suffix der indischen vierten Classe entstanden erklärt, wofür wir allerdings bis jetzt nicht den Schatten eines Beweises haben, wengleich die Endung *iṣya* neben der Endung *śya* die Parallele mit den entsprechenden Suffixen des sigmatischen Aorists nahe legt.

Wurzeln mit mittlerem ā. *sya*-Suffix.

√*kram* *kraṣyāmānas*. — √*dah* *dhakṣyān*. — √*bhas*¹⁾ *bhatśyāmi* (?) — √*yaj* (?) *yakṣyāmāṇā* 20. 135. 5 (?). — √*vac* *vakṣyāmi*. — √*vah* *vakṣyatās*. — √*çad*¹⁾ *çatsyanti*. — √*sah*²⁾ *sākṣye*.

iṣya-Suffix.

√*art* *artiṣye*. — √*gam* *gamiṣyati*²⁾. — √*naç* *naçīsyati*. — √*pat* *patiṣyān* *patiṣyati*²⁾. — √*vad* *vadiṣyati*. — √*svap* *svapiṣyāmasi*. — √*han* *haniṣyasi* *haniṣyati*⁴⁾.

√*rādh* *rātsyasi*.

Wurzeln auf ā, *sya*-Suffix.

√*dā* *dāsyān*. — √*hā*¹⁾ *hāsyanti*³⁾. — √*yā* *yāsyān*.

Wurzeln auf ā, *iṣya*-Suffix.

√*jyā* *jyesyān* 5. 20. 1 (?)

Wurzeln mit mittlerem ṛ, *sya*-Suffix.

√*kṛt* *kartsyāmi* *vartiṣye*³⁾ XIV 1, 56.

Wurzeln auf ṛ *iṣya*-Suffix.

√*kṛ* *kariṣyāmi* *kariṣyati** *kariṣyati* *kariṣyatha*. — √*dhṛ* *dharīṣyé*. — √*mṛ* *mariṣyasi*³⁾ *mariṣyati*³⁾ *mariṣyatas*. — √*sṛ* *sariṣyatha*.

Wurzeln mit mittlerem i.

√*mih* (?) *mekṣyāmi* 7. 102. 1 (?)

¹⁾ Wenn so zu lesen (cf. Whitney, Ind. S. 382).

²⁾ Die mss geben das schwererverständliche *sākṣe*, das der Index durch *sākṣye* corrigiert.

³⁾ Der Index hat diese Form sowohl im Text als im Register vergessen.

Wurzeln auf i, sya-Suffix.

√i esyāmi esyān. — √ji jesyān. — √ni neṣyati.

Wurzeln mit mittlerem u, sya-Suffix.

√gup gopsyanti³. — √yuj yokṣye (?)

Wurzeln auf u, isya-Suffix.

√bhū bhaviṣyasi⁵ (nur in den beiden Hymnen 11. 3 u. 11. 4)
bhaviṣyāti² bhaviṣyān² bhaviṣyāt⁶. — √stu stavīṣyate stavīṣyāmānas.

Von abgeleiteten Verben.

√duṣ dūṣayīṣyāmi. — √vr̥ vārayīṣyate⁴ a. e. St.

Desiderativa.

Das Desiderativ kennt zwei Bildungskategorien: die erste gewöhnlichere entsteht durch Reduplication der Wurzel unter Bevorzugung des Reduplications-Vocals i (eine Ausnahme machen nur die u-Wurzeln, deren u-Reduplication Brugmann auch hier als indogermanisch betrachtet) und Suffigierung des s, welches wahrscheinlich voluntativen Charakter hatte, der zweite nur bei a-Wurzeln mögliche Typus durch Verdrängung des a durch i und Suffigierung von s. Einen Uebergang von der ersten Kategorie zur zweiten vermute ich in Wurzeln wie ṛdh, cf. unter dieser. — Das die Wurzel augmentierende s wird bisweilen durch iṣ vertreten. Hier liegt sicherlich eine phonetische Entwicklung aus dem s, nicht etwa eine Combination desselben mit wurzelhaftem Schwa-Vocal vor. Wenigstens liefern unser Text oder der Rigveda zu dieser unserem System naheliegenden Vermuthung keinen unmittelbaren Anhalt. Bei Wurzeln, welche mit Nasalen, Sonanten oder Liquiden auslauten, wird bei Antritt des s die Länge bevorzugt, daher amīmānsata, jigīṣati, cikīṣati³.

Typus I.**Wurzeln mit mittlerem ä, ohne Verlängerung desselben.**

√ghas¹) jīghatsati, jīghatsatas². — √yaj²) iyakṣati* iyakṣamānas. — √vac in vivakṣū.

√pat pipatiṣati³).

¹) Bartholomae Stud. I 26 ff. zieht diese Formen sehr gowagt zu √han, wir sollten dann vielmehr jīghāns erwarten.

²) iyaksa für *yi-yakṣa (Brugmann, Comp. II 1027 § 667).

³) Daneben existiert auch pitsati Brugmann Comp. II 1028 § 667.

Wurzeln mit mittlerem ā, mit Nasalschluss.

√gam jigānsati. — √man amimānsanta mīmānsamānās mīmān-
sāmānasya mīmānsitāsyā, — √han jīghānsati¹ jīghānsati* jīghānsam.

Wurzeln mit mittlerem ā.

√āp īpsan³ īpsantī īpsantis³.

√bādh bibhatsú.

Wurzeln auf ā.

√jñā jijñāse. — √jyā jījyāsatas*. — √vā₃ vivāsat vivāsatām*
— √sā siṣāti siṣāsatha siṣāsatis.

√hā (?)¹) jihīṣate (?)

Wurzeln mit mittlerem ṛ.

√ṛdh²) īrtsamānas īrtsantī īrtsīs. — √ṛp titṛpsāt*. — √ṛt
vīvṛtsati.

Wurzeln auf ṛ.

√kṛ cikīrṣati³. — √hṛ jihīrṣati².

Wurzeln mit mittlerem ī.

√cit cikitsati cikitsāt cikitsatu³ acikitsīs. — √tic titikṣante. —
√çliṣ (?) ççlikṣate (?) (not mss.).

¹) mss.: jihīḍate.

²) Auch diese Bildung kann ich nur unter der Voraussetzung verstehen, dass ṛdh als īrdh gesprochen wurde. Dieses ergab aus ī + īrdh + sa den Stamm īrtsa; solche Stämme vermitteln den Uebergang zwischen den Typen jīghatsati und lipsati indem der bei vocalisch anlautenden Wurzeln entstehende Zusammenfluss des reduplicativen ī mit dem ā der Wurzel zu einem ī (cf. Stamm īps) auf consonantisch anlautende Stämme übertragen wurde. Diesen Zusammenfluss denkt sich Brugmann in der Weise, dass z. B. der ā-Vocal von āp vor dem reduplicativen ī zu Schwa geworden sei (ī + əps = īps) und mithin √īps auf ähnlichem Wege entstanden wäre wie ich ī der neunten Classe erkläre (kṛ-nə-i-te = kṛñīte). J. Schmidts inzwischen erschienene Kritik der Sonantentheorie benutzt interessanter Weise dieselbe Form (das Des. von √ṛdh) zum Erweis derselben Behauptung, die auch ich in privaten Mittheilungen durch die Thatsache zu stützen suchte, dass nach einer Bemerkung \leq hitneys die ersten Silben von Formen wie ṛḍha ihren Werth als Länge behaupteten. Diese Thatsache schien sich unter der gegebenen Voraussetzung am einfachsten zu erklären, der Bemerkung Benfeys, dass wir in dem ṛ dieser Wurzel einen ṛ-Vocal zu sehen hätten, scheint mir schon das graphische Bedenken entgegen zu stehen, dass wir kein diesem Laut entsprechendes Schriftzeichen angewandt sehen. Wichtig sind indess die neuerdings von Bezenberger GGA 1896, S. 948 ff. geäußerten Bedenken.

Wurzeln auf i.

√ji jigīṣati

√nī nīniṣati.

Wurzeln mit mittlerem ū.

√dhūrv dúdhūrṣati. — √yudh yúyutsati.

Typus II.

√dadh dītsati¹ dītsantas. — √dabh¹) dipsati¹ dipsati*² dīpsanti³
dīpsanti* dīpsāt² dīpsa dīpsantam dīpsatas². — √labh lipsamānās;
lipsethās 20. 134. 5 (not mss.).

Infinita.

Von einer eingehenderen Besprechung der Infinitive musste bei einer Darstellung, die sich auf Aufzählung und Erklärung des Formenmaterials eines bestimmten Textes beschränken will, deshalb Abstand genommen werden, weil eine lückenlose Aufzählung sämtlicher Infinitive in vielen Fällen eine umständliche Textinterpretation voraussetzen, und — was damit aufs engste verbunden ist — eine Auseinandersetzung über Fragen der Nominal-Bildung verlangen würde, was nicht im Plane meiner Arbeit lag. Daher konnten die Infinitive nur anhangsweise erwähnt werden. — Die bekannte Schrift von Ludwig über den Infinitiv im Veda, welche, obgleich in der Tendenz verfehlt, doch schon um der Tiefe und des Reichthums ihres Ideen-gehalts willen stets lesenswerth bleiben wird, giebt ein in vielen Stellen lückenloses Material für diesen Punkt unserer Betrachtung, obgleich dasselbe nicht ganz einwandfrei ist, weil Ludwig viele Bildungen höchst zweifelhaften Charakters dieser Kategorie unterordnet. Dagegen geht Whitney in das andere Extrem, indem er Nominal-Bildungen konstruiert, um der Anerkennung von Infinitiven aus dem Wege zu gehen. Erwähnt seien auch noch die überkünstelten Aus-führungen von Brunnhofer KZ XXX 504 ff., der u. a. in prajāyai 5. 25. 8. einen alten dativischen Infinitiv sieht, anstatt es einfach von prajā abzuleiten. Einige Notizen über die Gegensätze namentlich in den Anschauungen von Whitney und Ludwig wird die folgende Dar-

¹) Nach J. Schmidt Son. 68 wär dipsati aus dhi-dembh-séti hervorgegangen (??)
Zu aller sonstigen Unwahrscheinlichkeit kommt der Verlust der Aspiration.

stellung bringen. Von Einzelheiten dürfte die Aufzählung von Infinitiven auf tum von besonderem Interesse sein, die neben den dativischen Infinitiven sich bereits Geltung zu verschaffen beginnen. Doch kann auch hier vor der Ueberschätzung solcher Indicien für das Alter unseres Textes nur gewarnt werden.

Infinitiva.

Dative:

Auf e: dṛṣe dhṛṣe yuje yudhe (vom Index gegen Ludwig zu yudh, Substant, gezogen) ruce (vom Index zu ruc f. gestellt, das sonst im A. V. nicht vorkommt). vṛdhe ṣubhe (vom Index zum Substant. ṣubh gestellt) vighase 11 2. 2 (vom Index zu vighasa gestellt) bādhe stare 18. 1. 32 game sunūde 8. 1. 15 — dviṣé, duhé nikṣe (√nikṣ).

Auf mane: vidmane.

Auf ase: cákṣase sáhase jaráse tárase avase cārase jivase, sämtlich vom Index gegen Ludwig zu Substantiven auf as gestellt.

Auf tave: sūtave (neben sūtavai uud sávitave) yātave (vom Ind gegen Ludwig zu yātu gestellt) dhātave kartave attave paktave savitave vātave voḍhave vettave staritave setave pātave gantave bhartave.

Auf dhyai¹⁾: yajadhjai.

Auf tavai: hantavai pātavai bhartavai etavai gantavai dātava jivitavai dhātavai mātavai otavai sūtavai.

Accusative.

Auf tum: yācitum XII, 4, 31 spardhitum XIX 23, 30 dātum praṣṭum sotum kartum

Auf am: yudham 6. 103. 3 rudham 7. 50. 5.

Absolutiva.

Ueber die Absolutiva will ich mich weiterer Auseinandersetzungen enthalten; — ob die Ausgänge auf ya, tya, tvā wirklich Instrumentale (viel eher könnte man an alte Sociative denken), die auf tvī Locative (cf. Brugmann, Comp. II 1416 § 1090, der die Meinung Bartholomaes aufnimmt) sind, ist noch nicht ausgemacht, noch weniger, ob wir es bei gatvāya oder hatvāya mit secundären Bildungen aus gatvā oder primären aus *gatu zu thun haben. Jedenfalls gehen sämtliche Formen auf die durch i, ti oder tu determinierte Wurzel zurück und tragen den Stempel des Verbal-Nomens, der den

¹⁾ cf. Brugmann. Comp. II 1416 § 1089, der in dhyai nach vorweltlicher Theorie eine Wurzel dhā erkennen will.

Zeitbegriff ausschliesst. Die durch das Absolutiv ausgedrückte Handlung kann also zu der des Hauptsatzes im Präterital-, im Präsens- und sogar im Futur-Verhältnisse stehen, wofür das Pali zahlreiche Belege liefert. Damit ist der Ansicht von Benfey GGN 1873, 184, dass „der Casus, durch welchen das Absolutiv ausgedrückt ist, . . . zu einem Nominalthema gehören wird, welches vergangene Zeit bezeichnet“, vollständig der Boden entzogen. — Syntaktisch dürfte es ausserordentlich schwer sein, den Uebergang des Instrumentalis zur Absolutiv-Function zu verfolgen.¹⁾ Die Litteratursprache bietet dafür kaum einen Anhalt. — Ich habe im A. V. folgende Absolutiva gefunden:

Auf ya:²⁾ dáya (Whitney § 992a) ḍṛya, dhāya, páya, úya, dhúya, níya, pádya, bhājya (vom Causativ) chídya, ghrāya, gr'hya, kramya, gírya (gr 2) máya (not mss.) (mā₁) sṛ'pya, sívya, sícya, sádyā, ṣasya, ṣāya, vidhya, (vyadh) viṣya, viçya, lupya, sthāya, majya (Vmajj) rábhya, mṛjya, bhúya.

Auf āya: hatváya, gatváya.

Auf tya: itya gátya, hátya ṛtya jitya, tátya, yátya (Vyam) vṛ'tya (vṛt) vṛ'tya (Vvṛ) ṣrutya hṛ'tya mitya (mā₁).

Auf tvā: arpayitvá, iṣtvā (yaj) kṛtvā, kalpayitvá, kritvá, gatvá, gr'hítvá, jagdhvā (ghas) citvá, çāyitvá, dattvá, dṛṣtvā, paktvá, pitvá (pā₂) vittvá (vid₂) hatvá, tirtvá (tr) tṛṣtvā, tṛddhvā, pūtvā, baddhvā, bhaktvá, bhūtvā, mṛṣtvā, yuktvá, rūdhvā, labdhvā, vṛṣtvā (vraçc) stabdhvā, stutvá, snātvā, suptvá (svap), hitvá, hinsitvá.

¹⁾ Nach meiner Ansicht ist es überhaupt ein ἄσπερον πρότερον, in Absolutiv-Endungen wie tvā Instrumentale zu sehen, da diese Formen gewiss bis in ein Alter hineinreichen, das noch keine finiten Formen kannte, wofür auch rein logisch genommen die Thatsache von Wichtigkeit ist, dass die nicht finiten Formen häufig, ja der Regel nach den Hauptsinn des Satzes enthalten. Daher ist ein kṛtvā nach meiner Ansicht etwa mit çanais oder ähnlichen adverbialen „Instrumental“-formen vollständig auf gleiche Stufe zu stellen. Die Annahme, dass der rein adverbialen Function des Instrumentalis sprachgeschichtlich die sociative folgte, ermöglicht ein Verständniss der Absolutiva sehr wohl. Danach heisst also kṛtvā apagacchat ursprünglich (adverbial): „während der Verrichtung solcher Handlung (temporal ganz unfixiert) ging er weg“, dann (sociativ gefasst): in Begleitung dieser Handlung erfolgte sein Weggehen, oder prägnanter: „es erfolgte diese Handlung und es erfolgte sein Weggehen“. woraus sich für die Zeitfolge beider Handlungen noch nichts ergibt.

²⁾ Ganz abnorm findet sich das Absolutiv vom starken statt schwachen Stamm gebildet, nämlich upayajya stett upejya Áp. Çr. 7. 28. 4 (siehe Comm. cf. auch Benfey. Skt. Gr. § 915 II 1, u. § 154. 3).

Zu den Modi.

Unter den Modi bietet der Coniunctiv, welcher im classischen Sanskrit ganz ausserordentlich selten wird, bei Besprechung der Sprache des Veda ein besonderes Interesse, namentlich haben die ai-Formen häufig die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen. Bartholomae macht es in seinem interessanten Aufsätze KZ XXVII 210 ff. wahrscheinlich, dass die nur in der ersten Person Sing. Med. berechnigte, aus dem Coniunctiv-Element a + Endung e entstandene ai-Form sich zunächst auf die ersten Personen des Dualis und Pluralis übertrug (wofür die Sprache des R. V. noch einen schönen Anhalt liefert, indem die Endungen āsai und ātai dort erst ganz vereinzelt vorkommen), dass sie dann erst den ganzen Coniunctiv ergriffen und sich endlich in das Gebiet der athematischen Flexion eingedrängt habe. Die Endungen aithe und aite wären nach Bartholomae ebenfalls nach dieser Analogiereihe gebildet; doch sei die Uebertragung auf den s-Aorist nur in ganz vereinzelt Fällen zu constatieren. Unser Text zeigt die weiteste Ausbreitung der ai-Endung bereits als vollendete Thatsache, er bietet sogar für die als ungewöhnlich gekennzeichnete Uebertragung auf den s-Aorist in māsātai A. V. 18. 2. 38 ff. ein zweifelloses Beispiel. — Was Brugmann Comp. II 1375 § 1042 und ibid 1289 § 922 zu dieser Frage bemerkt, ist im wesentlichen ein Referat aus der Bartholomae'schen Arbeit. Ich halte die annähernd vollständige Aufzählung der Coniunctiv-Formen, obwohl sie wenig neues bringen wird, deshalb für geboten, weil sie einen interessanten Beleg für die beispiellose Bildungsfähigkeit und Geschmeidigkeit der Veda-Sprache bietet.

Coniunctiv der Verba zweiter indischer Präsensklasse.

√ad ādān¹⁾ — √as āsāni āsasi āsati āsātha²⁾ — āsas āsat āsāt¹⁾ āsāma āsan. — √ās āsātai¹⁾. — √i ayasi āyas āyās āyati ayat āyāt¹⁾ ayāma ayan āyan 11. 5. 2 āyātai — √duh dohat 7. 73. 7* — dvēṣat dvēṣāma. — √brū bravas bravat bravātha. — √yu yavan. — √vid₁ vedas védat. — √vid₂ vidātha 1. 31. 1. — √stu stāvāma. — √han hanas hanat hānāma hanātha hānan.

Coniunctiv der gunterenden a-Classe.

√ej éjāti. — √gam gachāsi gáchāt gáchāt* gáchāti gachān. — √car carātai. — √jan jánāt. — √ji jayāti jayātai. — √jīv jīvāni

¹⁾ Als coniunctiv-bildendes Element scheint bisweilen ā neben ä zu stehen.

jīvāti jīvās jīvāt jīvān. — √tap tapāti. — √ṭṭ tarāthas tarāni, tirāti.
 - √dabh dabhāti*. — √dās dāsāt dāsān. — √ḍṛñh ḍṛñhāt. —
 √dham dhamāti. — √dhāv dhāvāt. — √nī nayāsi náyati náyāthas
 náyātai náyāt. — √pat pátati. — √pad pádat 6. 28. 1†. — √pā
 pibāt (pibāva). — √bhaj bhájāsi bhajāmahai bhajāt. — √bhās bhāsāsi.
 — √bhū bhāvāsi bhāvāti bhavāthas (unechter Conj.: bhavat bhavāma
 bhavan). — √yaj yajāt*. — √yam yachātha yachāt yachān. — √rakṣ
 rakṣāti. — √rāj rājāni. — √riṣ rēṣāt. — √ruh rōhāt. — √vad
 vādāni vādās vadāsi vadāti (vadat). — √van vānās. — √vah vāhāti
 vahātha vāhāt vahān. — √çikṣ çikṣāt çikṣān. — √çap çápāti çápātas
 çápāt. — √çumbh çumbhāti. — √çri çrāyāti. — √sac sácāvahai. —
 √sid sīdān. — √sah sahāvahai. — √sṛp sárpat. — √sthā tiṣṭhāsi
 tiṣṭhāti tiṣṭhāt (tiṣṭhas). — √smṛ smárāt. — √svaj svajātai. — √hvā
 hvayāmahai. — √har hārāni hārāt harān.

Nicht gunterende a-Classe.

√iṣ ichāt¹ ichāt 4. 21. 5†. — √ṛch ṛchāt⁷ a. e. St. — √ṭṭ tirāti.
 — √muc muñcāsi muñcāt. — √mṛḍ mṛḍāti² mṛḍāt. — √mṛç mṛçāt.
 — √likh likhāt. — √viç viçāti viçāva viçātha. — √vṛh (?) vṛhāt (?)
 18. 1. 10†. — √sū suvāti. — √srj srjāti². — √sprç sprçāt.

Conj. der yā-Classe.

√paç pácyāni paçyās paçyāsi* paçyāsi pácyāma² paçyātai. —
 √riṣ riṣyās riṣyāti*. — √hṛ haryāt.

Conj. des Passivs.

√muc (?) múcyātai (ed mucyātai).

Nasal-Infix-Classe.

√ṛdh ṛñáthāt*. — √ṭṭ ṭṛñāhān (1. Sing. Anomalie!). — √bhuj
 bhunajāmahai.

Nasal-Affix-Classe.

a) $\frac{n\bar{o}}{nu}$ -Classe.

√aç aṇnāvāmahai* aṇnavātai. — √kṛ kṛñāvas* kṛñavas kṛñavat⁹
 kṛñavat 5. 2 8† kṛñavāt kṛñāvāma* kṛñāvāma kṛñāvan*. — √çak
 çaknāvāma*. — √çru çṛñavat². — √strṭṭ strṭṭnavāmahai.

√kar karavas². — √man manāvate. — √san sanāvāni.

b) $\frac{n\bar{a}}{ni}$ -Classe.

√jan jānāt jānāmahai.

Reduplicierte Wurzeln.

√di₂ didāyat 14. 1. 37† didāyati* didāyat didayante. — √bhṛ bibharat. — √mad mamādat — √hā jāhāni.

Derivative.

a) Intensiven. √kāç çākaçān². — √gr₁ jāgarat² jāgarāsi. — √yu yóyuvat.

b) Desiderativen. √cit cikitsāt. — √dabh dípsāt².

c) Causativen. √ard ardayāti. — √īñkh īñkháyātai. — √klp kalpayāti kalpayāti* kalpayāti 18. 3. 59†. — √jan janáyās janayāvahai. — √tṛp tarpayāti. — √dhā dhāpayāthas. — √dhṛ dharayātai (dharayā 7. 82. 3). — √pat pātayāsi pātayātha. — √pad pādayāti padayāthas. — √pṛ₁ pūrayāti. — √pṛ₂ pārayāti pārayāt — √mad mādayāthas. — √mṛ mārāyāti. — √mṛd mṛdayāsi². — √yu yāvayās. — √randh randháyāsi³. — √rāj rājayātai. — √vr₁ vārayātai². — √vr₂ vardhayātha. — √sad sādāyāthas. — √sthā sthāpayāti.

d) Denominativen. √arātiy arātiyāt — √kīrtay kīrtáyās² — √carany caranyāt². — √durasý durasyāt. — √pṛtany pṛtanyāt² pṛtanyān.

Perfect-Stamm.

√klp cākṛpat (6. 35. 3). — √diç dideçati (6. 6. 2) — √dhṛṣ dadharṣati 4. 21. 3* 6. 28. 2* — dadhṛṣanta dadhṛṣate. — √gr₂ garat. — √ci cayat*. — √juṣ joṣase 19. 49. 6. — √dṛç dārcan darçati 5. 2. 7†. — √naç naçat*. — √yam yāmas⁴ yamat³ yaman 7. 117. 1† yame 18. 2. 3†. — √spr₁ sparat².

a-Aorist.

√gam gamātas gamātha² gamāma*. — √vac vocati*. — √çiṣ çišātai.

Red. Aorist.

√tap titapāsi.

s-Aorist.

√ni neṣat* neṣat¹⁷. — √pr̥ parṣat*⁶ darunter 5mal a. e. St. — √man mānsase² a. e. St. — √mā māsātai. — √yaj yakṣat². — √yu₂ yoṣatas 9. 5. 27. — √vac vakṣas vakṣat³ vakṣathas. √sac sakṣati 5. 2. 7†. — √sr̥ sarṣat 4. 11. 3

is-Aorist.

√tr̥ tāriṣat⁵. — √nind nindiṣat 2. 12. 6†. — √vad vādiṣas² — √san saniṣan 5. 3. 5†. — √van vaniṣat². — √sū sāviṣat sāviṣat*.

Druckfehler.

- Seite 13, Zeile 6 liess: mṛḍḍhi statt mṛddhi.
 Seite 14, Zeile 21, liess: ḡṛṇumás statt ḡṛnumás.
 Seite 15, Zeile 18, liess: ausserpräsentischen.
 Seite 22, Zeile 4 von unten, liess: p. a statt pä.
 Seite 24, Anmerkung 2, liess: Bartholomae statt Barth.
 Seite 26, Zeile 6, liess: tiṣṭhantim statt tiṣṭhantīm.
 Seite 32, Anmerkung 1, liess: cf. S. 18 Anm. 1 statt cf. S. 30 Anm. 2.
 Seite 49, Reihe 17, liess: dhi-nó-mi statt dhi.nó-mi.
 Seite 51, Reihe 22, liess: ḡṛbhñāti und ḡṛbh-ne-i-te statt ḡṛbhñāti und ḡṛbh-ne-i-te.
 Seite 55, Reihe 15, liess: (= bhīyas²) statt (= bhīyas²)†.
 Seite 59, Reihe 1 des Petit-Drucks, liess: çāñs statt çāñis.
 Seite 60, Reihe 4, liess: ḡṛṇvāntam statt ḡṛhvantam.
 Seite 63, Reihe 3, liess: ápiñcat* statt ápiñcat.
 Seite 65, Reihe 1, liess: dadə statt das ə.
 Seite 75, Anm. 1, liess: ἐντροχα statt εντροχα.

Wort-Index.

- akāri 38.
 akṣpran 13. 22.
 akṣi (Tiefstufe neben aneṣi) 81.
 akran 13.
 √akṣ Präs.-F. 60.
 akṣan zu √ghas 6, Anm. 3.
 agata, agan, aganma, aganmahi zu
 √gam 6.
 agāt 3, Anm. 1.
 agāta irreg. Hochst. 5.
 agus zu √gā 4.
 agman, agmata zu √gam 6.
 agrabhaisam 41.
 agrahit 6, Anm. 2.
 aghās zu √ghas 6.
 aghnata zu √han 7.
 acāyīṣam zu √ci', 2.
 ajagrabhaisam 41.
 āndhi zu √añj 62.
 atapthās 83, Anm. 1.
 atān zu √tan 83.
 atṛṇat zu √ṛṇ 63.
 adān 93, Anm. 1.
 adīṣi 83, Anm. 4.
 adus 4.
 adhāma (neben adhīmahi) 5 Anm.
 adhithas zu √dhā 4.
 adhīmahi (neben adhāma) 5 f.
 adhus zu √dhā 4.
 adhūṣata 84, Anm. 3.
 adhvarīyati 41.
 anajmi zu √añj 62.
 anūṣata 84, Anm. 4.
 aneṣi (Ablaut neben akṣi) 81.
 anaikṣit zu √nij 84.
 anaiṣam (Contr. Ersch.) 81
 apatat neben apaptat 19, Anm. 6.
 apaptat (Plusq. od. Aor.?) 73.
 apājait 41.
 apiprem (Contr. Ersch.) 3.
 apiṣan zu √piṣ 33, Anm. 5.
 aprkthās, aprkṣmahi zu √pṛc 83.
 apus zu √pā, 4.
 apeciran Perf. 75.
 apraçaṅkaça zu √kāç 80.
 aprāk zu √pṛc 83 Anm. 5.
 aprākṣam 83.
 aprāt neben aparit 50.
 aprāyi, Aor d. Pass. 4.
 abodhi Aor. d. Pass. 4.
 abodhiṣi (Ablautst.) 82.
 abhanas zu √bhañj 62, Anm. 1.
 abhinat 63.
 amāsi 83.
 amimet zu √mā, 74, Anm. 2.
 anīmāṅsata 88 f.
 amimet 68 f
 amukṣi 84.
 amṛkṣat zu √mṛç 86.
 amoci, Aor. d. Pass. 4.
 ayasi Conj. zu √i 9, 93.
 ayāt, ayātai Conj. zu √i 93.
 araṅsata 83, Anm. 2.
 arātsiṣ zu √radh 83.
 arāma u. s. w. zu √ṛ 26.
 arukṣas u. s. w. zu √ruh 86.
 araut zu √rudh 84
 arpayan u. s. w. 48.

avarṣit zu √vr̥ṣ 85.
 avavṛtran 76 f.
 avākṣus zu √vah 83.
 avāṭ zu √vah 83.
 avāt zu √vas₁ 83.
 avātsis zu √vas₃ 83, Anm. 3.
 avādiran 20, Anm. 3.
 avikṣata zu √viṣ 84.
 avitsi (Ablautst.) 82.
 avṛṣata 84.
 avedīṣam (Ablautst.) 82.
 avedīṣi (Ablautst.) 82.
 avocam u. s. w. 33, Anm. 3.
 aṣarait zu √ṣar₁ 41, 85, Anm. 2.
 aṣnāti Präs. zu √aṣ₂ 56.
 aṣnoti Präs. zu √aṣ₁ 60.
 aṣrait 84.
 asaparyait 41, 86.
 asāt, asātha Conj. zu √as 93.
 asāni u. s. w. Conj. zu √as 6.
 asṛkṣata zu √sr̥j 83.
 asthita 4 f.
 asthiran Ablautst. 4 ff.
 asṛkṣat zu √sr̥ṣ 86.
 asrāk Metathese 17.
 asrāṣtam zu √sr̥j 83, Anm. 6.
 ahār 84.
 ahās 83.
 ahait 84, Anm. 2.
 ahyam 34, Anm. 1.
 ahvam u. s. w. zu √hvā 4.

 ādhvam zu √ās 9.
 ānañca zu √aṣ 75, Anm. 1.
 āniṣus 85.
 ānṛcus zu √ṛc 76.
 ānṛdhus zu √ṛdh 76.
 √āp Präs.-F. 60.
 āyan 8, 27 Imperf.

āyan Imperf. 9, Anm. 2.
 āyan Conj. 93.
 āra u. s. w. zu √r̥ 76.
 ārdhnōt 60.
 āla 23, Anm. 1.
 āvar von √var 13.
 āṣiṣam 85.
 āsit = ṣṛv 8
 āsīnas zu √ās 9, Anm. 1.
 āstam u. s. w. zu √as, Länge des
 Augm. 8.
 āsthan 4, 18, Anm. 1.

√idh Präs.-Bild. 63.
 inddhām 63, Anm. 1.
 iyakṣati zu √yaj 88.
 √iyarta zu r̥ 65f.
 iyāya (Red.) 70.
 iyṛyāt 66.
 iyetha (Red.) 70.
 √iṣ Präs.-F. 56.

√iṣ (urspr. Desid.) 24, Anm. 2.
 ijānās u. s. w. zu √yaj 75.
 ije (Red.) neben yeje 71, Anm. 1.
 √id Etym. 10.
 ipsan u. s. w. 89.
 iyathur (Red.) 70.
 iyase u. s. w. 9, Anm. 5.
 iyus zu √i 77.
 irate Contr. Ersch. 10, Anm. 2.
 irire zu √ir 77.
 irte 66.
 irtsanti 89, Anm. 2.
 iṣe 10, Anm. 3.
 √iṣ Neb.-F. iṣ 24, Anm. 4.
 iṣire zu √iṣ 77.

√ud Präs.-Bild. 63.
 udeyam zu √vad 20, 29.
 upayajya 90, Anm. 2.
 uçāti u. s. w. zu √vaç 7.
 √uṣ Etym. 28, Anm. 3.
 ūdima zu √vad 75.
 ūdus zu √ud 78.
 √ūrṇu Etym. 60, Anm. 1.
 √ūh Etym. 24, Anm. 7.
 √ṛ Präs.-F. 60.
 ṛadhat 63, 94.
 √ṛdh Präs.-F. 63.
 √ej Etym. 25, Anm. 2.
 eta (irreg. Abl.) 9.
 √edh Etym. 25, Anm. 3.
 ohate 29.
 aikṣata (Länge des Augm.) 24,
 Anm. 3.
 aitam 8.
 aukṣan (Vṛddhi des Wu. V.) 30,
 Anm. 1.
 karavas zu √kr̥ 94.
 karikrati gegenüber carikrat 79.
 karomi u. s. w. 63.
 √kalp 46, Anm. 2.
 √kr̥ mit √çru verglichen: Ver-
 balst. u. Ablautst. ders 14, f.
 kṛṇomi u. s. w. 60.
 kṛṇmasi 15f.
 kṛṇmahe, Schwund des v 15 f,
 16, Anm. 1.
 kṛta 12, Anm. 8.
 kraṅsyāmānas.
 kran zu √kr̥ 13.
 krānta zu √kr̥ 16.
 krānta = kramita 7.

√krī Präs.-Bild. 55.
 √krīḍ Etym. 24, Anm. 5.
 √krudh Etym. 36, Anm. 1.
 √kṣad mit √ghas verw. 18, Anm. 5.
 kṣaniṣṭhās 85, Anm. 1.
 √kṣi, Präs.-Formen 29.
 √kṣi, Präs.-Formen, 56, 59.
 kṣi', Etym. Verhältn. 27, Anm. 3.
 kṣi', Präs.-Stamm-Bild. 53.
 kṣeṣṭa zu √kṣi 84.
 gacchāmi u. s. w. Entst. von ccha
 18, Anm. 7.
 gan zu √gam 6.
 gamayām cakāra 74.
 gahi zu √gam 6.
 girāmi u. s. w 13, 31 Anm. 6.
 gus zu √gā 4.
 √gr̥, Präs.-F. 56.
 √gr̥, Präs.-F. 56.
 gr̥natā 31, Anm. 5.
 gr̥natti zu √grath 62.
 gr̥ṇise 55, Anm. 1.
 √gr̥bh Präs.-F. 57.
 Imperat. gr̥bhñāhi u. Neben-F.
 56, Anm. 6.
 gr̥bhāyate Ablaut-Ersch 51.
 gr̥hāṇa 57.
 ghnānā zu √han 7.
 cakamānāya 73.
 cakriyās zu √kr̥, 66.
 cakhnus zu √khan 75.
 cayat zu √ci 27, Anm. 4.
 carikrat neben karikrati 79.
 carcarīti neben carācara 80, Anm. 1.
 caṣṭe zu √caṣ 9.
 cākḷpus zu √kalp 76.
 √ci Präs.-F. 59.

cikitsati zu √cit 89.
 cikīrṣati zu √kar 88f.
 ciketa zu √cit 77, Anm. 6.
 cikyāt Plqm. √ci 77.
 cikyus zu √ci 77, Anm. 4
 cukrodha Red.-Voc. 71, Anm. 2.
 cetatus Perf. zu √cit 77, Anm. 6.
 cerima, cerus zu √car 75, Anm. 3.
 √ceṣṭ Etym. 25, Anm. 5.

chā Etym., Präs.-Bild. 35.
 chitthās zu √chid 84.
 √chid Etym. 35, Anm. 1.
 √chid Präs.-Bild. 63.
 chinna Part. zu √chid 55, Anm. 3.
 chyati cf. √chā.

jakṣivān zu √ghas 75.
 jaganvān zu √gam 73.
 jagamyāt 73.
 jāgāra zu √gṛ₂ cf. jāgāra.
 jāghasa 75, Anm. 2.
 jāṅgahe zu √gāh 79.
 jābhāra Red. Cons. 65, Anm. 3.
 √jar Etym. 13.
 jāharus Metr. Zerdehn. 73.
 jāhara 65.
 jāhi zu √han 7 f.
 jāhire zu √ha 74.
 jāhau (Perf.-End. au) 72.
 jāhyus zu √hā 67.
 jāgara zu √gṛ₃ 76, Anm. 3.
 jāgarāsi 95.
 jāgrati zu √gṛ 68.
 jānāti u. s. w. 57, Anm. 1.
 √ji Präs.-F. 53, 56.
 jigāti zu √gā 66, Anm. 1.
 jigāmsati 89.
 jigāya zu √ji 77.

jigīṣati zu √ji 88 f. 90.
 jigḥatsati zu √ghas 88, Anm. 1.
 jigḥānsati u. s. w. 89.
 jigḥrati zu √ghrā 66.
 jījñāse zu √jñā 83, 89.
 jījyāsatas 89.
 jihite zu √hā 67.
 jihirṣati zu √hr 89.
 jihīṣati zu √hā 89, Anm. 1.
 jīryati zu √jar 35.
 jivyāsam 7.
 jīhīḍa Wurzel-Ablaut u. Etym.
 77, Anm. 7.
 juhoti Red.-Voc. indog. 64, Anm.
 4; 71, Anm. 2
 juhotā zu √hu 68, Anm. 2.
 √jeh 25, Anm. 4.
 joṣase 95.
 jyecṣyan 87.
 tatnīre neben tenire 75, Anm. 4.
 √tan Präs.-F. 63.
 √tan Bildung d. Präs.-St. 59.
 √tan √tā √tāv, Verhältniss zu
 einander 58, Anm. 1.
 √tar = √tvar 13.
 tasthire Ablaut d. Wu.-V. 74.
 tadḥi zu √taḍ 6.
 tātrpus 76.
 tātrṣus 76.
 tāvanti 23, Anm. 3.
 titikṣante 89.
 titirus Abl. d. Wu.-V. 74.
 tiṣhire 74.
 tīryati 35.
 tundānā 63.
 turyāma zu √tvar 13.
 ṭṛṇahān 63, 63 Anm. 2, 94.
 ṭṛṇedhu 61, 63
 √ṭṛd Präs.-F. 63.

√tṛh Präs.-F. 63.
 √tṛh = √tṛd = √taḍ 62.
 tenire neben tatnire 75, Anm. 4.
 trāta Abl. d. Wu.-Voc. 5.
 √truṣ 33, Anm. 4.
 tsar = sar 19, Anm. 3.
 dadate u. s. w. 3. S. Act. √dad
 19, Anm. 4.
 dadṛgrām 76.
 dadruṣivān zu √drā 74.
 dadharṣati 95.
 dadhiṣe u. s. w. zu √dhā 74.
 √dabh Präs.-F. 60.
 dabhnoti Verh. zu adbhūtas 58.
 √day mit √dā verwandt 19, Anm. 1.
 √dā Abl. d. Wu.-V. 65.
 √dā Präs.-F. von den St.: dadā
 (dad) und dadā 66 f.
 √dā Perf. F. 74.
 √dā mehrdeutige F. 64 f.
 dādhrṣus 76.
 dāçasi 23, Anm. 5.
 dāçuṣe u. s. w. 75
 √dās = √das 23, Anm. 4.
 ditsati zu √dā 90.
 didiḍḍhi zu √diç 68, 77.
 dideçati zu √diç 95.
 dipsati zu √dabh 90, Anm. 1.
 dīdayat u. s. w. 95.
 dīdyati zu √dī 68.
 dīdyus zu √dī 64, Anm. 5.
 √div Et. 36, Anm. 3.
 √du Präs.-F. 60.
 dudhūrṣati zu √dhūrv 90.
 dunvanti neben dūna 59.
 dus zu √dā 4.
 √duh r-Suf. 12, Anm. 2.
 duhām 63, 12 Anm. 4.
 duhe 3 S. 12, Anm. 3.

dūṣayiṣyāmi zu √duṣ 88.
 dediçyate zu √diç 80, Anm. 2.
 dohat 12, Anm. 5.
 dyati neben dayati 35, Anm. 3.
 √dyut Et. 78, Anm. 1.
 dvikṣat zu √dviṣ 86.
 √dviṣ Et. 9, Anm. 7.
 dhakṣyān zu √dah 87.
 √dhā Voc. Schwund im Präs. 65.
 √dhā Präs.-St. dadhā (dadh) und
 dadhā 67.
 √dhā Mehrdeut. F. 64 f.
 dhāk zu √dah 83.
 dhāyi zu √dhā 4.
 dhīmahi zu √dhā 4.
 dhehi 67, Anm. 1.
 √dhū Präs.-F. 60.
 dhunoti neben dhūnoti 59.
 √dhūrv Et. 24, Anm. 10.
 naṣ zu √naç 6.
 namasāna 55.
 √naç = √nāç 19, Anm. 5.
 nikṣa zu √nikṣ 23, Anm. 9
 nikṣi zu √nij 84.
 netha Contr. Prod. 3 f.
 neçat 69, 75.
 neṣa zu √nī 84, Anm. 1.
 neṣi neçat zu √nī 84.
 neṣi zu √nī 7.
 patthās 6, 83.
 papau zu √pā 72.
 papivān u. s. w. √pā, 74.
 paprā = paprau zu √prā 72
 paḍiṣṭa Präs. 7.
 parṣat zu √par 84.
 pādī Aor. d. Pass. 4.
 √piṅṣ = piṣ 58, Anm. 1.
 √pinv Et. 23, Anm. 10.

- pipatiṣati 88, Anm. 3.
 piparmi zu √pṛ 68, Anm. 3.
 pibāmi Media statt Tenuis der Wu.
 66, 26 Anm. 1.
 √piç Präs.-F. 63.
 √pī neben pīv, pinv 58, Anm. 1.
 √pī = √pīy 38, Anm. 1.
 √pīd Et. 47, Anm. 1.
 pīyāte 39, Anm. 2.
 √pū 56, Anm. 3.
 √pṛ Präs.-F. 56.
 √pṛ Neb.-St. pṛṇ 55.
 √pṛc Präs.-F. 63.
 pṛṇakṣi v. √pṛc 63.
 pṛtanyati neben pṛtanāyati 40 f.
 √prā Et. 5.
 priyāsam 7.
 √pruṣ Et. 30, Anm. 2.
 √psā Et. 5.
 √bādh Präs.-F. 57.
 bibhatsu 89.
 bibharmi 68, Anm. 5.
 √budh 12, Anm. 6.
 bedhus zu √bandh 76.
 bodhi 11, Anm. 1.
 bodhi Aor. d. Pass. 4.
 √brū Et. 11.
 bhañdhi 62.
 bhatsyāmi zu √bhas 87, Anm. 1.
 √bhid Präs.-F. 63.
 bhiyasāna 55.
 √bhuj Präs.-F. 63.
 bhunajāmahai 63, 94.
 bhūtu 12.
 bhūyāstha 12, Anm. 1.
 √bhūṣ Et. 24, Anm. 11.
 √bhrāj Länge des W.-V. 23, Anm. 6.
 bhrājyāsam 7.
 mañsase 83, 96.
 √math Präs.-F. 57.
 √math Präs.-Stämme 54.
 √man Präs.-F. 64, Anm. 1.
 √mand Verh. zu √mad 21, Anm. 8.
 mamātha 75, Anm. 6.
 mamārja 76, Anm. 4.
 mame zu √mā, 74.
 māpayati von √mi 51.
 mārjmi Abl. d. W.-V. 16 f.
 māsātai v. √mā 96.
 √mi Präs.-F. 59.
 mināti Abl. d. W.-V. 35, Anm. 2.
 minīt 56, Anm. 1.
 mimāti zu √mā, 67.
 mimāya zu √mā, 74, Anm. 2.
 mimite zu √mā, 67.
 √mī Präs.-F. 55.
 √mī zum W.-V. cf. zu mināti
 mucyātai 40, Anm. 2.
 muriya von √mṛ 13.
 √muṣ Präs.-F. 57.
 √mūreḥ Et. 24, Anm. 12.
 √mṛ, Präs.-F. 56.
 √mṛd Et. 31, Anm. 3.
 √mṛd Quantität d. W.-V. 46, Anm. 1.
 mṛddhvam mṛddhi zu √mṛj 13.
 mṛṇata mṛṇasi zu √mṛṇ 57.
 mekṣyāmi zu √mih 87.
 medyatām zu √mid 36, Anm. 4.
 meṣi u. s. w. zu √mi 84.
 moci Aor. d. Pass. 4.
 modiṣiṣthās 86, Anm. 1.
 yakṣat zu √yaj 96.
 yakṣi Imperat. d. Präs. 7.
 yakṣi s-Aor. 83.
 yakṣyāmānā zu √yaj 87.
 yame 33, Anm. 2.

√yuj Präs.-F. 63.
 yuñdhi u. s. w. zu √yuj 63.
 yuyās zu √yu, 7.
 yuyutsati zu √yudh 90.
 yuyopīma 78, Anm. 2.
 yuyoma 68.
 yuṣam zu √yu 84, Anm. 5.
 yeje zu √yaj 71, Anm. 1.
 yetire zu √yat 75.
 yemus Red. Typus 71.
 √yeṣ Et. 25, Anm. 6.
 yokṣve zu √yuj 88.

 rakṣiṣ zu √rakṣ 85.
 √randh Et. 37, Anm. 2.
 √rap gegenüber √lap 20, Anm. 1.
 √raj Et. 23, Anm. 7.
 √rādh cf. √randh 37, Anm. 2.
 rādhyāsma 7.
 √rās = √rā 23, Anm. 8.
 riṇāmi zu √ri 56, Anm. 2.
 rireca Alter d. Red.-V. 71, Anm. 2.
 rukṣas zu √ruh 86.
 ruṇaddhi zu √rudh 63.
 rebhe zu √rabh 75.

 lipsamānās u. s. w. 90.
 lebhire zu √labh 76.



 vaṅsiṣiṣya zu √van 86.
 vakṣas u. s. w. zu √vac 90.
 vakṣas u. s. w. zu √vah 83.
 vakṣyatas zu √vah 87.
 vakṣyāmi zu √vac 87.
 vadhyāsam 7.
 √van Präs.-F. 64.
 √var W.-Abl. 57, Anm. 2.
 √valg = vij 22, Anm. 7.
 varjivāṅs 76.
 vaṇa vaṇet 20, Anm. 4.

vākṣit zu √vah 83.
 vāvardha 77.
 vāvaṇa 75, Anm. 8.
 vāvṛtus u. s. w. 76.
 vāvṛdhantas 77, Anm. 3.
 vāvṛdhetē 77, Anm. 2.
 vidḍhi zu √viṣ 7.
 vidātha 10, Anm. 1.
 vidām 10.
 vide 33.
 videṣṭa 7, 33.
 vinaktu, vinak zu √vic 63.
 vivāsati zu √vā, 89.
 √vṛ₁ Präs.-F. 56.
 √vṛ urspr. zweisilbige W. 52,
 Anm 1; 58.
 vṛkṣi zu √vṛj 83.
 √vṛj Präs.-F. 63.
 vṛñdhi u. s. w. zu √vṛj 63.
 √vṛdh Et. 27, Anm. 1.
 √vṛṣ Et. 31 Anm. 4.
 vṛṣanyati 41 Anm. 1.
 veda Red. Typus 71.
 √ven 25, Anm. 8.
 √veṣṭ Et. 25, Anm. 7.
 vocati u. s. w. 95.
 √vraj = varj 21 Anm. 1.
 vran 13

 √ṇak Präs.-F. 60.
 ṇaknuvanti 59.
 ṇagdhī zu √ṇak 7.
 ṇayām 9.
 ṇaye 9 Anm. 6.
 ṇarait u. s. w. (cf. aṇarait) 41.
 ṇaraiṣ 85 Anm. 2.
 ṇaṇayānās zu √ṇī 77 Anm. 5.
 ṇākāṇ zu √kāṇ 95.
 √ṇās Et. 8.

- √çikṣ Et. 24, Anm. 1.
 çicādhī zu √çā 67.
 çiclikṣate zu √çliṣ 89.
 çiṣātai 40 Anm. 3.
 √çī Contr. Ersch. u. End. 10.
 çiryante zu √çr 40 Anm. 1.
 çūcucas zu √çuc 80 Anm. 3.
 √çr Präs.-F. 56.
 √çr Nebenstamm √çrṇ 55, 57.
 çemahe u. s. w. 9.
 çere, çerate 9.
 çeṣi Aor. d. Pass √çiṣ 4.
 √çrath Präs.-F. 57.
 √çrā Et. cf. √çrī
 çrānta cf. krānta.
 çrāmyati u. s. w. 35 f.
 √çrī W.-Abl. u. Bild. d. Präs. St 53 f.
 √çrī Präs.-F. 56.
 √çru Präs.-F. 60.
 çrūyāsam 7.
 ṣṭiv Et. 24 Anm. 6.
 sakṣati zu √sac 96.
 sakhīyati 41.
 satsi 7.
 √san Präs.-F. 64.
 sanavāni 94.
 sanem 3.
 √sar* verwandt mit salvus 58
 Anm. 1.
 sarṣat zu √sar 96.
 sasavān 76 Anm. 2.
 sasāhiṣe 72.
 √sā Präs. St. 37, Anm. 6.
 sākṣati u. s. w. sākṣiya zu √sah 83.
 sākṣye zu √sah 87 Anm. 2
 sāviṣat zu √sū 96.
 sāhvān 72.
 √si (= √sā binden) Präs.-F. 56
 √siv Präs.-F. 52 f.
 siṣāti zu √sā 89.
 siṣyadus u. s. w. zu √syand 76.
 sīdati Et. des Präs.-St. 21 Anm. 2.
 √siv Et. 37 Anm. 4.
 √siv Präs.-F. 52 f.
 su Präs.-F. 60.
 susros zu √sru 78.
 set zu √sā 3.
 sedus zu √sad 71, 76.
 skambha neben skabhānti 52
 √sku Präs.-F. 60.
 √stabh Präs.-F. 57.
 stabhāna 57.
 stūṇa 55 Anm. 3.
 √str Präs.-F. 56, 60.
 stauti Contr. Ersch. 10 f.
 sthāna zu √sthā 6.
 sthus zu √sthā 4.
 √spr Präs.-F. 60.
 srāṣtam zu √srj 83.
 srās 83 Anm. 7.
 √svad Et. 21 Anm. 3.
 hanātha 93.
 hāyi Aor. d. Pass. zu √hā 4.
 hāsīt 86.
 √hi Präs.-F. 59.
 √hiṅs Präs.-F. 63.
 hiṅṣe 56.
 √hvā 28 Anm. 2.

Folgende Abkürzungen sind im Texte angewandt: Ind. oder Index bezeichnet Whitneys Index zum Atharvaveda, gedruckt im 12. Bande des Journal of the American Oriental Society. p. bezeichnet die Lesung des Padapāṭha-Textes.


Druck von Max Schmiersow vorm. Zahn & Baende, Kirchhain N.-L.


648



